



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

**„Ausländische Investitionen im Russischen Reich 1895-1904; die
Rolle der Creditanstalt für die russische
Wirtschaftsentwicklung“**

verfasst von / submitted by

Martin Babutzky

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 482

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische
Bildung UF Bewegung und Sport

Betreut von / Supervisor:

a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Augustynowicz

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, am 30. November 2015

Martin Babutzky

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	6
2. Einleitung	7
3. Grundvoraussetzungen der Wirtschaft im Russländischen Reich.....	11
3.1. Infrastrukturelle Voraussetzungen und Entwicklungen	11
3.2. Die Agrarreform von 1861 und das Ende der Leibeigenschaft	12
3.3. Die Eisenbahn	20
3.4. Umstellung auf Goldwährung	27
3.5. Zollpolitik.....	33
3.6. Die russisch-französische Annäherung	41
4. Ausländisches Kapital im Russländischen Reich	45
4.1. Formen von Unternehmungen	51
4.1.1. Ausländische Großunternehmen.....	51
4.1.2. Individuelle Unternehmer.....	52
4.1.3. Bankhäuser und Konsortien	54
4.2. Metallurgische- und Bergbauindustrie	55
4.3. Mineralölindustrie	58
4.4. Textilindustrie.....	63
4.5. Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen	67
5. Fallbeispiel: Das Russlandgeschäft der Wiener Creditanstalt	71
5.1. Methodische Vorgangsweise.....	71
5.2. Der Untersuchungszeitraum 1895 bis 1904.....	71
5.3. Die Creditanstalt und ihr Russlandgeschäft.....	73
5.3.1. Die erdölfördernde Industrie	74
5.3.2. Russische Staatsanleihen	80
5.3.4. Die russischen Eisenbahnobligationen	83
5.4. Fazit des Russlandgeschäftes der Creditanstalt	89

6. Resümee / Conclusio.....	90
7. Anhang.....	97
7.1. Literaturverzeichnis	97
7.2. Quellen.....	106
7.3. Tabellenverzeichnis	107
7.4. Abbildungsverzeichnis.....	108
7.5. Abstract (deutsch)	109
7.6. Abstract (english).....	109

1. Vorwort

Zunächst möchte ich mich an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die mich während meines Studiums und der Anfertigung dieser Diplomarbeit begleitet, unterstützt und motiviert haben.

Allen voran gilt der Dank meinen Eltern, die mich in guten wie in schlechten Zeiten meines Studiums in moralischer, seelischer und finanzieller Hinsicht unterstützt haben. Ohne diesen Beistand wäre all dies nicht möglich gewesen. Danke!

Danken möchte ich auch meinen Großeltern, meiner Gota, Tanten und Onkel die mich stets begleitet und unterstützt haben.

Ein spezieller Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer Mag. Dr. Christoph Augustynowicz, dessen Kritik stets konstruktiv und immer hilfreich war.

Danke auch an Frau Dr. Ulrike Zimmerl und den Mitarbeiter/innen des historischen Archivs der Bank Austria, die mir die Recherchen für diese Arbeit ermöglicht haben.

2. Einleitung

Nicht erst seit den wirtschaftlichen Sanktionen der Europäischen Union ab Juli 2014 - gegenüber der Russischen Föderation aufgrund der Ukraine-Krise - stehen die ökonomischen Verflechtungen der west- und mitteleuropäischen Staaten mit Russland im Fokus politischer und wirtschaftlicher Betrachtungen. Diese Verbindungen haben eine lange Geschichte und nahmen speziell im ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine zentrale Rolle für die Industrialisierung des agrarisch geprägten Russlands ein. Auch dieser Abschnitt der russischen Geschichte wurde in starkem Maße von Rivalitäten mit anderen Nationen bezüglich außenpolitischer Ansätze und Interessen beeinflusst. Die territorialen Unstimmigkeiten mit dem Britischen Empire in Fragen diverser asiatischer Gebiete ließ ab den 1880er Jahren, an Stelle von Großbritannien, Deutschland zum wichtigsten Handels- und Finanzpartner Russlands aufsteigen – um diese Position schließlich ab den 1890er Jahren an Frankreich abzugeben. Politische und wirtschaftliche Motive standen dabei in einer engen Wechselbeziehung zueinander.

Durch die im Laufe des 19. Jahrhunderts stark voranschreitende Modernisierung und Industrialisierung vor allem von Großbritannien, Frankreich und Deutschland drohte das agrarische Russland immer weiter zurückzubleiben. Die Niederlage im Krimkrieg von 1853-1856 zeigte der russischen Führung letztendlich die unbedingte Notwendigkeit von Reformen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich auf. Während der Regierungszeit Alexanders II. (1855-1881) wurden verstärkt Anstrengungen unternommen, um das Land zu modernisieren und den Grundstein für eine industrielle Entwicklung zu legen.¹ Besonders ab den 1880er und 1890er Jahren wies die russische Wirtschaft hohe Zuwachsraten auf. Sergei Juljewitsch Witte, der ab 1893 das Finanzministerium leitete, war eine, wenn nicht die federführende Persönlichkeit der russischen Industrialisierungsbemühungen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Der Ausbau des Eisenbahnsystems, des Bankenwesens und besonders der Versuch ausländisches Kapital und Unternehmen in diesen Industrialisierungsprozess zu integrieren sollten der russischen Wirtschaft die nötigen Impulse geben.²

Für die vorliegende Arbeit müssen eingangs die Voraussetzungen der russischen Wirtschaft bzw. deren Entwicklung in legislativer, infrastruktureller und sozialer Hinsicht genauer in

¹ Anm.: Unter diese Maßnahmen fallen etwa die Aufhebung der Leibeigenschaft 1861, der Ausbau der Eisenbahn, diverse Zollbestimmungen und andere Schritte.

² Vgl.: Zweynert, Joachim. *Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Rußland 1805-1905*. 2002. S. 327-340.

Augenschein genommen werden. Als Einstieg wurde an dieser Stelle die Abschaffung der Leibeigenschaft 1861 gewählt, die in gewisser Weise eine Ära der großen Reformen³ in Russland einläutete. Diese andauernde Veränderung des russischen Sozial- und Wirtschaftsgefüges führte zu einer Steigerung der Mobilität der ländlichen Bevölkerung und damit einhergehend auch zur zunehmenden Schaffung eines Arbeitskräftepotentials, welches für den industriellen Fortschritt von elementarer Bedeutung war. Ebenso sollte dadurch die Kapitalkraft der adeligen Schichten für wirtschaftliche Betätigungen frei werden. Der Aufbau eines leistungsfähigen Transportsystems, welcher im 19. Jahrhundert zweifellos durch die Eisenbahn verkörpert war, stellte dabei in mehrerlei Hinsicht einen wichtigen Eckpfeiler dar. Die wirtschaftliche Integration der verschiedenen, zum Teil weit voneinander entfernten Regionen des Zarenreiches, sowie die Förderung der Exporte agrarischer Produkte markierten dabei ebenso wie die damit einhergehende Entwicklung eines leistungsstarken inländischen metallurgischen Industriesektors einen kaum zu unterschätzenden Faktor für den wirtschaftlichen und industriellen Fortschritt Russlands. Protektionistische Zollpolitik sollte helfen, die inländische Produktion durch den Wegfall bzw. die Verringerung der starken ausländischen Konkurrenz zu schützen und ihr dadurch langfristig die Möglichkeit zu geben, auf den nationalen und internationalen Märkten wettbewerbsfähig zu werden. Die in Russland in zu geringem Ausmaß vorhandene Kapitalkraft und unternehmerische Tätigkeit veranlasste besonders Finanzminister Witte, die Förderung von ausländischen Investitionen und Unternehmertum voranzutreiben. Mittel zum Zweck waren hier wiederum unter anderem zollpolitische Maßnahmen, welche ausländische Unternehmen dazu ermuntern sollte, Filialen in Russland zu eröffnen oder in die russische Industrie zu investieren. Die Konsolidierung der russischen Währung, die mit dem Übergang zum Goldstandard 1897 erreicht werden sollte, fungierte dabei als Stabilisator, welcher mit russischen Wertpapieren für ausländische Geldgeber sicherer und damit interessanter gestalten sollte.

Diese Thematiken, die den Kapitalimport sowie die russische Wirtschaftsentwicklung direkt betreffen, können in dieser Arbeit nur skizziert werden, da ansonsten der Rahmen gesprengt würde. Nach einer überblicksartigen Klärung der wichtigsten Grundvoraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung Russlands zum einen und die Bedingungen für ausländische Unternehmer und Investoren zum andern gilt es zu beschreiben, wie und in welchem Ausmaß

³ Anm.: Torke beschreibt dies als Sammelbegriff für die ab 1861 durchgeführten Reformen, die im Speziellen die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Zemstvo-Reform, städtische Selbstverwaltung, Justizreform, Bildungsreform und Heeresreform umfassten. Vgl.: Torke, Hans-Joachim (Hrsg.). *Lexikon der Geschichte Russlands; Von den Anfängen bis zur Oktober-Revolution*. 1985. S. 139-142.

letztere an der russischen Ökonomie partizipierten. In der Beschreibung dieser verschiedenen Formen und Typen von Unternehmen bzw. Investitionen wird vor allem Bezug auf die Arbeiten von John P. McKay⁴ genommen, welcher ausführlich über das ausländische Unternehmertum im zaristischen Russland geforscht hat. Zudem werden die wichtigsten Wirtschaftssektoren in den Fokus genommen und daraufhin durchleuchtet, welche Rolle ausländisches Kapital und Unternehmertum in diesen Bereichen gespielt haben. Darunter fallen die Bereiche der Textil-, Mineralöl- und metallurgischen Industrien. Die russische Staats- und Eisenbahnfinanzierung durch ausländische Geldmittel in Form von Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen stellen dabei einen weiteren zentralen Faktor für die untersuchte Thematik dar. Diese verschiedenen Bereiche werden einer kurzen Betrachtung unterzogen.

Wesentlich in diesem Zusammenhang sind die politischen Beziehungen zwischen dem Zarenreich und den west- und mitteleuropäischen Staaten, da diese den Kapitalfluss nach Russland in entscheidendem Maße prägten. Waren um die Jahrhundertmitte noch britische Geldgeber von größtem Einfluss, so verlagerte sich dies durch zunehmende politische Gegensätze in Richtung des Deutschen Reiches, welches in dieser Rolle durch veränderte bündnispolitische Verhältnisse in den späten 1880er Jahren wiederum von Frankreich abgelöst wurde.

Die wirtschaftliche Entwicklung beruhte dabei auf zahlreichen Faktoren. Im Jahr 1880 waren 97,7 Millionen Rubel an ausländischem Kapital in Russland angelegt. Dieser Wert stieg bis 1914 auf 2.125,1 Millionen Rubel.⁵ Diese Zahlen zeigen, wenn auch relativ undifferenziert, welche Bedeutung ausländische Investitionen für die russische Wirtschaftsentwicklung hatten. Ab den 1880er Jahren spielten verstärkt auch größere Bankinstitute, besonders französische und belgische, eine wachsende Rolle. Von einem breiten Interesse an Investitionen in Russland kann aber wohl erst ab der Mitte der 1890er Jahre gesprochen werden. Eben in dieser Periode der massiven Erhöhung ausländischer Investitionen im Russländischen Reich und in deren Wirtschaft bzw. Industrie begannen auch diverse österreichische Bankinstitute ihre Bestrebungen im Zarenreich zu verstärken. Unter diesen Banken war auch die Creditanstalt, die in der Erdölförderung, sowie im Staatsanleihen- und Eisenbahngeschäft tätig war.⁶

⁴ Vgl.: McKay, John. *Pioneers for Profit; Foreign Entrepreneurship and Russian Industrialization 1888 – 1913*. 1970.

⁵ Vgl.: McKay. 1970. S. 26-27.

⁶ Vgl.: Creditanstalt-Bankenverein. *Ein Jahrhundert Creditanstalt-Bankenverein*. 1957. S. 79 – 125.

Vor diesem Hintergrund, der stark von ausländischem Kapital beeinflussten wirtschaftlichen Entwicklung des zaristischen Russlands am Vorabend des Ersten Weltkriegs, sollen anhand der vorliegenden Diplomarbeit folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

Welche Rolle spielten die ausländischen Investitionen, im Speziellen jene der Creditanstalt, in der Industrialisierung des Russländischen Reichs?

Welche Bedeutung hatte die Creditanstalt für die Entwicklung der russischen Wirtschaft, vor allem der Erdölindustrie Kaukasiens?

Der zu untersuchende Zeitraum wurde für diese Arbeit mit den Jahren 1895 bis 1904 festgelegt. Diese Grenzen markieren dabei Zäsuren, sowohl in Russland als auch aus der Perspektive der Creditanstalt. Ein Börsenkrach, die Einführung des Goldstandards⁷ und das immer stärker werdende Engagement ausländischer Investoren ab der zweiten Hälfte der 1890er Jahre in Russland markieren hier die wichtigsten Begründungen für, die Entscheidung, die Untersuchung mit 1895 zu beginnen. Der Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges im Februar 1904 stellte dabei das logische Ende des Untersuchungszeitraums dar, da durch die enormen Ausgaben dieser militärischen Auseinandersetzung der russische Staatshaushalt in Mitleidenschaft gezogen wurde und der Kapitalbedarf im Vergleich zum vorangegangenen Zeitraum daher stark abwich.

Um die notwendigen Daten zur Analyse der Geschäftsbeziehungen der Creditanstalt ins Zarenreich zu untersuchen wurden die Vorstandsprotokolle, Protokolle der Direktionssitzungen und die Geschäftsberichte des gewählten Zeitraums eingesehen und entsprechend kontextualisiert.

Der Problematik der Übertragung bzw. Transkription der diverser Orts-, Personennamens- und Firmenbezeichnungen wurde dadurch begegnet, dass die in der Literatur bzw. die in den Akten verwendeten Formen übernommen wurden. Bezüglich der Ortsnamen wurden daher die deutschen bzw. englischen Transkriptionen verwendet. Für die Beteiligungen der Creditanstalt an diversen Firmen wurden die vom Hauptakteur in der jeweiligen

⁷ Anm.: 1895 wurden die letzten Vorbereitungen zum Übergang auf eine Goldwährung beschlossen, die schlussendlich 1897 vollendet wurde.

Unternehmung verwendeten Bezeichnungen (englisch, französisch, deutsch) übernommen.
Grundvoraussetzungen der Wirtschaft im Russländischen Reich

3. Grundvoraussetzungen der Wirtschaft im Russländischen Reich

Für eine Untersuchung der ausländischen Investitionen im russischen Zarenreich mit dem speziellen Fokus auf die Creditanstalt ist es notwendig, mit der gebotenen Kürze die grundlegenden Verhältnisse der russischen Wirtschaft zu beschreiben. Dabei stehen besonders die infrastrukturellen Gegebenheiten sowie diverse Interventionen in die Handels-, Zoll- und Wirtschafts- sowie Währungspolitik im Fokus der Betrachtung. Darunter fallen ebenso sozialpolitische Maßnahmen wie die Aufhebung der Leibeigenschaft von 1861, die sich sehr stark auf die wirtschaftliche Entwicklung und Industrialisierung auswirkten. Da für den Bereich des Handels und des Finanzwesens die Zollpolitik von elementarer Bedeutung ist, müssen die Einführung der Goldwährung, der Ausbau der Eisenbahn und die Abschaffung der Leibeigenschaft von 1861 einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

3.1. Infrastrukturelle Voraussetzungen und Entwicklungen

Das Russländische Reich wurde und wird für das 19. Jahrhundert als Teil des europäischen Staatensystems angesehen, unterschied sich jedoch in vielerlei Hinsicht von den westeuropäischen Staaten. Die enorme Größe des Reiches, welches sich von der Ostsee bis zur Amur-Region und zeitweise bis nach Alaska erstreckte, bildet ein sehr stark in sich differenziertes Gebilde. Die weiten Gebiete im Osten waren bis zumindest zur Errichtung der Transsibirischen Eisenbahn wenig in die Wirtschaft des Reiches eingebunden. Verglichen mit dem europäischen Teil des Reiches waren sie nur spärlich besiedelt und unterschieden sich daher in wirtschaftlicher und sozialer Struktur wesentlich von den westlichen Regionen. Der europäische Teil Russlands war aber ebenso wie die östlich des Urals gelegenen Gebiete agrarisch geprägt. Während in anderen europäischen Staaten eine von England ausgehende Industrialisierung einsetzte, setzten diese Entwicklungen in Russland verzögert ein.⁸

Spätestens mit der Niederlage im Krimkrieg musste sich die russische Führung eingestehen, dass Reformen in vielerlei Hinsicht eine Notwendigkeit für eine positive wirtschaftliche, aber

⁸ Vgl.: Hildermeier, Manfred. *Geschichte Russlands*. 2013. S. 1129 – 1130.

auch militärische und politische Entwicklung Russlands waren. Die für eine industrielle Entwicklung nötigen Voraussetzungen waren im Zarenreich aber nur bedingt vorhanden. Besonders im Bahnbau wurden erhöhte Importe von Maschinen, Eisen- und Stahlprodukten gebraucht, aber auch eine verstärkte Kapitaleinfuhr war zur Erreichung dieser Ziele nötig. Dies führte schlussendlich auch in eine verstärkte Integration Russlands in die Weltwirtschaft.⁹

Diverse Reformschritte wurden ab den 1860er und 1870er Jahren unternommen, um Russland zu modernisieren und auf eine Industrialisierung zumindest vorzubereiten, die dann ab den 1890ern richtig in Schwung kam.¹⁰ Die Aufhebung der Leibeigenschaft kann dabei als wohl wichtigste Maßnahme angesehen werden. Jedoch wurde die Reform mit Rücksicht auf die politische Stabilität umgesetzt, was ihre unmittelbaren Auswirkungen stark beschränkte – und daher eine erwartete Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Situation verzögerte.¹¹ Es folgten darauf Reformen in den Bereichen Justiz (1864), Städte (1870), Armee (1874-Einführung der allgemeine Wehrpflicht) und 1864 die Einführung ländlicher Selbstverwaltungsorgane (Zemstvo)¹², die sich um lokale Belange kümmerten.¹³

Die grundlegend wichtigen Maßnahmen, die sich in der wirtschaftlichen Entwicklung sehr stark niederschlugen, sollen in den folgenden Kapiteln einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Dabei spielt vor allem die Beendigung der Leibeigenschaft, der Aufbau eines Eisenbahnsystems, die Zoll- und Wirtschaftspolitik sowie die Umstellung des Rubels auf Goldwährung eine bedeutende Rolle.

3.2. Die Agrarreform von 1861 und das Ende der Leibeigenschaft

Um eine angestrebte Entwicklung der russischen Wirtschaft und eine Verstärkung der Industrialisierung des Landes zu gewährleisten waren sozial- und wirtschaftspolitische Reformen unabdingbar. Dabei stand vor allem die Errichtung eines leistungsfähigen Agrarsektors im Vordergrund, der neben einer verbesserten Produktivität die von geringem Wohlstand geprägte Kleinbauernschaft zu einer wirtschaftlich marktfähigen Schicht

⁹ Vgl.: Schramm, Gottfried (Hrsg.). *Handbuch der Geschichte Russlands; Band 3: 1856 - 1945 : Von den autokratischen Reformen zum Sowjetstaat*. 1983. S. 6-10.

¹⁰ Vgl.: McKay. 1970. S. 1-12.

¹¹ Vgl.: Schramm, 1983. S. 6-10.

¹² Vgl.: Torke. 1985. S. 420-422.

¹³ Vgl.: Hildermeier.. 2013. S. 884 – 940.

entwickeln sollte. Durch eine Verbesserung der Chancen für die russischen Bauern wurde ein Fortschritt in der rückständigen Landwirtschaft erhofft, der auch andere Entwicklungen miteinschließen sollte. Zentral für diese Reformen waren auch militärische Gesichtspunkte. Die meisten europäischen Mächte waren auf das preußische Militärsystem übergegangen, welches ein Art Reservisten- und Rotationssystem beinhaltete. Im Falle Russlands, welches spätestens nach der Niederlage im Krimkrieg die Notwendigkeit von Reformen erkannt hatte, stand dem aber unter anderem das System der Leibeigenschaft hindernd gegenüber. Zu diesen militärischen Begründungen kamen noch moralische¹⁴ und die Kritik an mangelnder Konkurrenzfähigkeit, sowie wahrscheinlich auch eine latente Angst vor Bauernaufständen, welche schlussendlich zur Aufhebung der Leibeigenschaft führte.¹⁵

Diese Reformbemühungen stellten allerdings für die russische Gesellschaft ein besonderes Spannungsfeld dar. Es galt zum einen, die Überlebens- und Wirtschaftsfähigkeit der Bauern und der ehemaligen Leibeigenen zu sichern, ohne dass die Produktivität darunter litt. Zum anderen mussten auch die Interessen des Adels in diesen Prozess miteinbezogen werden, um diesen nicht in den Ruin zu treiben. Diese Reformen der Jahre 1861-1866 stellten die russische Politik und Gesellschaft vor zum Teil erhebliche Probleme.¹⁶

Auf zum Teil erhebliche regionale Unterschiede, die es besonders in der landwirtschaftlichen Produktion gab, kann in dieser Arbeit nicht explizit eingegangen werden. Im Gegensatz zu den südlichen Schwarzerde-Zonen war es in den Gebiete im Nordwesten bzw. dem Zentrum des europäischen Russlands nicht oder kaum möglich eine Selbstversorgung durch Nahrungsmittelproduktion zu erreichen oder gar Überschüsse zu erwirtschaften. Hier entwickelten sich daher auch schon vor den Reformen von 1861 verschiedene Formen des Nebenerwerbs. Auch die Dienste für die jeweiligen Gutsherren unterschieden sich dabei von den Gebieten in den südlichen Schwarzerde-Zonen, da häufig die Frondienste durch Geldrenten („*obrok*“) ersetzt wurden.¹⁷

Die Beschreibung der Situation der bäuerlichen Bevölkerung und der Leibeigenen vor 1861 wirft einige Probleme auf. Die Wirtschafts- und Lebensbedingungen von Letzteren waren

¹⁴ Anm.: Zar Nikolaus I. hatte bereits 1842 beispielsweise den Besitz von Menschen als verwerflich bezeichnet.

¹⁵ Vgl.: Hildermeier. 2013. S. 884-886.

¹⁶ Vgl.: Nötzold, Jürgen. *Wirtschaftspolitische Alternativen der Entwicklung Rußlands in der Ära Witte und Stolypin*. 1966. S. 29-32.

¹⁷ Vgl.: Merl, Stephan. *Agrarreformen und nichtmarktwirtschaftliche Bedingungen. Agrarsektor und Industrialisierung in Russland und in der Sowjetunion*. In: Pierenkemper, Toni [Hrsg.] *Landwirtschaft und industrielle Entwicklung: zur ökonomischen Bedeutung von Bauernbefreiung, Agrarreform und Agrarrevolution*. 1989. S. 176.

dabei stark von den jeweiligen Gutsherren abhängig, was in gewissem Maße auch auf die Staatsbauern zutraf. Diese vertraten je nach Größe der Besitztümer und wirtschaftlichen Interessen verschiedene Ansätze hinsichtlich der Verwaltung ihrer Güter. Auch regional herrschten dabei zum Teil erhebliche Unterschiede vor, sodass nicht verallgemeinernd von einer reinen Fronwirtschaft gesprochen werden kann. Ebenso existierten Zinsbauern, die an die jeweiligen Großgrundbesitzer gewisse Zinssätze zu zahlen hatten und dafür Ackerland zur Bewirtschaftung erhielten. Je nach den lokalen Gegebenheiten bzw. der Herangehensweise der agierenden Personen konnte es auch innerhalb einer Besetzung zu verschiedenen Formen kommen. So zeigt das Beispiel der Familie Jusupov, dass auf deren Gütern in den Steppengebieten Zinsbauern angesiedelt wurden, die Zinszahlungen zu leisten hatten. Die Jusupovs hatten aber wenig Interesse an einer Verbesserung und Rationalisierung der von ihnen selbst bewirtschafteten Gebiete, sondern wären durchaus offen dafür gewesen, die Leibeigenen freizulassen und diese als Pächter auf ihren Gebieten anzusiedeln. Im Gegensatz dazu betrieb die Familie in der Region um Moskau sehr wohl eine rein fronwirtschaftliche Arbeitsform, da diese die eigene Residenz und Manufakturen mit Getreide beliefern sollte.¹⁸

Die Abschaffung der Leibeigenschaft und damit einhergehende Schritte zu einer größeren Agrarreform stellten sich als schwieriges Unterfangen dar, da gegen den Widerstand der adligen Gutsherren eine Lösung gefunden werden musste, die zum einen die Grundbesitzer ausreichend entschädigen und zum anderen den ehemaligen Leibeigenen eine Lebensgrundlage bieten sollte. Die Abtretung von adligem Land konnte wiederum verschiedene Formen haben. Die fruchtbaren und ertragreichen Gebiete des Schwarzerde-Gürtels, in welchen die Bauern ausschließlich von der Landwirtschaft leben konnten, stellten dabei für die Grundbesitzer einen hohen Wert dar, welcher nicht leichtfertig abgetreten werden sollte. Für die in eher ertragsarmen Regionen ansässigen Bauern, die neben der agrarischen Produktion von Handel und Gewerbe lebten, war die Beziehung zu den Gutsherren zumeist eine andere. Durch die verhältnismäßig geringe Agrarproduktion war der Wert dieser Besitzungen für die Eigentümer von wesentlich kleinerer Bedeutung: in Bezug auf eine potentielle Befreiung der Leibeigenen konnte ihr Verlust daher eher als ein Ausfall von Zinszahlungen gesehen werden und damit auch als Verlust von Fixeinkommen der Grundbesitzer. Die Entschädigungen sollten also in diesem Fall nicht primär den Verlust von Ländereien kompensieren, sondern den Ausfall von Zinszahlungen.¹⁹

¹⁸ Vgl.: Scheibert, Peter. *Die Russische Agrarreform von 1861*. 1973. S. 1-6.

¹⁹ Vgl.: Scheibert. 1973. S.39-50.

Es galt daher, eine klare Reglementierung der Verhältnisse zwischen den ehemaligen Leibeigenen und den Landbesitzern zu entwickeln. Obgleich die Beendigung der Leibeigenschaft am 19. Februar²⁰ -3. März- 1861 in Kraft getreten war, dauerte es noch einige Jahre bis zu ihrer Umsetzung:

„Based on rules laid out in local statute, the charters translated the previous rights and obligations of the serfs into a new collective land endowment and a set of labour duties or cash payments.“²¹

1858 waren in den jeweiligen Provinzen Ausschüsse gegründet worden, um die geplanten Reformen durchzusetzen bzw. auf die betroffenen Gebiete abzustimmen. Diese Komitees wurden aus zwei Mitgliedern pro Provinz-Bezirk gebildet, die von Gutsherren mit mindestens 100 Leibeigenen gewählt worden waren. Um für dieses Amt gewählt zu werden, mussten die betroffenen Personen im zivilen oder militärischen Dienst einen Rang erreicht haben. Da aus dem grundbesitzenden Adel gewählt wurde, entstanden naturgemäß einige Interessenskonflikte und auch regionale Unterschiede, auf die hier aber nicht genauer eingegangen werden kann.²²

In den folgenden Jahren wurde nach und nach die Aufteilung des Landes unter den jeweiligen spezifischen Bedingungen umgesetzt. Auf Basis der Volkszählung von 1857-58 wurden, je nach Größe der Ansiedelung, den Leibeigenen Ackerflächen zur Verfügung gestellt und die dafür nötigen Zahlungen in Form von Arbeit oder Geld an den ehemaligen Gutsherren festgelegt. Wald und Wiesen blieben im Besitz der Adeligen. Diese konnten von den Bauern nur nutzbar gemacht werden, wenn sie zusätzliche Zahlungen oder Arbeiten an den ehemaligen Gutsherren leisteten. Bis zum Jahr 1864 wurden beinahe alle getroffenen Vereinbarungen von beiden Seiten akzeptiert. Diese vereinbarten jährlichen Zahlungen sollten so lange durchgeführt werden, bis die volle vereinbarte Summe für das Land erbracht wurde und dieses an die ehemaligen Leibeigenen bzw. die Dorfgemeinde übertragen werden konnte. Da diese Aufwendungen je nach ausgehandelter Größe zum Teil über lange Zeit von den

²⁰ Anm.: Nach dem zu dieser Zeit in Russland gebräuchlichen Kalender, dem julianischen, wurde die Leibeigenschaft am 19. Februar aufgehoben. Nach dem gregorianischen Kalender wäre dies der 3. März.

²¹ Nafziger, Steven. *Serfdom, Emancipation, and Off-Farm Labour Mobility in Tsarist Russia*. 2012. S. 4.

²² Vgl.: Field, Daniel. *The End of Serfdom*. 1976. S.173-191.

Bauern erwirtschaftet werden musste, war auch im Jahr 1880²³ immer noch ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser bei den ehemaligen Besitzern verschuldet.²⁴

Für die Staatsbauern stellte sich die Situation zumeist wesentlich positiver dar. Es verloren zwar sowohl Staatsbauern als auch ehemalige Leibeigene Anbaugelände, die sie zuvor bewirtschaftet hatten, jedoch mussten die ehemaligen Leibeigenen prozentual gemessen an dem Stand vor 1861 einen bis zu doppelt so großen Gebietsverlust hinnehmen. Ebenso waren die Zahlungen, die die Staatsbauern zu leisten hatten, geringer als die der Leibeigenen. Daraus ergaben sich auch sehr unterschiedliche Voraussetzungen für die Entwicklung einer produktiven Bauernschaft.²⁵

Diese zu erbringenden Zahlungen konnten von den Bauern natürlich nicht sofort erbracht werden, jedoch sollten die Gutsbesitzer durch den Verlust von Gebieten sofort entschädigt werden, um ihre wirtschaftlichen Aktivitäten auf diese neue Situation abzustimmen. Die Regierung gewährte daher den Bauern Darlehen, welche in etwa 80% der gesamten Zahlungen beinhalteten. Diese wurden wiederum in staatlich garantierten Renten zu fünf Prozent angelegt. War die Ablösesumme in vollem Maße beglichen, sollten die jeweiligen Anteile an Land in den Privatbesitz der Bauern gehen. Erhöhte Mobilität und dadurch auch freiwerdende Arbeitskraft für die Industrie stellten in diesem Kontext wichtige Faktoren dar.²⁶

In den Reformen von 1861 wurde auf Fragen der Migration nicht vertiefend eingegangen. Allerdings wurde in Artikel 130 bestimmt, unter welchen Bedingungen Bauern eine Migration an einen anderen Ort gestattet werden sollte. Sie benötigten dafür eine Bestätigung ihrer jeweiligen Gemeinde, dass sie diese verlassen dürften und auch eine Bestätigung der Zielgemeinde, dass sie dort erwünscht waren. Weiters musste nachgewiesen werden, dass sie nicht für den Militärdienst benötigt wurden, keine Kommunalabgaben ausständig waren, die Steuern bis zum 1. Jänner des nächsten Jahres gezahlt waren und keine privaten Verpflichtungen vorlagen. Diese zu erfüllenden Kriterien erforderten zum einen ein gewisses Kapital, zum anderen waren die wenigsten Bauern, die für diese Migration in Frage kamen, in der Lage, direkt Informationen über diese gesetzlichen Vorschriften einzuholen, da sie des Lesens und Schreibens zumeist nicht mächtig waren. Dies dürfte die Erfüllung dieser

²³ Anm.: Nafziger (2012) gibt dazu an, dass 1876 etwa 16% der Gemeinschaften ihre Zahlungen noch nicht abgeschlossen hatten.

²⁴ Vgl.: Nafziger. 2012. S.4-8.

²⁵ Vgl.: Nafziger. 2012. S. 8-13.

²⁶ Vgl.: Nötzold. 1966. 32-35.

Vorschriften noch um einiges verkompliziert haben. Die Migration wurde also theoretisch ermöglicht, blieb aber faktisch für die meisten auf legalem Weg nur schwer zu erreichen. Deshalb wurden die Möglichkeiten der illegalen Migration, besonders nach Sibirien, von zahlreichen Bauern genutzt. Die Zahlen dazu sind aber eher als Schätzungen einzustufen. Es kann daher speziell für die ersten Jahre nach den Reformen kaum von einer verstärkten Mobilität der Bauernschaft gesprochen werden. Diese Agrarreform wirkte sich somit nur langsam auf einen Industrialisierungsprozess des Russländischen Reiches aus.²⁷

Den Bauern sollten durch staatliche Darlehen die Zahlungen an die jeweiligen Grundbesitzer ermöglicht werden, welche dadurch Startkapital für die Gestaltung ökonomisch funktionierender Eigenbetriebe zur Verfügung haben sollten. Unter anderem dadurch sollte sich auch die landwirtschaftliche Produktion erhöhen und sich in eine entwickelnde Marktwirtschaft einbetten. Diesem Grundgedanken stellten sich aber zahlreiche Hindernisse in den Weg, die zum Teil auf Widerstand in den grundbesitzenden Schichten, aber auch auf kaum oder nur schwer vorhersehbare Probleme stießen:

„Für den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung aufgrund von Reformen waren mancherlei objektive Faktoren maßgebend, die auch bei kompetenter Vorbereitung und sachgemäßer und verantwortungsvoller Durchführung nicht ohne weiteres hätten bewältigt werden können.“²⁸

Die Situation der Bauern nach 1861 stellte sich also als recht kompliziert dar und ist auch bei Historiker/innen umstritten. Die Mobilisierung von Arbeitskraft wurde stark durch die hohen Zahlungen ehemaliger Leibeigener an Gutsherren behindert, was die Entstehung einer eigenständigen, autonomen Landwirtschaftsentwicklung erschwerte. Auch wenn diese Schulden zum Teil wiederum durch Arbeitskraft abgeleistet wurden und die nunmehrigen Nachbarn der befreiten Bauern nach wie vor ihre ehemaligen Herren waren, veränderten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse langsam aber stetig. Auch wenn viele Historiker/innen ein negatives Bild der Entwicklung zeichnen, so gibt es doch Vertreter, die die Situation als günstiger für die Bauern beschreiben:

²⁷ Vgl.: Treadgold, Donald W. *The Great Siberian Migration; Government and Peasant in Resettlement from Emancipation to the First World War*. 1957. S. 67-69.

²⁸ Scheibert. 1973. S. 59-60.

“The land allotments provided to the overwhelming majority of peasants resulted in the creation of a vibrant, self-sufficient peasant economy, one virtually immune to seigneurial or capitalist intrusion...”²⁹

Teilweise entwickelten sich Formen von Saisonarbeit, durch welche auch ein temporärer Zuzug in industriell weiter fortgeschrittene Gebiete erfolgte. Die betroffenen Arbeitskräfte waren aber zumeist dennoch an ihre Gemeinde gebunden. Auch wären eine starke Landflucht und eine zunehmende Proletarisierung problematisch gewesen, da schlicht und ergreifend zu wenige Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftssektoren existierten.

„Das Bemühen um die Verhinderung offener Arbeitslosigkeit kann als maßgebender Gesichtspunkt der russischen Agrarpolitik des 19. Jahrhunderts angesehen werden.“³⁰

Die folgenden Entwicklungen im russischen Agrarsektor führten zu einer kritischen Situation, die für die landwirtschaftliche Produktivität und die Entstehung von Handels- und Gewerbebetrieben negative Auswirkungen hatten. Durch eine starke Bevölkerungszunahme, die dadurch angeheizt wurde, dass es für die Bauern von Vorteil war, eine größere Familie zu haben, um mehr Land zu erhalten, entstand ein zunehmendes Ungleichgewicht zwischen verfügbaren Agrarflächen und vorhandenen Arbeitskräften. Dies führte zu einer verstärkten Zersplitterung und Parzellierung dieser Flächen, was wiederum die Möglichkeiten der bäuerlichen Bevölkerung einschränkte. Da dadurch vermehrt kleinbäuerliche Betriebe mit relativ kleinen Anbauflächen entstanden, die oft nicht einmal die bewirtschaftenden Personen ernähren konnten, konnten von diesen auch keine Impulse für eine Wirtschaftsentwicklung ausgehen.³¹ Da die Bauernschaft kein Getreide verkaufen konnte, konnte auch keine Kapitalbildung erreicht werden, was wiederum dazu führte, dass in den nahezu ausschließlich agrarisch geprägten Gebieten auch keine Nachfrage an Handels- und Gewerbeprodukten zu Stande kam. Die Bevölkerungsdichte dieser Gebiete stieg relativ stark an, was einen Überschuss von verfügbaren Arbeitskräften im agrarischen Bereich von rund 52 % (etwa 23 Millionen Personen)- für das Jahr 1900 bedeutete.³²

²⁹ Hoch, Steven L., *Did Russia's Emancipated Serfs Really Pay Too Much for Too Little Land?* 2004. S. 248.

³⁰ Nötzold. 1966. S. 36.

³¹ Anm.: Nötzold argumentiert hier für 1905, dass unter Bezugnahme von Anbauformen und den jeweiligen Anbauflächen (über 22 ha) der Bauern nur rund 10% als Überschusswirtschaften bezeichnet werden können. 66% konnten ihren eigenen Bedarf nicht decken. Dies mag zwar verallgemeinert sein und diverse lokale sowie andere Faktoren ausklammern, jedoch zeigt dies eine eindeutige Tendenz der Problematik der russischen Landwirtschaft. Vgl.: Nötzold. 1966. S. 40-49.

³² Vgl.: Nötzold. 1966. S. 40-49.

Mit dem Ausbau der Eisenbahnen wurden zunehmend auch neue Gebiete erschlossen, in denen sich auch Bauern niederließen. Dies trifft in besonderem Maße auf den Bau der Transsibirischen Eisenbahn zu. Durch die Erleichterung der Möglichkeiten, sich östlich des Urals anzusiedeln zum einen und die so erreichte Anbindung enormer Landreserven an das Eisenbahnnetz zum anderen konnte auch eine exportorientierte Landwirtschaft entwickelt werden. Innerhalb weniger Jahre nahmen die Bevölkerung Sibiriens und auch deren Produktions- bzw. Exportkapazitäten stark zu.³³

Bezogen auf die Thematik der vorliegenden Arbeit lassen sich nun gewisse Auswirkungen der Agrarreformen und der Beendigung der Leibeigenschaft feststellen. Um einen Industrialisierungsprozess im Russländischen Reich in Gang zu setzen waren ein wachsender Nachfragemarkt und zusätzliche Kapitalbildung vonnöten. Für die Bildung bzw. Forcierung eines Inlandsmarktes wurde der Agrarsektor als zentrales Element zur Stimulierung von Nachfrage und damit einhergehend von Wachstum der Industriebetriebe gesehen. Dies erwies sich allerdings als schwieriges Unterfangen, da der Großteil der Bauern nur über sehr geringe Einkünfte verfügte und diese von staatlicher Seite im Sinne einer der wichtigsten Einnahmequellen stark belastet wurden. Dies wirkte sich auch negativ auf die landwirtschaftliche Produktion aus, da Investitionen in Maschinen oder neue Geräte dadurch eingeschränkt wurden. Es konnte also kein hauptsächlich von den Bauern getragener Inlandsmarkt geschaffen werden, da diese unter Belastungen durch diverse Abgaben und schwankende Preise der landwirtschaftlichen Produktion litten. Es entwickelte sich aber durch das starke Bevölkerungswachstum³⁴ eine zunehmend größer werdende Schicht, aus der sich eine Arbeiterschaft für industrielle Betriebe bilden konnte. Da die Bauernschaft als Produktabnehmer kaum entwickelt werden konnte, übernahm der Staat, besonders unter der Ära Witte, zunehmend diese Funktion und beeinflusste in besonders starkem Maße die Schwerindustrie, speziell im Bereich der Kohle-, Stahl- und Eisenproduktion. Vor allem durch die Errichtung zahlreicher Eisenbahnverbindungen wurde die Nachfrage nach diesen Produkten gesteigert. Für die Bauern hieß dies aber wiederum eine verstärkte Belastung, da zur Finanzierung dieser Projekte die Steuerlast erhöht wurde. Zu einem bedeutenden Teil wurde versucht, diese Investitionen über ausländische Geldgeber finanzieren zu lassen.³⁵

³³ Vgl.: Torke. 1985. S. 384.

³⁴ Anm.: Die starke Bevölkerungszunahme ist besonders durch die sinkende Sterberate, hohe Geburtenraten und die Förderung von großen Familien in den Bauerngemeinden bedingt. Vgl.: Kappeler, Andreas. *Russische Geschichte*. 2008. S. 75-76.

³⁵ Vgl.: Nötzold. 1966. S. 182-193.

Große Fortschritte erreichte die russische Industrialisierung vor allem ab den 1890er Jahren. Auch wenn die beschriebenen Reformen zu diesem Zeitpunkt bereits knapp 30 Jahre zurücklagen, so waren sie für diese Entwicklung von großer Bedeutung. Ihre Auswirkungen auf eine verstärkte wirtschaftliche Entwicklung des Zarenreiches waren sehr langsam. Auf lange Sicht waren diese (und andere) Reformen aber zentrale Elemente der wirtschaftlichen Öffnung Russlands:

„The judicial and administrative reforms which came in wake of the emancipation were essential in creating a framework for modern business activity.“³⁶

Auch andere Faktoren wie die zollpolitische Situation oder der Übergang auf eine Goldwährung spielen hier und besonders bezogen auf die Bauernschaft eine wichtige Rolle, auf die in den Kapiteln 3.4. und 3.5. genauer eingegangen werden soll.

3.3. Die Eisenbahn

Der Eisenbahnbau und seine Entwicklung zum wohl wichtigsten Transportmittel der Zeit sind für die Betrachtung der infrastrukturellen Grundbedingungen des Russländischen Reiches im hier untersuchten Zeitraum von besonderem Interesse. Der Ausbau der Eisenbahnen war dabei eine zentrale Forderung von Finanzminister Michael von Reutern (1862-1878) und für die Stärkung der russischen Wirtschaft unerlässlich. Durch die verbesserten Transportmöglichkeiten sollte der Export gestärkt und damit eine positive Handelsbilanz erreicht werden, was wiederum die nach dem Krimkrieg in Turbulenzen geratene Währung stabilisieren sollte. Zudem wurde durch die erhöhte Nachfrage eine Entwicklung der inländischen Schwerindustrie erwartet.³⁷

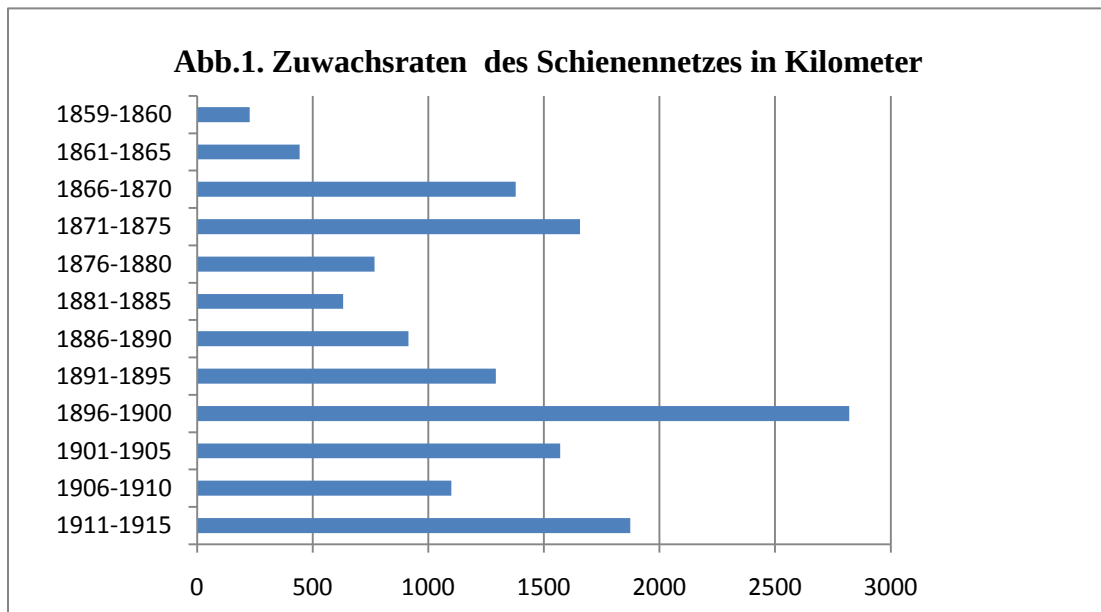
Bereits ab den 1830er Jahren wurden erste, zuerst private, Anstrengungen zur Errichtung von Eisenbahnlinien unternommen. Der russische Bahnbau vor dem Ersten Weltkrieg kann in vier abwechselnde Epochen eingeteilt werden, einer „Privatbahnepoche“, eine „Staatsbahnära“ – eine zweite „Privatbahnära“ und eine zweite „Staatsbahnära“. ³⁸ Im Folgenden wird lediglich

³⁶ Vgl.: Gerschenkron, A. *Economic Backwardness in Historical Perspective*. 1962. S.124.

³⁷ Vgl. Hildermeier. 2013. S. 1139-1145.

³⁸ Vgl.:Klenner, Markus. *Eisenbahn und Politik*. 2002. S. 58-73.

auf die „zweite Staatsbahnära“ ab 1881 eingegangen. Ein besonders starker Ausbau des Eisenbahnnetzes ist ab den 1890ern festzustellen (siehe Abbildung 1³⁹).



Der Aufbau eines Eisenbahnnetzes – falls man in Bezug auf das Zarenreich mit seinen weitläufigen asiatischen Gebieten von einem Netz sprechen kann⁴⁰ – spielt in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung Russlands. Jedenfalls wurden mehrere Ziele damit verfolgt. Die Anbindung Sibiriens an das Eisenbahnnetz sollten die östlichen Gebiete besser an Russland binden, um es militärisch gegen China und Japan, aber auch England und Frankreich zu sichern. Die lokalen Rohstoffquellen sollten im Zuge dessen erschlossen werden. Durch Ansiedelung russischer Bauern aus dem europäischen Reichsteil sollte die Landarmut bekämpft, die landwirtschaftliche Produktion gesteigert und eine wehrhafte Bevölkerung angesiedelt werden. Im Falle der Transsibirischen Eisenbahn kann also auch von einer kolonisationspolitischen Motivation gesprochen werden. Aus militärischen Gesichtspunkten spielen vor allem die Mobilisation von Truppen, sowie deren Transport und Versorgung eine ebenso zentrale Rolle. Aus wirtschaftlicher Perspektive bot dieses Gebiet enormes Potential. Durch die zunehmende Besiedelung sollten eine

³⁹ Abbildung 1.: Modifiziert nach: Gatrell, Peter. *The Tsarist economy 1850 – 1914*. 1986. S. 150.

⁴⁰ Anm.: Bezogen auf den europäischen Teil des Russischen Reiches kann durchaus von einem Eisenbahnnetz gesprochen werden, die östlichen Gebiete – östlich von Omsk – können allerdings nicht mehr als Netz bezeichnet werden. Vgl.: dazu Osterhammel. 2011. S. 1018-1020.

exportorientierte Landwirtschaft und andere rohstoffproduzierende Betriebe gefördert werden.⁴¹

Um den Eisenbahnausbau voranzutreiben, wurden die dafür benötigten Rohstoffe gefördert bzw. mussten importiert werden. Daher ging mit dem Ausbau der Eisenbahn auch eine Stärkung vor allem der metallurgischen und kohlefördernden Industrien einher, was auch der Grundintention des russischen Finanzministers der Hauptausbauzeit Sergej Witte⁴² (1882-1903) entsprach. Durch den starken Ausbau des Eisenbahnsystems⁴³ sollten besonders die rohstofffördernden Industrien (v.a. Kohle und Eisen) und Betriebe, die Fertigprodukte wie Lokomotiven etc. herstellten, gefördert werden:

“He [Witte] made a gigantic railway-construction program the basis of his plans, in the hope that government orders for railway supplies would provide just the stimulation needed to set in motion the economic forces which eventually would lead to Russian self-sufficiency in manufactures.”⁴⁴

Diese Schwerindustrien benötigen wiederum eine ausreichende Anbindung an die Infrastruktur – sprich Eisenbahnnetz und/oder Häfen. Im Falle Russlands musste technisches Knowhow ebenso wie Material und eben Kapital auch importiert werden, um eine leistungsfähige Infrastruktur zu schaffen.⁴⁵ Dafür wurden russische Ingenieure und Gelehrte ins Ausland entsandt, um moderne Techniken und Produktionsweisen kennenzulernen und im eigenen Land anwenden zu können. Zusätzlich wurde versucht, ausländische Unternehmen durch diverse Subventionen im Reich anzusiedeln, damit diese am Ausbau der Wirtschaft und der Industrialisierung partizipieren konnten.⁴⁶

Durch den nötig werdenden massiven Import von ausländischem Eisen und technischen Fertigprodukten wurden wirtschaftspolitische Maßnahmen unabdingbar, welche die diversen Zollbestimmungen in einer Form regelten, die sowohl Export als auch Import zu

⁴¹ Vgl.: Stolberger, Eva-Maria. Sibirien: Russlands Wilder Osten; Mythos und soziale Realität im 19. und 20. Jahrhundert. 2006. S. 110-112.

⁴² Anm.: Besonders während der Amtszeit Wittes als Finanzminister (davor war er auch schon im Eisenbahnbereich tätig) wurde der Ausbau der Eisenbahn stark forciert und zu einem wirtschaftlichen Hauptanliegen.

⁴³ Anm.: Das russische Eisenbahnnetz hatte 1855 eine Gesamtlänge von nicht ganz 1 000 Werst. Es vergrößerte sich laufende bis zum „Ende der achtziger Jahre waren es 21 000, 1895 33 000, 1902 53 000 Werst (1 Werst = 1,06 km).“ (Stökl, Günther. Russische Geschichte. 1997. S. 562.)

⁴⁴ Queen, George. *An American Employer and Russian Labor in 1905*. 1943. S. 120.

⁴⁵ Vgl.: Wittschewsky, Valentin. *Russlands Handels-, Zoll- und Industriepolitik; von Peter dem Grossen bis auf die Gegenwart*. 1905. S. 144 – 174.

⁴⁶ Vgl.: Queen. 1943. S. 120-123.

einigermaßen rentablen Bedingungen für alle Beteiligten ermöglichten. Auf diese Problematik wird im folgenden Kapitel [Zollpolitik] noch einzugehen sein.⁴⁷ Wie in Kapitel 3.5. noch zu zeigen sein wird, spielen auch strategisch-militärische Interessen dabei eine wichtige Rolle, insbesondere Eisenbahnstrecken in Richtung Deutschland, deren Bau und Finanzierung von Frankreich unterstützt wurden.⁴⁸

Das Spannungsfeld zwischen dem Ausbau der russischen Eisenbahn, der zubringenden bzw. rohstoffliefernden Industrie und der dafür nötigen Einfuhr diverser Güter, führte zu sich häufig ändernden politischen Maßnahmen. Da es galt, die Entstehung einer eigenständigen, funktionierenden Industrie zu entwickeln, diese aber mehr oder weniger von vor allem ausländischen Maschinenimporten und auch Finanzmitteln abhing, wurde verstärkt auf eine protektionistische Zollpolitik gesetzt, die zwar die eigene Produktion schützen sollte, jedoch eine gewisse Sensibilität gegenüber den Erfordernissen der Situation aufweisen musste.

Der europäische und der asiatische Teil des Russländischen Reiches unterschieden sich, was den Ausbau des Streckennetzes betrifft, grundsätzlich voneinander. In der (zweiten Privatbahn-)-Ära 1857-1881 konnte im europäischen Russland ein einigermaßen zufriedenstellendes Eisenbahnnetz errichtet werden (siehe Abbildung 2), wohingegen die Gebiete östlich des Urals– besonders die zentralasiatischen- weiterhin davon abgeschnitten blieben. Diese Bauperiode wurde von privaten Bahnunternehmungen geprägt, die rentable Verbindungen bezüglich des Warentransports und des Passagieraufkommens errichteten. Erst mit der neuerlichen Übernahme durch den Staat und der damit einhergehenden Entstehung eines Staatsbahnsystems wurde der Grundstein zu einer Erweiterung in Richtung Osten gelegt.⁴⁹

Sibirien und die östlichen Regionen spielten also im Vergleich zu verhältnismäßig wirtschaftlich gut entwickelten Regionen im europäischen Teil des Reiches eine untergeordnete Rolle. Durch die relativ geringe Bevölkerungsdichte und die kaum vorhandenen Exportmöglichkeiten konnten sich auch kaum Wirtschaftsformen entwickeln, die für einen Außenhandel erwähnenswert gewesen wären. Mit dem Bau der Transsibirischen Eisenbahn sollte sich diese Situation aber ändern.⁵⁰

⁴⁷ Vgl.: Queen. 1943. S. 211-225.

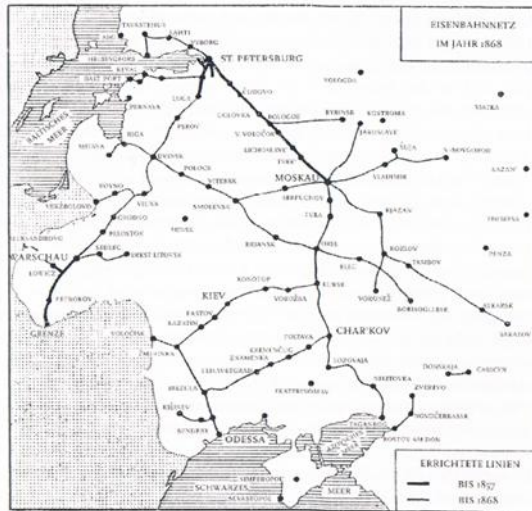
⁴⁸ Vgl.: Collins, David N. *The Franco-Russian Alliance and the Russian Railways, 1891-1914*. In: *The Historical Journal*, 1973, Vol.16(4). S. 777-785.

⁴⁹ Vgl.: Klenner. 2002. S. 69-73.

⁵⁰ Vgl.: Lincoln, Bruce W. *Die Eroberung Sibiriens*. 1996. S. 297-303.

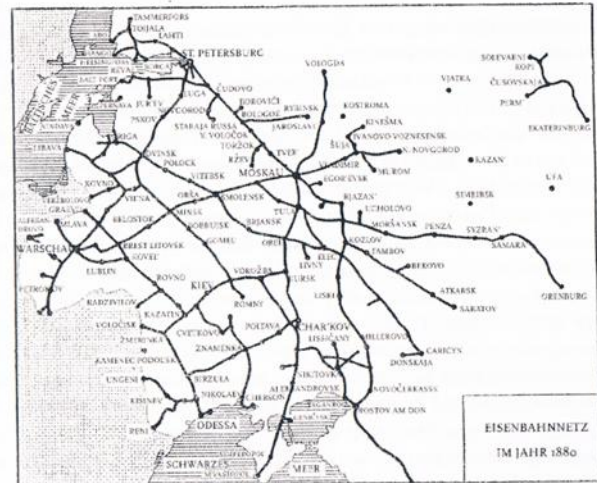
Abb.2: Entwicklung des russischen Eisenbahnnetzes (europäischer Teil)

1868



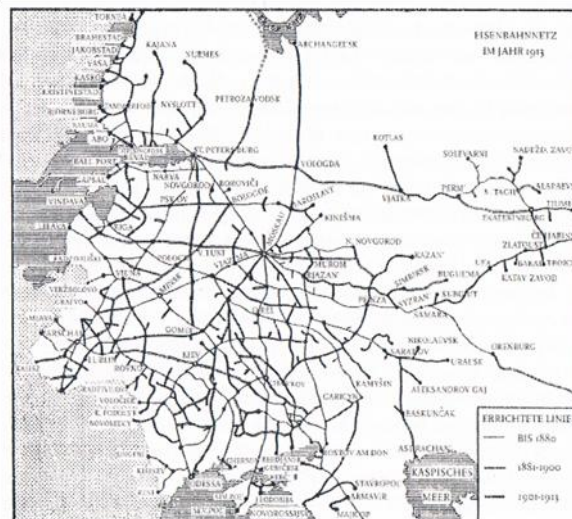
(Quelle: Bernštejn-Kogan, Očerki geografii transporta, S. 281. Bearbeitet von Oliver Melzer, Roland Cretkovski)

1880



(Quelle: Bernštejn-Kogan, Očerki geografii transporta, S. 283. Bearbeitet von Oliver Melzer, Roland Cretkovski)

1913



(Quelle: Bernštejn-Kogan, Očerki geografii transporta, S. 285. Bearbeitet von Oliver Melzer, Roland Cretkovski)

Bis dahin war die „Große Sibirische Poststraße“ die Hauptroute nach Sibirien. Diese Route war allerdings in einem schlechten Zustand, was Transporte und Reisen zu Herausforderungen machten. Trotz Anschlüssen an die Flussschifffahrt und an Handelshäfen konnten die wachsenden Migrationsströme und infrastrukturellen Bedürfnisse nicht mehr ausreichend bedient werden. Durch die Errichtung dieser Eisenbahnlinie, die von Moskau nach Wladiwostok führen sollte, sollten entscheidende Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung der asiatischen Gebiete des zaristischen Russland und für deren engere (An-) Bindung gegeben werden. Die Bauarbeiten wurden 1891 in Angriff genommen.⁵¹

Die Idee einer transkontinentalen Eisenbahnstrecke, die den Osten des Reiches weiter erschließen sollte, war zur Zeit des Beschlusses keine neue. Bereits 1856 versuchte der Amerikaner Perry Collins, für die Errichtung einer Eisenbahnverbindung zwischen Irkutsk und Čita mit einer Kapitalanlage von 40 Millionen Rubel zu werben. Amerikanische Unternehmer sahen darin eine Möglichkeit, den nordasiatischen Raum für sich wirtschaftlich zu erschließen.⁵² Diese Pläne wurden aber nicht zuletzt wegen der Rücksichtnahme auf China, mit welchem man sich in Verhandlungen befand, die schlussendlich zum Vertrag von Aigun (1858) führten, verworfen.⁵³

1875 wurde von Nikolaj Murav'ev-Amurskij, dem Generalgouverneur Ostsibiriens, zumindest festgestellt, dass eine solche Bahnverbindung erstrebenswert sei. Die Vorbilder aus Nordamerika zeigten, welche wirtschaftlichen Auswirkungen derartige Projekte haben konnten. 1869 vollendeten die US-Amerikaner ihre Transkontinentale Eisenbahnlinie, die „*Union Pacific*“, und 1885 die Kanadier ihrer „*Canadian Pacific*“, die damit zu einer verbesserten wirtschaftlichen Anbindung British Columbias führte.⁵⁴

In den 1870ern wurden erste Planungen der Trassenführung vorgenommen und im März 1891 durch den Spatenstich des Zarewitschs Nikolaj in der Nähe von Wladiwostok mit dem Bau begonnen. Die damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen waren breitgefächert und umfassend. Durch die starke Bevölkerungszunahme und den großen Anteil bäuerlicher Bevölkerung in Sibirien konnten zunehmend Überschüsse in der Landwirtschaft produziert werden, welche über die Flussschifffahrt oder die alte Poststraße kaum mehr zu transportieren/exportieren waren. Sibirien wurde zunehmend zu einem Großproduzenten von

⁵¹ Vgl.: Bobrick, Benson. *Land der Schmerzen, Land der Hoffnung; Die Geschichte Sibiriens*. 1993. S. 339-377.

⁵² Vgl.: Stolberger. 2006. S. 105.

⁵³ Vgl.: Lincoln. 1996. S. 226-234.

⁵⁴ Vgl.: Stolberger. 2006. S. 101-110.

Hölzern, Butter, Häuten, Mineralien und vielen weiteren Gütern, welche auch für den Export nach Westeuropa interessant waren. Durch diesen Rohstoffreichtum und die schlechte infrastrukturelle Anbindung schien der Bau der Transsibirischen Eisenbahn ein längst überfälliges und notwendiges Projekt. Ebenso hoffte man auf russischer Seite, die Absatzmärkte Asiens besser erreichen zu können und sogar vermehrt den Handel mit Amerika aufzunehmen. Die Erwartungshaltungen an den Bau dieser Eisenbahnstrecke waren besonders in wirtschaftlicher Hinsicht sehr groß:

„Von ihr [der Transsibirischen Eisenbahn] erhoffte man sich einen Wachstumsschub für die russische Schwer- und Bauindustrie, eine Verbesserung der Binnenschifffahrtswege, ein Wachstum der metallurgischen Industrie, eine Modernisierung von Bergbau und Landwirtschaft durch neu ins Land kommende Unternehmen, eine Zunahme des Handels mit China und nicht zuletzt eine Vervielfachung der Lieferungen von Getreide, Holz,...“⁵⁵

Dass diese Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung Sibiriens ihre Wirkung in vielen Bereichen nicht verfehlt haben, zeigt sich beispielsweise an der Butterproduktion, die von etwas über 7.000 Tonnen im Jahr 1894 auf etwa 63.000 Tonnen im Jahr 1907 gestiegen war. Ebenso konnten Überschüsse in der Getreideproduktion verzeichnet werden; auch Fleisch und Holz wurden nun zu Exportwaren, die in Richtung Europa transportiert werden sollten.⁵⁶

Durch die besseren Exportmöglichkeiten wurde die Wirtschaft Sibiriens gestärkt, was auch in Wechselwirkung zu Migrationsströmen steht. Die gestärkte Wirtschaft war durch die größere Anzahl potentieller Arbeitskräfte bedingt und förderte diese ebenso durch die erschaffenen Pull-Faktoren, die ihrerseits wieder neue Siedler anzogen. Dies zeigt sich vor allem in der Entwicklung der sibirischen Städte. 1897 konnten nur zwei Städte (Tomsk und Irkutsk) die Größe von etwa 50.000 Einwohnern erreichen. Bis 1915 hatten bereits Wladiwostok, Omsk, Tomsk und Irkutsk mehr als 100.000 Einwohner.⁵⁷

Ein wesentlicher Faktor war somit auch die Bevölkerungsentwicklung vor allem Sibiriens, die sich von 1858 (2.936.036 Einwohner/innen) bis 1911 (9.366.335 Einwohner/innen) mehr als verdreifachte.⁵⁸ Auf die Finanzierung diverser Eisenbahnprojekte und die Rolle der Auslandsinvestoren sowie der Creditanstalt dabei wird noch speziell eingegangen.

⁵⁵ Benson. 1993. S. 344.

⁵⁶ Vgl.: Lincoln. 1996. S. 301-302.

⁵⁷ Vgl.: Lincoln. 1996. S. 301-302.

⁵⁸ Vgl.: Treadgold. 1957. S. 32.

Die Forcierung eines starken Ausbaus der russischen Eisenbahnen ist für die Entwicklung der Wirtschaft und der Industrie des Russländischen Reiches kaum zu überschätzen. Zum einen bedingten diese zum Teil enormen Projekte wie die Errichtung der Transsibirischen Eisenbahn eine funktionierende Kohle- und Stahlindustrie, welche unter anderem Schienen liefern sollte, aber auch für den Maschinenbausektor unabdingbar war. Zum anderen konnten in einem Reich dieser Größe die Exportmöglichkeiten nur durch ein funktionierendes Transportsystem gewährleistet werden. Das verbesserte Eisenbahnnetz erhöhte die Mobilität und erleichterte die Besiedelung der Gebiete östlich des Urals. Die stärkere Integration dieser in der russischen Wirtschaft zeigte speziell ab den 1890er Jahren ihre Wirkung.

„Damals, als sich während der Aufschwungsjahre in Rußland die Industrieproduktion insgesamt verdoppelte, vergrößerte sich die Produktion von Produktionsmitteln auf das Dreifache. Dabei wuchs die Stahlproduktion auf das Sechsfache, der Produktionswert des Maschinenbaus erhöhte sich auf mehr als das Vierfache, und die Zahl der hergestellten Lokomotiven verzehnfachte sich. Im Endergebnis kamen zu Beginn des 20. Jh. auf die Produktionsmittel herstellenden Zweige der russischen Industrie ungefähr 40 % der gesamten Industrieproduktion.“⁵⁹

3.4. Umstellung auf Goldwährung

Für das behandelte Thema der ausländischen Investitionen im zaristischen Russland ist die 1897 erfolgte Währungsreform und deren damit einhergehende Umstellung auf Goldstandard grundlegend. Besonders die beschriebene Entwicklung in der russischen Zollpolitik spiegelt unter anderem die Versuche einer Währungskonsolidierung bzw. die Vorbereitung einer großen Währungsreform wider. Die von Finanzminister Witte schlussendlich umgesetzten Maßnahmen wirkten sich in sehr starkem Maße auf die wirtschaftliche bzw. industrielle Entwicklung aus, da der russische Markt damit für ausländische Investoren an Attraktivität gewann.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschten der Silberstandard und der Bimetallismus vor, bei welchem sowohl Silber als auch Gold im Umlauf waren. Dabei waren zumeist fixe Paritäten zwischen Gold und Silber vorhanden, welche die jeweils ausgebenden Institutionen auf einem stabilen Verhältnis zu halten versuchten. Bereits 1816 ging Großbritannien zu einem reinen

⁵⁹ Bovykin, Valerij I. *Organisationsformen des Finanzkapitals in Rußland Industrie und Banken vom Ende des 19. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh.* 1985. S. 71.

Goldstandard über, was zu diesem Zeitpunkt eine eindeutige Ausnahme darstellte. In anderen Ländern herrschte die Meinung vor, dass die Goldproduktion nicht ausreiche, um genügend Währungsreserven und Münzen zu garantieren. Daher blieb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Bimetallismus weit verbreitet. Für die Stabilität dieser Doppelstandardwährungen war es von großer Wichtigkeit, dass die Schwankungen zwischen Silber- und Goldpreisen relativ gering waren, was bis zu den 1870er Jahren auch der Fall war. Durch eine vermehrte Förderung von Gold, vor allem durch die Entdeckung großer Goldfelder in Australien (1848) und Kalifornien (1852), kam es unter anderem in Europa zu einer Veränderung der jeweiligen Währungen. Der Wert von Gold sank im Verhältnis zu dem von Silber, was bei den Währungssystemen, die auf Bimetallismus ausgelegt waren, dazu führte, dass hauptsächlich Goldmünzen als Zahlungsmittel verwendet, Silbermünzen hingegen gehortet wurden. Da der Wert der Münzen durch den Feingehalt gedeckt war und Gold und Silber aneinander gekoppelt waren, entstanden Diskrepanzen zwischen Silber- und Goldmünzen, was den tatsächlichen Marktwert anbelangte. Daher wurde bereits ab den 1860er Jahren Gold als hauptsächliches Zahlungsmittel verwendet und ein Grundstein für einen reinen Goldstandard gelegt.⁶⁰

Dazu kam, dass das Deutsche Reich 1871⁶¹ zu einer Goldwährung übergegangen war. Der deutschen Reichsbank wurde ab 1876 die Aufgabe übertragen, Silbermünzen im Land aufzukaufen und diese auf ausländischen Märkten wieder zu veräußern, um dafür Gold zu kaufen. Dieses erhöhte Angebot von Silber auf dem Weltmarkt führte letztlich dazu, dass Silber stark an Wert verlor und dadurch jene Länder, die noch nicht zu einem Goldstandard übergegangen waren, unter Druck kamen. Da der Welthandel bereits stark vom Goldstandard abhängig war, mussten sich auch diejenigen Länder, die noch am Silber festhielten, davon lösen und gingen schlussendlich zum Goldstandard über. 1885 gingen auch die Mitglieder der Lateinischen Münzunion (Frankreich, Italien, Belgien, Schweiz) zum Goldstandard über und bis in die 1890er Jahre folgten alle wesentlichen Handelsmächte, aber auch das zaristische Russland, welches ab 1897 eine Währungsreform durchführte.⁶²

⁶⁰ Vgl.: Born, Karl E. *Geld und Banken im 19. Und 20. Jahrhundert*. 1976. S. 10-15.

⁶¹ Anm.: Frankreich musste nach dem Deutsch-Französischen Krieg hohe Reparationszahlungen an das Deutsche Reich leisten. Diese wurden unter anderem in Gold geleistet, was den Übergang zum Goldstandard für Deutschland begünstigte. Dies führte ebenso zu einer großen Veräußerung deutschen Silbers. Vgl. dazu Born. 1976. S. 12-13.

⁶² Vgl.: Hardach, Gerd. Hartig, Sandra. *Der Goldstandard als Argument in der internationalen Währungsdiskussion*. 1998. S. 125-131.

Die Schwankungen zwischen Gold- und Silberrubel bzw. deren Bezug zum Kreditrubel werden anhand Tabelle 1 dargestellt. Dabei wird ersichtlich, dass besonders ab dem Beginn der 1890er Jahren Silber im Verhältnis zu Gold stark an Wert verlor. Nach der Einführung des Goldstandards wurde ein stabiles Verhältnis von 2:3 zwischen Kreditrubel und Goldrubel gesetzlich garantiert.

Tabelle 1: Gold- und Silberrubel in Kreditrubel 1870 - 1897 ⁶³						
Jahr	Gold	Silber		Jahr	Gold	Silber
1870	1.290	1.283		1886	1.698	1.267
1871	1.204	1.197		1887	1.796	1.316
1872	1.172	1.162		1888	1.682	1.186
1873	1.184	1.154		1889	1.518	1.066
1874	1.151	1.103		1890	1.378	1.082
1875	1.163	1.088		1891	1.498	1.110
1876	1.238	1.074		1892	1.614	1.054
1877	1.483	1.337		1893	1.532	0.895
1878	1.547	1.337		1894	1.492	0.710
1879	1.582	1.333		1895	1.482	0.726
1880	1.541	1.324		1896	1.500	0.733
1881	1.520	1.297		1897+	1.500	na
1882	1.582	1.347				
1883	1.615	1.344				
1884	1.576	1.315				
1885	1.578	1.259				

Der Übergang zu einer auf dem Goldstandard basierenden Währung wurde von den meisten Ökonomen der Zeit als vorteilhaft angesehen. Die Goldproduktion war limitiert und an die Profitabilität der Förderung gebunden, was eine längerfristige Preisstabilität mit sich brachte. Speziell in den internationalen Handelsbeziehungen brachte der Übergang zum Goldstandard

⁶³ Modifiziert nach: Owen, Thomas C. *A Standard Ruble of Account for Russian Business History, 1769-1914: A Note*. 1989. S. 705.

große Vorteile mit sich, da die Umrechnungskurse durch die klare Koppelung an den Goldgehalt bzw. dessen Wert vereinfacht wurde. Die Länder definieren und fixierten den Goldpreis für ihre jeweilige Währung. Diese fixen Verhältnisse zwischen den Münzen/Papiergeldern und deren Goldwert mussten von den staatlichen Bankinstituten uneingeschränkt gekauft und verkauft bzw. umgewandelt und in diesem Sinne garantiert werden. Dies erleichterte die internationalen Handelsbeziehungen zwischen Ländern mit Goldstandard.⁶⁴

Russland hatte bereits während der Regierungszeit Katharina der Großen mit Währungsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Einführung der Papierwährung und zunehmende Verschuldung im Ausland führten längerfristig immer wieder zu einer Geldentwertung. Durch diverse Kriege⁶⁵ stieg die Auslandsverschuldung und die Situation der russischen Währung verschlechterte sich. Die Währungsreform unter Finanzminister Georg Kankrin 1839-1843, die einen Übergang von Rubel-Assignaten zum Kreditrubel vollzog, welcher direkt in Silber umgetauscht werden konnte, stabilisierte die Situation kurzfristig. Der Krimkrieg (1853-1856) führte dazu, dass erneut eine hohe Anzahl von Papierrubel ausgegeben wurde, wodurch sich das fluktuierende Volumen nahezu verdoppelte. Daher war es auch nicht mehr möglich, die Rubelwerte in Silber umzutauschen und die vorhergegangenen Reformen mussten zurückgenommen werden. Unter Finanzminister Michael von Reutern konnte die Währung 1868-1875 noch einmal stabilisiert werden.⁶⁶

Da die wichtigsten Handelspartner Russlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Goldstandard eingeführt hatten, kam die russische Wirtschaft erneut unter Druck. Importe, Zölle und auch die russischen Auslandsschulden mussten zumeist in Gold abgeliefert werden, da der Rubel unter starken Kursschwankungen litt. Die russischen Goldreserven verringerten sich unter diesen Umständen zunehmend. Diesem Abfluss wurde entgegenzuwirken versucht, indem auch Russland ab 1877 seine Zollgebühren in Gold einhob. Dadurch sollten die Goldreserven erhöht und die Grundlage für den späteren Übergang zum Goldstandard vorbereitet werden. Dennoch waren in Russland selbst keine Goldrubel im Umlauf. In Folge des Russisch-Osmanischen Krieges wurden wieder vermehrt Papierrubel ausgegeben. Der Gesamtumlauf stieg von 797,3 Millionen im Jahr 1876 auf 1.113 Millionen im Jahr 1881. Die

⁶⁴ Bordo, Michael. *The Gold Standard and Related Regimes; Collected Essays*. 1999. S. 27-28.

⁶⁵ Anm.: Dabei sind vor allem die Russisch-Türkischen Kriege, Kriege mit Schweden, Polen, Persien und die Napoleonischen Kriege im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gemeint.

⁶⁶ Vgl.: Stepanov, Valerij. L. *Laying the Groundwork for Sergei Witte's Monetary Reform*. 2008. 38-44. Ebenso: Crisp. 1953. S. 156-157.

Deckung der sich im Umlauf befindenden Rubel sank im gleichen Zeitraum von 28,8% auf 15,1%, was auch den Kurs der Währung in Mitleidenschaft zog. Um dieses Ungleichgewicht zu beseitigen, wurde wiederum versucht, die Goldreserven zu erhöhen, indem Zahlungen an die Staatskasse ausschließlich in Gold zugelassen wurden. Eine Stabilisierung der Währung war aber damit in hohem Maße von einer positiven Handelsbilanz abhängig.⁶⁷

Die wirtschaftliche und finanzielle Situation Russlands stellte sich zum Amtsantritt Zar Alexanders III. und seines neuen Finanzministers Nikolai Bunge 1881 als sehr schwierig dar. Die verstärkte Ausgabe von Papierrubel führte zu einer Inflation, die Handels- und Zahlungsbilanzen waren negativ und durch eine globale agrarische Krise, die durch die Überschwemmung des Getreidemarktes mit billigem amerikanischen Weizen verursacht wurde,⁶⁸ sanken sowohl die Preise für Getreide als auch in weiterer Folge deren Nachfrage sowie die nach anderen Waren. Finanzminister Bunge, der eine liberale Wirtschaftspolitik vertrat, setzte Maßnahmen, um die Handelsbilanz des Zarenreiches wieder positiv zu gestalten und die russische Industrie zu schützen. Durch zahlreiche konservative Berater und Vertraute des Zaren stieß er dabei aber auf zum Teil starken Widerstand. Dennoch erreichte er während seiner Amtszeit einen leichten, aber stabilen Handelsüberschuss. Zusätzlich versuchte er, vermehrt ausländisches Kapital für die russische Wirtschaftsentwicklung in Form von Investitionen in die Industrie, Kredite und Anleihen zu fördern. In Fragen der Währungspolitik unternahm Bunge Anstrengungen zur Stabilisierung des Rubel, war sich aber darüber im Klaren, dass für die stärkere russische Integration in den Welthandel und die Weltwirtschaft eine silberbasierte Währung keine Zukunft hatte:⁶⁹

*“The minister of finance was certain that the monetary system most acceptable for Russia was the gold-based monometallism that had been introduced in several Western countries. He began gradually building up Russia’s gold reserves and creating the necessary groundwork for the reintroduction of the circulation of coin. By the mid-1880s, therefore, the Ministry of Finance had developed its general concept for the upcoming monetary reform.”*⁷⁰

⁶⁷ Vgl.: Stepanov. 2008. 38-44.

⁶⁸ Anm.: Diese agrarische Krise wurde durch eine schlechte Ernte im Jahr 1879 ausgelöst, welche massive Importe von amerikanischem Weizen nach Europa zu Folge hatte. Die europäischen Mächte erhöhten daraufhin Handelszölle auf Getreideprodukte was auch die russische Wirtschaft schwächte.

⁶⁹ Vgl.: Stepanov, Valerij. L. *Finance Ministry Policy in the 1880s and the Unrealized Potential for Economic Modernization in Russia*. 2004. S. 14-18.

⁷⁰ Stepanov. 2004. S. 17.

Trotz der Bemühungen Bunes verschlechterte sich der Rubelkurs stark. Der Staatshaushalt, der zu Beginn der 1880er etwa 32% der jährlichen Ausgaben für das Militär und 30% für seine Schuldenlast ausgab, konnte von Bunge nicht in ausreichendem Maße saniert werden, was 1887 zu dessen Rücktritt führte. Neuer Finanzminister wurde der erfahrene konservative Ivan A. Vyshnegradskii. Auch zu seinen Hauptanliegen gehörte die Vorbereitung einer Währungsreform, die er durch eine positive Handelsbilanz und die Aufstockung des Goldschatzes zu erreichen suchte. Unterstützt durch sehr gute Ernten in den folgenden Jahren und eine zusätzlich hohe Nachfrage der europäischen Märkte kombiniert mit diversen Steuererhöhungen gelang es ihm, einen starken Überschuss in der Handelsbilanz zu erwirtschaften. Der durchschnittliche Jahresüberschuss erhöhte sich von jährlich 68 Millionen Rubel (unter Bunge) auf 311 Millionen Rubel.⁷¹ Bis zum Jahr 1893 gelang es ihm, die Goldreserven seit seinem Amtsantritt auf 581 Millionen Rubel nahezu zu verdoppeln. Nach einem Schlaganfall trat Vyshnegradskii 1892 zurück und hinterließ zum einen eine stark verbesserte finanzielle Situation im Zarenreich, zum anderen litt aber die Bauernschaft unter Hunger und musste wesentliche wirtschaftliche Einbußen hinnehmen.⁷²

Der neue Finanzminister Sergei Witte, der 1892 das Amt übernahm, wird in der Literatur oft als der Vater der Währungsreform und der russischen Industrialisierung angesehen. Wie allerdings bereits gezeigt wurde, begannen die Vorbereitungen darauf bereits wesentlich früher unter seinen Vorgängern, was er auch dementsprechend in seinen Memoiren darstellte:

„Noch unter der Regierung Kaiser Alexander III. wurde jene Geldreform im Prinzip beschlossen, die ich sodann die Ehre hatte auszuführen, die die russischen Finanzen rettete und festigte und auf welcher, trotz des unglücklichen Japanischen Krieges und aller seiner schrecklichen Folgen, der finanzielle Wohlstand Rußlands auch heute noch beruht und sich aufbaut.“⁷³

Ein destabilisierender Faktor zu Beginn von Wittes Amtszeit waren ausländische Papierrubel-Spekulationen, welche er unter anderem durch ein Verbot spekulativer Währungstransaktionen eindämmte. Dies gelang ihm durch verstärkte Kontrollen über die inländische Börse und durch gezielte Gegenspekulationen vor allem an der Berliner Börse, die

⁷¹ Anm.: Trotz einer schlechten Ernte im Jahr 1891 forcierte Vyshnegradskii den Export von Getreide, was zu Hungersnöten in Russland führte.

⁷² Vgl.: Hedlund, Stefan. *Russian path dependence*. 2005. S. 227-229.

⁷³ Witte, Sergej J. *Erinnerungen*. 1923. S. 61.

sich als effektiv erwiesen.⁷⁴ Im März 1893 wurde die Annahme von Silbermünzen bzw. Silberbarren und deren Umtausch gegen neue Münzen gestoppt; im selben Jahr wurde auch die Annahme ausländischer Silbermünzen mit Ausnahme chinesischer Silbermünzen in Russland verboten. Die langwierigen Vorbereitungen zum Übergang auf den Goldstandard wurden 1895 in eine finale Phase gebracht. Am 3. März wurde ein Dekret erlassen, welches bezüglich der staatlichen Reserven offiziell Silber durch Gold ersetzte. Zwei Monate später wurde festgelegt, dass der Handelsverkehr entweder in Goldmünzen oder in Kreditrubel abzuwickeln sei. Die endgültige Einführung des Goldstandards als russische Währung wurde schließlich zu Beginn des Jahres 1897 abgeschlossen.⁷⁵

Für die wirtschaftliche Entwicklung und die verstärkte Industrialisierung Russlands stellte die Anbindung an den internationalen Goldwährungsstandards ein zentrales Element dar. Besonders Witte war überzeugt davon, dass industrieller Fortschritt stark davon abhing, ausländisches Kapital vermehrt ins Land bringen zu können. Durch diese Währungsreform und die damit einhergehende Stabilisierung des Rubels gewann der russische Markt für ausländische Investoren stark an Ansehen und Attraktivität. Das Steigen der ausländischen Investitionen zeigte sich schon ab den 1880er Jahren, intensivierte sich aber signifikant nach Anbindung an den Goldstandard 1895 bzw. 1897 (siehe Tabelle 3).⁷⁶

3.5. Zollpolitik

Die russische Zollpolitik spielte eine zentrale Rolle bei den Bemühungen zum Ausbau der russischen Industrie und Wirtschaft. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt dabei eine spezielle Position ein, da die Herangehensweisen der Politiker in diesem Zeitraum besonders von zahlreichen inneren und äußeren Faktoren stetig beeinflusst wurden und daher die russische Zollpolitik mehrfach dazu gezwungen war, auf die jeweiligen Situationen zu reagieren. Auch bewegte sich diese in verschiedenen Spannungsfeldern zwischen einer Erhöhung der russischen Goldreserven und protektionistischen Maßnahmen, um zum einen die eigene Produktion anzukurbeln bzw. wettbewerbsfähig zu gestalten und zum anderen über nötige Importgüter zu verfügen, für welche die protektionistische Grundhaltung

⁷⁴ Vgl.: Crisp. 1957. S.166.

⁷⁵ Goldmann, Elena. *Testing efficiency of the ruble-sterling foreign-exchange market under the gold standard*. 2006. S. 450-451, 469.

⁷⁶ Vgl.: Gregory, Paul R. *Before Command; an economic history of Russia from emancipation to the first five-year Plan*. 1994. S. 63-71.

gegebenenfalls gelockert werden musste. Daher musste bei der Ausarbeitung von Zolltarifen bedacht werden, dass auch andere staatliche Handelspartner die Möglichkeit hatten, Gegenmaßnahmen im Sinne eigener Zölle zu gestalten. Darüber hinaus waren auch militärische Überlegungen zum Import von Waffen, Maschinen etc. von Bedeutung.⁷⁷

Russland nimmt in zollpolitischer Hinsicht verglichen mit den anderen europäischen Großmächten eine besondere Stellung ein, da die Zollforderungen teilweise auffallend hoch waren. Dies belegen auch Daten, die nach Berechnungen von englischen Experten für den Export englischer Industriewaren ins Zarenreich im Jahr 1904 eine Zollbelastung von 131% angeben. Im Vergleich dazu beliefen sich die Zölle für Deutschland..., ...durchschnittlich 25% [...], nach Italien von 27%, nach Frankreich von 34%, nach Österreich-Ungarn von 35% Italien 27%,...⁷⁸.

Im Folgenden soll nun diese Einflussnahme mittels Zollpolitik vor allem von russischer Seite her hinsichtlich ihrer Folgen analysiert werden. Die weiter oben beschriebenen Angaben zu den russischen Zollbarrieren gegenüber englischen Industriewaren des Jahres 1904 sind dabei verallgemeinert und beziehen sich lediglich auf England, zeigen jedoch, wie stark die russischen Zölle zum Teil von denen anderer Staaten abwichen. Die russische Zollpolitik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann aber eher als flexibel beschrieben werden. Die jeweiligen zeitlichen Abschnitte bedingten auch verschiedene zollpolitische Herangehensweisen. So konnte in der Frühphase des Eisenbahn(aus-)baus nicht auf ausländische Eisen- und Stahlprodukte verzichtet werden, in späteren Phasen hingegen schon.

Die grundlegende Intention der russischen Zollpolitik kann in der Verhinderung von Kapitalabflüssen und eine forcierte protektionistische Handelspolitik gesehen werden. Zentrales Ziel war, besonders am Ende des Jahrhunderts, eine positive Handelsbilanz durch eine starke Exportförderung, besonders von Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Für das 19. Jahrhundert kann die russische Fiskalpolitik in vier Perioden unterteilt werden:

⁷⁷ Vgl.: Kirchner, Walther. *Die deutsche Industrie und die Industrialisierung Rußlands 1815-1914*. 1986. S. 306-308.

⁷⁸ Fischer, Wolfram. (Hrsg.). *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*. Band 5. 1985. S. 186.

- „1800-1824: A period of prohibitive tariffs.
- 1824-1850: Highly protective substitute for prohibitive tariffs.
- 1850-1877 A period of lower duties.
- 1877-1914: Return to prohibitive tariffs.“⁷⁹

Als erstes einschneidendes Ereignis in der zweiten Jahrhunderthälfte kann bezüglich Handelsbeziehungen und Zollpolitik die Ausarbeitung eines Handelsvertrages mit Frankreich, Belgien und Großbritannien im Jahr 1857 bezeichnet werden. In den Folgejahren wurden weitere Abkommen mit anderen Staaten geschlossen und die Zolltarife und Sperren zum Teil gelockert, zum Teil aufgehoben. Der russische Adel entwickelte zunehmend durch seine Exporttätigkeiten und das daher verfügbare Kapital Bedürfnisse nach gewissen importierten Produkten. Der Export von Getreide gab erstmals einer größeren Schicht die Möglichkeit, am Konsummarkt teilzunehmen. Der Bedarf an billig hergestellten Waren erhöhte sich, was dazu führte, dass die Getreideexporteure Versuche unternahmen, selbst warenherstellende Betriebe zu gründen. Durch fehlenden technische Möglichkeiten und Maschinen konnten diese Waren im Russländischen Reich nicht oder nur unzureichend hergestellt werden, was zu einer Lockerung der Importzölle bzw. Restriktionen führte. Darunter fielen neben Maschinen auch Erzeugnisse der chemischen Industrie oder Baumwolle.⁸⁰

Ebenso wurde die Einfuhr von Roheisen ermöglicht. Durch den forcierten Ausbau des Eisenbahnnetzes, welcher in den 1860ern einen ersten Höhepunkt erreichte, war es daher nur logisch, die Zollrestriktionen zu vermindern oder zu beenden wenn die eigene Eisenindustrie diese Nachfrage nicht ausreichend sättigen konnte. Ähnliches galt daher auch speziell unter dem Einfluss des verlorenen Krimkriegs für militärisches Equipment, Schiffe, Munition usw., sowie zum Teil auch für Maschinen für den industriellen und landwirtschaftlichen Bedarf. Die 1860er und die erste Hälfte der 1870er Jahre waren in Russland gemessen an der Zollpolitik also eher als „gemäßigt-protektionistisch“⁸¹ einzustufen. Dennoch wurden Waren, die die russische Produktion in ausreichendem Maße zu liefern vermochte, nach wie vor unter mehr oder weniger starken Zollschatz gestellt. Die erneute Hinwendung zum Protektionismus diente aber nicht nur zum Schutz der inländischen Produktion:

⁷⁹ Knowles, L. *Economic development in the nineteenth century: France, Germany, Russia, and the United States*. 1947. S. 275.

⁸⁰ Vgl.: Knowles. 1947. S. 275-281.

⁸¹ Vgl.: Kumpf-Korfes, Sigrid. *Bismarcks „Draht nach Russland“*. 1968. S. 5.

„Der Protektionismus war seit der Erhebung der Zollgebühren in Gold (1877) jener Goldpolitik untertänig, die mit allen Mitteln nach einer für Rußland günstigen Goldbilanz strebten.“⁸²

Nicht zu Unrecht wird das Jahr 1877 von einigen Historiker/innen als Zäsur in der russischen Zoll- bzw. (Außen-) Handelspolitik angesehen. Der Ausbruch des Russisch-Türkischen Krieges 1877, welcher über knapp ein Jahr dauerte, hatte schließlich zur Konsequenz, dass die russischen Schulden in Gold zu entrichten waren, was die Regierung vor gewisse Probleme stellte. Die Zollgebühren für importierte ausländische Güter wurden von Russland im Sinne der Vermehrung der staatlichen Goldreserven ebenso in Gold verlangt, womit diese Maßnahmen sich auch auf die spätere Währungsumstellung hin zum Goldstandard auswirkten. Somit vollzog sich ab dem Jahr 1877 wieder eine verstärkte Hinwendung zu einer stark protektionistischen Zollpolitik. Die größten Befürworter waren die Industriellen der Baumwollbranche im Gebiet um Moskau.⁸³

Der zollpolitische Fokus war stark auf eine positive Handelsbilanz und damit auch auf eine Erhöhung der Goldreserven ausgerichtet. Da die Staatsfinanzen durch den Russisch-Türkischen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren und zusätzlich die Getreidepreise gesunken waren, wurden 1877 die Einfuhrzölle um 50% und bereits 1880 um weitere 10% erhöht. Die Hauptfunktion dieser Rückkehr zum Protektionismus im Jahr 1877 war also nicht in erster Linie im Interesse der industriellen Entwicklung, sondern vielmehr eine fiskalische Maßnahme, die die Zahlungen von Auslandsschulden durch den Staat finanzieren und durch die Erhöhung der Goldreserven eine Währungsreform vorbereiten sollten. Dadurch war auch die russische Industrie begünstigt, deren Vertreter sich zum Teil auch für höhere Zölle eingesetzt hatten.⁸⁴

Was die Industrie schützen sollte, hatte aber für andere Bereiche negative Konsequenzen. Da die durchaus ausreichenden russischen Rohstoffquellen zum Teil weit von den industriellen Zentren entfernt lagen, war es trotz der hohen Zölle nötig, diverse Waren und Rohstoffe einzuführen. Gemessen am Gesamtwert der importierten Waren stieg beispielsweise die Einfuhr von Rohbaumwolle von 8,6% im Jahr 1880 auf 15,7% im Jahr 1885. Der Anteil von eingeführten Maschinen sank hingegen im selben Zeitraum von 11,0% auf 2,8%.⁸⁵

⁸² Wittschewsky. 1905. S. 179.

⁸³ Vgl.: Knowles. 1947. S. 280-281.

⁸⁴ Vgl.: Kumpf-Korfes. 1968. S. 8-15.

⁸⁵ Vgl.: Nötzold. 1966. S. 154-156.

Nicolas Bunge, Finanzminister von 1881 bis 1886, hielt an dieser Politik fest bzw. verschärfte diese noch. Ferner versuchte er, das innerrussische Steuersystem umzubauen, indem er etwa die Verbrauchssteuer erhöhte und die Kopfsteuer (1887, in Sibirien 1889) abschaffte.⁸⁶ Ansonsten hielt Bunge an einer stark von Schutzzöllen geprägten Politik fest, was 1885 zu einer erneuten Erhöhung der Tarife führte. Primäres Ziel war es immer noch, hauptsächlich mittels hoher Getreideexporte und einer niedrigen Importrate die staatlichen Goldreserven zu erhöhen. Die Zahlen der russischen Handelsbilanz beschreiben auch eine sehr erfolgreiche Entwicklung in den 1880er Jahren. Die jährlich durchschnittlich eingeführten Waren der Jahre 1882 bis 1886 hatten einen Wert von 508 Millionen Rubel. Von 1887 bis 1891 gelang eine Reduktion dieser Importe auf einen jährlichen Durchschnittswert von 403 Millionen Rubel. Durch die aktive Handelsbilanz (siehe Tabelle 3) Russlands und die damit verbundene Steigerung der eigenen Goldreserven wurde auch der Rubel in seinem Kurs beeinflusst. Da dieser stärker wurde, wurde auch der Markt für russische Exporteure härter und daher konnte keine Steigerung der Exporte erreicht werden.⁸⁷

Tabelle 3: Salden der Handelsbilanz⁸⁸ (in Millionen Rubel)			
Jahr	Saldo	Jahr	Saldo
1885	102,5	1896	103,0
1886	57,6	1897	169,7
1887	217,7	1898	115,2
1888	397,9	1899	-23,5
1889	318,9	1900	89,8
1890	285,6	1901	168,2
1891	335,8	1902	261,1
1892	76,0	1903	319,5
1893	149,6	1904	355,0
1894	115,1	1905	442,2
1895	162,9	1906	294,2

⁸⁶ Vgl.: Schmidt, Christoph. *Russische Geschichte 1547 - 1917*. 2003. S. 97.

⁸⁷ Vgl.: Wittschewsky. 1905. S.137-146.

⁸⁸ Modifiziert nach: Nötzold. 1966. Zitiert nach Chromov, P.A. *Ekonomicheskie razvitie Rossii. 1950*. S. 469.

Seite | 37

Eine weitere Anhebung der Zolltarife wurde durch Finanzminister Vyshnegradskii (1887-1892) im Jahr 1891 vorgenommen. Unter Beratung des berühmten russischen Chemikers Dmitri Mendelejew wurde ein neues Zollsystem entwickelt, welches wiederum unter anderem die Schutzzölle erhöhte⁸⁹. Ebenso sollten durch andere Maßnahmen die eigene Industrie gestärkt und die Staatseinnahmen gesteigert werden. Diese wirtschaftspolitischen Ideen und die daraus folgende Tarifänderung entsprachen der deutschen Vorgehensweise und den Theorien von Friedrich List.⁹⁰

Dieser- „*Mendeleev Tariff*“⁹¹ sollte aber besonders für die Beziehungen zum Deutschen Reich, welches in den 1880er Jahren der wichtigste Handelspartner des Russischen Zarenreiches war, beidseitig negative Auswirkungen haben. Bereits 1887 reagierte die deutsche Regierung unter der Führung Otto von Bismarcks auf die erneute Erhöhung der Zolltarife, indem sie ein Verbot für Handel mit russischen Wertpapieren an den deutschen Finanzstandorten erließ.⁹² Diese Erhöhung traf Deutschland in besonderem Maße, da es zum einen auf Nahrungsmittelimporte angewiesen war und zum anderen Russland einer seiner größten und wichtigsten Absatzmärkte war. Diese wirtschaftspolitischen Spannungen, die entstanden, da Russland weiterhin seine vor allem agrarischen Produkte auf dem deutschen Markt absetzen wollte, aber dennoch hohe Zölle auf deutsche Waren legte, führten schlussendlich 1893 zu einer zollpolitischen Auseinandersetzung der beiden Nachbarn, welche im Folgenden behandelt wird.⁹³

Von russischer Seite wurden mit mehreren Ländern zu Beginn der 1890er Jahre Handelsverträge abgeschlossen. Die Verhandlungen mit Deutschland stellten sich unter den geschilderten Umständen als schwierig dar. Da die Transportation über den Seeweg zolltechnisch billiger war, sollten die baltischen Häfen und die russische Eisenbahn gefördert werden, was den Interessen der deutschen Eisenbahn und der Förderung des Landweges nach Russland entgegenstand. Das grundlegende Problemfeld für eine Einigung der beiden Reiche

⁸⁹ Anm.: Speziell die Schutzzölle auf den Import von Maschinen, Eisenerz und Stahl wurden erhöht. Gemessen am Wert der importierten Güter, welcher zwischen 1885-1890 bei etwa 28,3% lag, stieg diese Belastung im Zeitraum zwischen 1891 und 1900 auf 33,0%. Vgl.: Nötzold. 1966. S. 156.

⁹⁰ Vgl.: Barnett, V. *The Revolutionary Russian Economy, 1890-1940: Ideas, Debates and Alternatives*. 2004. S. 28.

⁹¹ Torp. 2010. S. 411.

⁹² Anm.: Dieses sogenannte Lombardverbot wird im Kapitel: *Die Russisch-Französische Annäherung* noch genauer behandelt.

⁹³ Vgl.: Torp. 2010. S. 410-412.

in handelspolitischer Hinsicht bestand darin, dass Deutschland die eigene agrarische Produktion durch Zölle schützen und Russland seine entstehende metallurgische Industrie protegieren wollte. Dieser vorprogrammierte Konflikt wurde schließlich in einem Zollkrieg in den Jahren 1893-1894 ausgetragen. Im August 1893 erhöhte die russische Regierung die Abgaben auf alle deutschen Waren um 50%, um diesen Zugeständnisse bezüglich ihrer Zollpolitik gegenüber Russland zu entlocken. Das Deutsche Reich reagierte darauf mit einer Hebung der Tarife für Importwaren aus dem Russländischen Reich. Schlussendlich wurde im März 1894 für eine Laufzeit von zehn Jahren ein Kompromiss geschlossen, der zur beidseitigen Reduktionen der Zolltarife führte und auch für den Transport Regelungen traf.⁹⁴

Sergei Witte, der seit 1892 das Amt des Finanzministers inne hatte, unterschied sich in seinen protektionistischen Ansichten kaum von seinen Vorgängern. Auch er galt als Anhänger Lists und nimmt in der russischen Industrialisierungsgeschichte eine, wenn nicht die, zentrale Position ein. Da aber sein wohl größtes Projekt, der starke Ausbau der russischen Eisenbahn und vor allem der Transsibirischen Eisenbahn, viele Ressourcen benötigte, stieß diese Politik auch an ihre Grenzen. Die zum Teil unrentablen Hüttenbetriebe des Urals und zunehmend auch des südrussischen Gebietes konnten den Bedarf an qualitativ hochwertigem Eisen und Stahl nur ungenügend befriedigen, was unter anderem Importe nötig machte, um die ambitionierten Eisenbahnprojekte zu realisieren.⁹⁵

Die Hochzollpolitik förderte diverse Wirtschaftsbereiche in hohem Maße. Auch wenn die eigene Produktion gesteigert werden konnte, waren Importe dennoch ein wichtiger Faktor. Beispielsweise wurden zunehmend Lokomotiven im Russländischen Reich gebaut, was aber wiederum eine Zunahme der Einfuhr von Bremsen, Kabeln, Kolben und anderen Teilen zur Folge hatte, und daher die Handelsbilanz negativ beeinflusste. Die Steigerung von Importen war sehr stark durch den Eisenbahnbau bedingt. Am Vorabend des Russisch-Japanischen Krieges wurde auch die Notwendigkeit von Einfuhren militärischen Geräts von größerer Wichtigkeit.⁹⁶

Das russische Modell des Protektionismus umfasste also mehrere Funktionen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung. Durch die zum Teil sehr hohen Zollgebühren für bestimmte Produkte sollte vor allem die inländische Schwerindustrie gestärkt und ausgebaut werden. Die

⁹⁴ Vgl.: Knowles. 1947. S. 280-288.

⁹⁵ Vgl.: Barnett. 2004. S. 29-35.

⁹⁶ Vgl.: Kirchner, Walther. *Russian Tariffs and Foreign Industries before 1914; The German Entrepreneur's Perspective*. 1981. S. 367-370.

Erhebung des Zolles in Gold diene dabei einer Stabilisierung des Rubels und auf längere Frist gesehen die Vorbereitung einer Währungsreform, also des Übergangs zum Goldstandard. Die verschiedenen zollpolitischen Maßnahmen, die wie gezeigt wurde, im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrfach angepasst und verändert wurden, waren vor allem im Sinne der Großindustriellen, die ihre zum Teil rückständigen Produktionsweisen weiterhin sehr profitabel fortführen konnten. Im Gegensatz dazu wurden die Agrarexporteure, die den Großteil des russischen Exports verzeichneten, dadurch häufig unter Druck gesetzt. Das wohl offensichtlichste Beispiel dafür war der Zollkrieg zwischen Deutschland und Russland (1893-1894), welcher dazu führte, dass russische Getreideexporte mit hohen Importzöllen durch die deutsche Regierung belegt wurden. Zwischen den industriellen und agrarischen Interessen des Zarenreichs und den jeweiligen Produzenten herrschte also eine ambivalente Beziehung:

„Der Kampf der russischen Großindustriellen um Schutzzölle und die zollpolitischen Maßnahmen der zaristischen Regierung unterschieden sich aber vom westeuropäischen Protektionismus dieser Zeit. Der russische Protektionismus war sowohl progressiver als auch reaktionärer.“⁹⁷

Im Sinne einer progressiven Wirtschaftspolitik wurde versucht, die eigene Industrie auf sichere Beine zu stellen und einen gewissen Modernisierungseffekt voranzutreiben. Besonders geschützt wurden aber eben jene Zweige der Industrie, die für die Ansprüche der russischen Entwicklung, vor allem für den Eisenbahnbau, von elementarer Bedeutung waren. Vor allem der metallurgische Bereich sollte dabei entwickelt werden. Durch die Kontrolle des russischen Marktes band der Staat aber eben auch die russische Bourgeoisie an die Vorgehensweise der Regierung und stabilisierte dadurch die Machtverhältnisse.⁹⁸

Die russische Zollpolitik war von handelspolitischen und fiskalischen Anforderungen geprägt. Dabei wurde nicht immer auf längerfristige Entwicklungen Rücksicht genommen, wenn die Einnahmen zu gering waren. Besonders für die 1890er Jahre kann aber von einem doch beträchtlichen Wachstum der russischen Industrie gesprochen werden. Es entwickelten sich auch vermehrt inländische Produzenten von beispielsweise Lokomotiven und Maschinen. Dass diese Tarifpolitik also sehr wohl einen positiven Einfluss auf die russische Industrialisierung und Wirtschaftsentwicklung hatte, kann somit kaum bestritten werden. In

⁹⁷ Kumpf-Korfes. 1968. S. 12.

⁹⁸ Vgl.: Kumpf-Korfes. S. 12-13.

welchem Ausmaß die russische Bevölkerung unter diesen Tarifen, die schlussendlich der Konsument abzuleisten hatte, litt, kann an dieser Stelle nicht genauer behandelt werden.⁹⁹

3.6. Die russisch-französische Annäherung

Die politische und machstrategische Situation, die für den behandelten Zeitraum von besonderer Relevanz ist, prägte in spezieller Weise die Entwicklung der Auslandsinvestitionen in das russische Zarenreich sowie weiters die politische Situation. Bis in die späten 1880er Jahre war vor allem Deutschland der größte Gläubiger des Russländischen Reiches. Rund: 60% der russischen Staatsschulden wurden bis zum Jahr 1887¹⁰⁰ von deutschen Gläubigern finanziert.¹⁰¹

Geprägt war diese Situation, die teilweise zu mehr oder weniger großer finanzieller Abhängigkeit Russlands führte, vor allem durch komplexe Bündnissysteme und geopolitische und -strategische Überlegungen, die aber ab der Mitte der 1880er Jahre verstärkte Neuorientierungen erfuhren. Der 1881 geschlossene Dreikaiserbund zwischen Österreich-Ungarn, Russland und dem Deutschen Reich, in welchem unter anderem die Neutralität gegenüber den Vertragspartnern sowie Vereinbarungen über die Aktivitäten auf dem Balkan beschlossen wurden, wurde zwar 1884 noch einmal um drei Jahre verlängert, konnte allerdings die Wogen nicht mehr glätten. Die Bulgarien-Krise zwischen 1885 und 1888 führte nicht nur zu einem offenen Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Russland, sondern belastete auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland sehr stark. Nachdem der Dreikaiserbund nicht mehr verlängert worden war, wurde 1887 zwischen Deutschland und Russland der geheime sogenannte Rückversicherungsvertrag geschlossen. Dieser vor allem in Russland heftig zwischen deutschlandfreundlichen und slawophilen bzw. in Richtung Frankreich tendierenden Kräften umstrittene Geheimvertrag sicherte zumindest noch einmal kurzfristig eine Bindung Russlands an Deutschland, konnte jedoch die russisch-französische Annäherung nur kurzfristig verhindern.¹⁰²

⁹⁹ Vgl.: Kahan, A. *Government Policies and the Industrialization of Russia*. 1967. S. 470-474.

¹⁰⁰ Anm.: Mit dem Lombardverbot vom 10. November 1887 änderte sich diese Situation.

¹⁰¹ Vgl.: Born. 1976. S. 246-249.

¹⁰² Vgl.: Kumpf-Korfes. 1968. S. 40-105.

Frankreich hingegen war durchaus daran interessiert, strategische Partner in Nachbarschaft zum Deutschen Reich für sich zu gewinnen und ein Gegengewicht zum Dreibund¹⁰³ zu etablieren. Da das russische Zarenreich sehr stark unter den Napoleonischen Kriegen gelitten hatte und durch den Rückversicherungsvertrag mit Deutschland vertraglich gebunden war, stellte sich eine Annäherung zwischen Russland und Frankreich eher schwierig dar; noch dazu hatte sich Frankreich im Krimkrieg (1853-1856) gegen das Zarenreich gestellt und nach dem deutsch-französischen Krieg (1870-1871) seine Staatsform in die einer Republik umgewandelt, was in einem prinzipiellen Gegensatz zum autokratischen Russland stand.¹⁰⁴ Diese Problematik betonte auch Witte in einem Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Diplomaten Franz de Paula Prinz von und zu Liechtenstein in einer Unterredung im Zuge der Russlandreisen Kaiser Wilhelms II. und des französischen Präsidenten Faures im Sommer des Jahres 1897. Er erachtet diese Annäherung als gefährlich, da seiner Ansicht nach etwa rund die Hälfte der städtischen russischen Bevölkerung republikanische Einstellungen vertrat. Außerdem betonte Witte, dass diese Annäherung einzig der Friedensliebe des Zaren geschuldet sei.¹⁰⁵ Auch das Bündnis Deutschlands mit Österreich-Ungarn stand im Gegensatz zu Russland, was Spannungen zwischen dem Deutschen und dem Russländischen Reich hervorrief. Da letzteres besonders auch in finanzieller Hinsicht abhängig von Deutschland war, konnte aus deutscher Sicht dadurch eine Allianz Russlands mit Frankreich weiter behindert bzw. verzögert werden.¹⁰⁶

Bis 1887 waren die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland sehr intensiv gewesen. Besonders der deutsche Kapitalexport in das östliche Nachbarland war mit einem Anteil von rund 20-25% durchaus beträchtlich. Zu diesem Zeitpunkt waren russische Papiere im Wert von 1,23 Milliarden Rubel in deutschem Besitz, wobei die Papiere von russischen Eisenbahngesellschaften mit einem Wert von etwa einer Milliarde Rubel den eindeutigen Kernwert deutscher Investitionen in Russland darstellten. Diese wirtschaftlichen Verflechtungen fungierten neben den finanziellen Möglichkeiten auch als ein Mittel zu einer engeren politischen Verbindung mit dem Zarenreich. Dagegen regte sich aber in Deutschland auch Widerstand, der zum einen aus militärischen Kreisen kam, welche Investitionen vor allem in Eisenbahnen auch als militärische Bedrohung erachtete. Zum anderen wurde Kritik

¹⁰³ Anm.: Der Dreibund wurde durch Deutschland, Österreich-Ungarn und dem Königreich Italien 1882 gebildet und war dabei als Defensivbund gegen Angriffe anderer Mächte gedacht.

¹⁰⁴ Vgl.: Granfelt, Helge. *Der Dreibund nach dem Sturze Bismarcks; 1 England im Einverständnis mit dem Dreibund 1890 – 1896*. 1962. S. 158-161.

¹⁰⁵ Vgl.: Wakounig, Marija. *Ein Grandseigneur der Diplomatie*. 2007. S. 198.

¹⁰⁶ Vgl.: Granfelt. 1962. S. 158-161.

aus agrar-unternehmerischen Kreisen lauter, da die russischen Nahrungsmittelexporte die Produktion im Deutschen Reich zunehmend unter Druck setzten. Auch die Schwerindustrie litt zunehmend unter der protektionistischen und somit exporterschwerenden Zollpolitik Russlands. Die deutschen Großbanken hingegen profitierten von ihren Geschäften in und mit Russland. Auf vielseitigen Druck erließ der deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck 1887 ein Lombardverbot, welches verhinderte, dass russische Wertpapiere in Deutschland gehandelt werden konnten. Aus seiner Sicht fungierte diese Maßnahme als Druckmittel auf die russische Regierung, die damit vor allem zu Zugeständnissen in der Zollpolitik genötigt werden sollte. Ein daraus entstandener Wertverfall des Rubels wirkte sich aber für die deutschen Agrarproduzenten wiederum negativ aus, da trotz eines erhöhten Importzolls auf russisches Getreide die Preise sanken.¹⁰⁷

Das entstandene Vakuum bei der Finanzierung russischer Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen wurde von den französischen Großbanken mit Wohlwollen ausgefüllt. Die großen Pariser Bankhäuser versprachen sich durch staatlich garantierte Eisenbahnobligationen und Anleihen ein lukratives Geschäft und die französische Regierung war stark an einer Beendigung der internationalen Isolation Frankreichs interessiert. Da Frankreich ein besonderes Interesse an einer Allianz mit dem Zarenreich gegen Deutschland hatte, kam diese Situation sehr gelegen. Aus russischer Perspektive versuchte man primär ausländisches Kapital für eine verstärkte Industrialisierung und vor allem den Eisenbahnbau zu erhalten.¹⁰⁸ Die Bündnispolitik war allerdings umstritten: Es gab durchaus auch Stimmen rund um Generalstabschef Nikolaj Nikolaevič Obručev die meinten, Russland solle ein „*System von Allianzen*“¹⁰⁹ schaffen, welches vermehrte Interventionen auf der Balkanhalbinsel und dem Bosphorus zuließe. Andere Kräfte forderten eine Verbesserung des Verhältnisses zu Deutschland, wieder andere sprachen sich eben für eine Annäherung an Frankreich aus.¹¹⁰

Die Position, dass Russland hauptsächlich aus wirtschaftlichen Überlegungen zu der einen oder anderen Partei tendierte, ist unter Historiker/innen umstritten, da die diplomatischen Akten vor allem von Seiten Russlands den finanziellen und wirtschaftlichen Aspekten dieser Zusammenarbeiten eine eher geringe Rolle beimessen. Die Kapitalbeziehungen, die sich

¹⁰⁷ Vgl.: Wegner-Korfes, Sigrid. *Zur Geschichte des Bismarckschen Lombardverbots für russische Wertpapiere (1887 bis 1894)*. 1982. S. 55-59.

¹⁰⁸ Vgl.: Born. 1976. S. 244-246.

¹⁰⁹ Vgl.: Wakounig. 2007. S. 99-101.

¹¹⁰ Vgl.: Born. 1976. S. 244-246.

zwischen Frankreich und Russland in der Folge entwickelten, zeichnen aber ein anderes Bild der Situation und legen eine Neugewichtung und -bewertung ökonomischer Faktoren nahe.¹¹¹

Obwohl von russischer Seite durchaus versucht wurde, Londoner und Berliner Bankhäuser in diese Finanzoperationen miteinzubinden, gelang dies nicht und die große Mehrheit der Anleihen wurde durch den Pariser Finanzsektor und dessen Großbanken aufgenommen. Auch wurde nach wie vor versucht, den Handelskontakt zu Deutschland aufrecht zu erhalten, was aber unter anderem durch diverse zollpolitische Maßnahmen stark erschwert worden war.¹¹² Frankreich zeigte sich bereit, Russland Geld zu leihen, um im Gegenzug über kurz oder lang einen Partner gegen Deutschland zu gewinnen. Ab 1891 wurden Verhandlungen geführt und endeten mit der Bildung einer Allianz, welche von 1894 bis 1917 bestehen sollte.¹¹³

Da sich Frankreich und Russland auch verstärkt vom Dreibund bedroht fühlten bzw. diesen in Fragen der militärischen Stärke und Zusammenarbeit als überlegen einschätzten, spielten auch Fragen der Mobilisierung, besonders bezogen auf die Eisenbahn, eine wichtige Rolle. Man nahm an, dass die militärische Mobilisierung durch ein Mitglied des Dreibundes die Mobilisierung der anderen beiden Partner nach sich ziehen würde. Daher war es für ein gegen den Dreibund gerichtetes militärisches Bündnis notwendig, sich in diesen Fragen zu koordinieren.¹¹⁴ Der Aspekt der Mobilisierung zeigte sich später auch in einer gezielten Finanzierungspolitik strategisch wichtiger Eisenbahnstrecken im Zarenreich durch Frankreich. Frankreich und Russland nahmen an, dass sie zwar mehr Soldaten als der Dreibund mobilisieren konnten, sahen jedoch den Dreibund dennoch im Vorteil, da dieser schneller mobilisieren konnten als Russland.¹¹⁵ Diese Einflussnahme von französischer Seite wird im folgenden Kapitel genauer analysiert werden.

Der Sturz Bismarcks (1890) stellt in diesem Zusammenhang eine markante Zäsur dar, da vor allem er eine Annäherung Russlands und Frankreichs zu verhindern versuchte. Sein Abgang kann auch auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem deutschen Kaiser bezüglich der Vorgehensweise gegenüber Russland zurückgeführt werden. Daher wurde auch

¹¹¹ Vgl.: Geyer. 1977. S. 131-132.

¹¹² Vgl.: Geyer. 1977. S. 132-133.

¹¹³ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-785.

¹¹⁴ Vgl.: Granfelt. 1962. S. 161-167.

¹¹⁵ Anm.: Granfelt gibt dazu an, dass nach einem Entwurf des französischen Generals Miribel, welchen er im Auftrag der französischen Regierung entwerfen sollte, der Dreibund 2.810.000 – und Frankreich und Russland 3.155.000 Mann mobilisieren könnten. Vgl.: dazu: Granfelt. 1962. S.166-167.

der Rückversicherungsvertrag zwischen Deutschland und Russland nicht verlängert, obwohl von russischer Seite durchaus Bemühungen dafür vorhanden waren.¹¹⁶

Durch diese Entwicklungen wurde der Weg für eine französisch-russische Annäherung geebnet, was sich, wie weiter oben schon gezeigt wurde, neben anderen Zusammenarbeiten, besonders auf einer finanziellen Ebene auswirkte. Dies führte auch dazu, dass 1888 russische Staatsanleihen in größerem Ausmaß in Paris aufgelegt wurden.¹¹⁷

Sergei Witte versuchte immer wieder, russische Eisenbahnobligationen und Staatsanleihen auch auf den Finanzplätzen London, Berlin und New York unterzubringen. Dies gelang allerdings nur sehr schleppend bzw. in geringem Ausmaß. Auch wenn, wie im folgenden Kapitel noch zu zeigen sein wird, deutsche Bankhäuser regelmäßig russische Eisenbahnobligationen übernahmen und auch in London 1899 eine 4%ige staatlich garantierte Obligation russischer Eisenbahnen mit einem Wert von 2,975 Millionen Pfund Sterling aufgenommen wurde, so blieb in den Folgejahren doch Paris klar dominant im Handel mit russischen Wertpapieren. In der Amtszeit von Finanzminister Witte (1892-1903), in welche auch die Hauptzeit des Eisenbahnbaus fiel, wurden insgesamt 2,2 Milliarden Rubel in diversen Anleiheformen veräußert. Davon verzeichnete der Pariser Finanzplatz rund die Hälfte. Etwa ein Viertel aller Papiere befanden sich in deutschem Besitz.¹¹⁸

4. Ausländisches Kapital im Russländischen Reich

Die Entwicklung der russischen Industrialisierung nahm besonders ab den 1890er Jahren Fahrt auf. Die Daten für die Periode zwischen 1890 und 1899 zeigen ein durchschnittliches Jahreswachstum der entsprechenden Produktion von 8,03 %¹¹⁹ an, was zu diesem Zeitpunkt weit über den Vergleichswerten anderer Länder lag.¹²⁰ Aufgrund der niedrigen Produktionsrate und dem relativ rückständigen Agrarsektor blieb Russland hinsichtlich des

¹¹⁶ Vgl.: Granfelt. 1962. S. 160-161.

¹¹⁷ Vgl.: Granfelt. 1962. S. 161

¹¹⁸ Vgl.: Geyer. 1977. S. 136-138.

¹¹⁹ Anm.: Diese errechneten Daten von Alexander Gerschenkron (1947) der für den Zeitraum von 1885-1913 ein durchschnittliches Wachstum des industriellen Outputs Russlands von 5,72% angibt, werden von Hildermeier (2013) mehr oder weniger bestätigt. Er bezweifelt aber die, seiner Meinung nach sehr hohe Rate von 8,03% zwischen 1890-1899, ohne dafür eine andere Berechnungen vorzulegen. Dass allerdings in den 1890er Jahren die russische Wirtschaft starke Fortschritte machte, beschreibt auch Hildermeier, der aber, ebenso wie Gerschenkron, dabei „keinesfalls ungewöhnlich rasches“ Wachstum sieht. (Vgl.: Hildermeier. 2013. S. 1148. Gerschenkron. 1947. S. 156.)

¹²⁰ Vgl.: Gerschenkron, Alexander. *The Rate of Growth in Russia: The Rate of Industrial Growth in Russia, Since 1885*. 1947. S. 156.

Bruttosozialproduktes aber weiterhin hinter den westeuropäischen Staaten zurück¹²¹ (siehe Tabelle 5). Wie in den vorherigen Kapiteln bereits beschrieben, waren wirtschaftliches Wachstum und Industrialisierung die zentralen Anliegen der russischen Führung, wofür die Voraussetzungen geschaffen werden sollten. Die heimische Industrie sollte dabei durch das Forcieren der aktiven Schutzzollpolitik die nötige Abschirmung gegenüber der ausländischen Konkurrenz erhalten. Der Eisenbahnbau fungierte dabei als Motor zur Ankurbelung des industriellen Fortschritts sowie gezielte Werbung um Kapital für den Auf- bzw. Ausbau der Industrie sowie der Eisenbahn, sowohl im In- als auch im Ausland. Direkte Investitionen durch den russischen Staat in diverse Industriezweige blieben aber größtenteils aus.¹²²

„In fact, with the exception of previously mentioned state-owned railroads, almost all of Russian industry remained in private hands. Almost all increase in industrial output came from private enterprise producing for profit within a relatively free market system”

Tabelle 3: ¹²³			
Bruttosozialprodukt pro Kopf (in Rubel)			
		1897	1913
USA		346	682,2
Großbritannien		273	460,6
Frankreich		233	-
Deutschland		184	300,4
Russland		63	101.4

Die mangelnde Nachfrage auf dem inländischen Markt wurde hingegen zu einem großen Teil durch den Staat aufgefangen, der der größte Abnehmer russischer Waren war, keineswegs aber deren Produzent. Innerhalb des Zarenreiches fehlte es an Unternehmern, die zum einen über das Kapital und zum anderen über das nötige Know-How verfügten, um ein starkes

¹²¹ Anm.: Dazu ist anzumerken, dass die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 30 Jahren des Zarenreiches weit stärker als jene in Westeuropa anstieg. Durch den enormen Bevölkerungsanstieg Russlands blieb aber das Bruttosozialprodukt pro Kopf dennoch niedrig. Vgl.: Gregory. 1994 S. 26.

¹²² Vgl.: McKay. 1970. S. 3-12.

¹²³ Modifiziert nach: Crisp, Olga. *Studies in the Russian economy before 1914*. 1976. S. 112.

industrielles Wachstum voranzutreiben. Daher lag der Schluss des Finanzministers der Gründerzeit Witte nahe, dass für den wirtschaftlichen Fortschritt ausländische Unternehmer bzw. ausländisches Kapital gebraucht würden. Ein inländischer Markt sollte so entstehen und durch verstärkte Konkurrenz sowohl hochwertigere als auch billigere Waren produzieren.¹²⁴

Verschiedene Maßnahmen wie die Einführung einer goldgedeckten Währung und der aktive Versuch Wittes, Wertpapiere an ausländischen Finanzplätzen unterzubringen, sollten zu einer Attraktivitätssteigerung des russischen Marktes für ausländische Investoren führen. Die relativ hohen Dividenden¹²⁵, die anfänglich in Russland im Gegensatz zu anderen europäischen Märkten erzielt werden konnten, wirkten ebenfalls attraktivitätssteigernd. Der durch verstärkte Konkurrenz intensivierte Wettbewerb verringerte die Gewinne aber relativ rasch wieder. Auf dem höchsten Stand von 1895 erreichte ausländisches Kapital in Aktiengesellschaften durchschnittlich Dividenden von 8,9%, welche ein Jahrzehnt später durch die Depression 1900-1905 auf 3,8% fielen.¹²⁶

Innerhalb des Reiches waren die politischen Positionen Wittes besonders unter den Eliten alles andere als unumstritten. Sein System, welches aus hohen Steuern und einer protektionistischen Handelspolitik bestand, hatte zahlreiche Gegner. Die liberalen Zemstvo-Vertreter, die Getreideexporteure, die Narodniki¹²⁷ und die extremen Nationalisten standen Wittes Politik der Förderung von ausländischem Kapital entgegen. Die Missernten der Jahre 1898 und 1899 erhöhten den Druck auf Witte zusätzlich und der junge Zar, Nikolaus II.¹²⁸, der unter dem Einfluss seines Schwagers, Großfürst Alexander Mikhailovich, stand, sprach sich kritisch gegenüber ausländischem Kapital in seinem Reich aus. Auf einem der selten abgehaltenen Ministerräte, am 16. März 1899, konnte Witte den jungen Zaren schlussendlich überzeugen. In diesem berühmt gewordenen Memorandum argumentierte Witte:

“Now, as the attacks on the existing commercial and industrial policy continue and even increase in bitterness, I consider it my duty to review once more its chief foundations and to

¹²⁴ Vgl.: McKay. 1970. S. 3-12.

¹²⁵ Anm.: Nötzold (1966. S.174) gibt dazu an, dass Dividenden zwischen 20% und 40%, vor allem in den südrussischen Schwerindustrien, durchaus im Bereich des Normalen lagen.

¹²⁶ Vgl.: McKay, John P. *Foreign Enterprise in Russian and Soviet Industry: A Long Term Perspective*. 1974. S. 344-350.

¹²⁷ Anm.: „„Volksfreunde“ nannte man seit Ende der 1860er Jahre zunächst die revolutionären Anhänger der durch A.I. Herzen (1812-1870) und N.G. Černyševskij (1828-1889) vorgeprägten Ideen des r.en Bauernsozialismus (Agrarsozialismus) die durch Aufklärung und “ins-Volk-Gehen” das Volk in die Lage versetzten wollte, sich selbst zu befreien“. Torke. 1985. S. 244-245.

¹²⁸ Anm.: Nach dem frühen Tod des Zaren Alexander III. wurde sein Sohn, Nikolaus II., 1894 zum neuen Zaren. Obwohl bereits 1894 ernannt, fanden die Krönungsfeierlichkeiten erst 1896 statt.

submit them to Your Imperial Highness. In order to be the true executor of Your Imperial Majesty's will, I must have instruction not for individual measures but for a comprehensive commercial and industrial policy. The country needs, above all, a firm and strict economic system...

...Russia remains even at the present essentially an agricultural country. It pays for all its obligations to foreigners by exporting raw materials, chiefly of an agricultural nature, principally grain. It meets its demand for finished goods by imports from abroad. The economic relations of Russia with western Europe are fully comparable to the relations of colonial countries with their metropolises [...] But there is a radical difference between Russia and a colony: Russia is an independent and strong power. She has the right and the strength not to want to be the eternal handmaiden of states which are more developed economically [...] Such are the great tasks of the protectionist system, which was steadily applied to Russia, beginning with the reign of Alexander III. But a great task also demands heavy sacrifices... „¹²⁹

Witte beschrieb die Entwicklung der russischen Industrie optimistisch und führte einige- durch Zahlen untermauerte- Beispiele der Produktionssteigerungen der vorhergehenden Jahre und Jahrzehnte an. Die Verhüttung von Roheisen hatte sich in den letzten zehn Jahren von 36 Millionen auf 114 Millionen Pud verdreifacht. Auch die Textilindustrie entwickelte sich sehr gut, aber durch die steigende Nachfrage des inländischen Marktes konnte dieser nicht ausschließlich durch heimische Produktion versorgt werden. Die heimische Produktion konnte trotz Steigerungen auch in anderen Bereichen noch nicht mit der Nachfrage des Inlandsmarktes mithalten. Witte sah daher die Notwendigkeit, die Produktivität hinsichtlich Quantität und Qualität zu steigern. Essentiell dafür waren seiner Ansicht nach Kapital, Know-How und Unternehmergeist, die aber zu einem großen Teil in Russland fehlten. Daher benannte er die Notwendigkeit, ausländisches Kapital ins Zarenreich zu bringen um langfristig die Industrie zu stärken und die zum Teil monopolistischen Industriezweige durch Konkurrenz zu billigerer und qualitativ hochwertigerer Produktion zu zwingen.¹³⁰

Die Maßnahmen, die ausländisches Kapital in das Zarenreich locken sollten, zeigten ihre Wirkung (siehe Tabelle 4). Zwischen 1880 und 1913 wurden rund 50% des neu angelegten Kapitals in russischen Industriebetrieben von ausländischen Investoren getragen. Besonders ab 1893 nahmen die Umfänge dabei stark zu; das durch Ausländer investierte Gesamtkapital vervierfachte sich von 1893 bis 1900 von 136 auf 628 Millionen Rubel. Der prozentuale

¹²⁹ Von Laue, Theodor. *A Secret Memorandum of Sergei Witte on the Industrialization of Imperial Russia*. 1954. S. 66-67.

¹³⁰ Vgl.: Von Laue. 1954. S. 64-74.

Anteil ausländischer Investoren an der Industrie im Russländischen Reich stieg in diesem Zeitraum von 27% auf 45%.

Tabelle 4: Ausländisches Kapital in Unternehmen und Banken in Russland (in Millionen Rubel) ¹³¹			
Jahr	Gesamtauslands- kapital	Jahr	Gesamtauslands- kapital
1880	97,7	1893	238,5
1881	115,3	1894	245,0
1882	125,7	1895	280,1
1883	137,9	1896	369,1
1884	144,5	1897	442,2
1885	159,5	1898	563,7
1886	173,3	1899	761,9
1887	177,1	1900	911,0
1888	195,6	1901	976,3
1889	198,3	1902	982,2
1890	214,7	1903	1007,3
1891	230,8	1904	1022,4
1892	235,5	1905	1037,4

Hervorzuheben sind dabei vor allem verstärkte Investitionen von Belgiern und Franzosen, die Deutsche und Engländer überholten (siehe Tabelle 5). Französische und belgische Unternehmen waren maßgeblich für die enorme Entwicklung der metallurgischen Industrien in Südrussland, besonders dem Donezk-Becken, verantwortlich. Diese Region übernahm binnen eines Jahrzehnts die zentrale Position in der Eisen und Stahlproduktion innerhalb des

¹³¹ Modifiziert nach: McKay. 1970. S. 26.

Zarenreiches. Deutsche Investoren spielten vor allem in den elektrischen und chemischen Industrien eine wichtige Rolle. Britischen Unternehmer waren vorrangig in der Gewinnung von Bodenschätzen aktiv, wobei sie sich vor allem auf die Förderung von Erdöl und Edelmetallen spezialisierten.¹³²

Tabelle 5: „Ausländische Investitionen in Aktiengesellschaften die in Rußland engagiert waren aufgeteilt nach Nationen (in Millionen Rubel)¹³³“:				
	1880	1890	1900	1915
Frankreich	26,8	61,4	210,1	594,4
Großbritannien	29,0	29,0	102,8	491,5
Deutschland	29,8	68,8	197,4	399,0
Belgien	1,7	17,1	220,1	230,4
Andere	4,2	9,1	31,5	224,0
Zusammen	91,5	185,4	761,9	1.939,3

Neben Investitionen ausländischen Kapitals stellte das ausländische Unternehmertum, welches sich in Russland ansiedelte und das teilweise Fehlen dieser Gesellschaftsschicht in Russland selbst kompensierte, einen wichtigen Faktor dar. Die stark ansteigenden Belastungen durch diverse Anleiheoperationen Russlands und die daraus folgenden Zins- und Amortisationszahlungen sollten durch eine Steigerung der Produktion verringert werden. Aufgenommene Staatsanleihen dienten zu großen Teilen dem Ausbau der Infrastruktur, wobei vor allem der Eisenbahnbau einen erheblichen Kostenfaktor darstellte. Bis ins Jahr 1900 erreichten die Investitionen einen Wert von rund drei Milliarden Rubel, wovon eine Milliarde allein in der Errichtung der Transsibirischen Eisenbahn Verwendung fand. Eine zunehmende Urbanisierung erforderte zudem erhebliche Geldmittel. Funktionierende Verkehrswege und deren Entwicklung stellten dabei eine Notwendigkeit für den wirtschaftlichen Fortschritt dar. Die Jahrhundertwende brachte einen verstärkten Kapitalbedarf in Westeuropa und in Übersee mit sich und führte durch steigende Zinssätze dazu, dass der russische Markt für Investoren an

¹³² Vgl.: McKay. 1974. S. 344-350.
¹³³ Abbildung 4. Modifiziert nach: McKay, John P. *Ausländische Unternehmer im zarischen Rußland 1860-1914*. 1998. S. 68.

Attraktivität verlor. Dieser Rückgang von Kapitalimporten verringerte das industrielle Wachstum und zeigte die Anfälligkeit der Abhängigkeit von auf ausländischem Kapital auf.¹³⁴

4.1. Formen von Unternehmungen

Das ausländische Unternehmertum und die damit verbundenen Investitionen mussten sich verschiedensten wirtschaftlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen im russischen Zarenreich anpassen. Dabei entstanden verschiedenste Herangehensweisen an das Geschäft in und mit Russland. Verallgemeinert können diese Vorgehensweisen auf drei zentrale Typen des Unternehmertums bzw. der Investitionstätigkeit heruntergebrochen werden, welche sich sowohl hinsichtlich der Betätigungsfelder, als auch der finanziellen und personellen Ressourcen deutlich voneinander unterschieden.¹³⁵

4.1.1. Ausländische Großunternehmen

Der vielleicht offensichtlichste dieser Typen war jener von ausländischen größeren Firmen, die Tochterfirmen oder zumindest mit ihnen in irgendeiner Form verbundene Unternehmungen in Russland gründeten. Die besondere Charakteristik dieser Gründungen bestand darin, dass diese Firmen aus Industriezweigen stammten, die sowohl hinsichtlich Technologie als auch hinsichtlich finanzieller Ressourcen, aufwendig waren. Speziell die rapide Entwicklung im metallurgischen Bereich in Südrussland ab den 1890er Jahren erforderte eine hohe Kapitalkraft und technisches Know-How; geradezu sinnbildlich für dieses Muster sind daher auswärtige Eisen- und Stahlproduzenten. Die Muttergesellschaften, die zumeist mit der Unterstützung finanzkräftiger Partnern wie größeren Bankhäusern oder Konsortien zusammenarbeiteten, stellten dabei die technischen Grundlagen zur Verfügung und führten die Geschäfte. Dabei wurden von den ausländischen Firmen größere Minderheitsanteile gehalten, was ihnen die Kontrolle über die Unternehmungen sicherte; die restlichen Anteile wurden auf Spekulanten und Kleininvestoren aufgeteilt. Diese Unternehmungen hingen stark mit der russischen Zollpolitik zusammen, welche die Exporte von Eisen- und Stahlerzeugnissen für west- und mitteleuropäische Industrielle erschwerten, weshalb es attraktiver wurde, Niederlassungen im Zarenreich selbst zu errichten. Diese erlebte

¹³⁴ Vgl.: Nötzold. 1966. S.167-181.

¹³⁵ Vgl.: McKay. 1970. S. 40.

besonders ab 1885 einen Aufschwung, in den Bereichen des metallurgischen Sektors und des Eisenbahnequipments. Die südrussischen Gebiete um das Donezk-Becken nahmen dabei eine besondere Stellung ein. Im Zeitraum zwischen 1888 und 1900 wurden in dieser Region 14 große metallurgische Unternehmungen gegründet, wovon sich alle bis auf eine, aus ausländischem Kapital finanzierten. Deutsche Stahlproduzenten gründeten zahlreiche kleinere Unternehmungen in Russisch-Polen. Die größten Investoren im metallurgischen Bereich kamen aber aus Belgien und Frankreich. Ähnliche Vorgehensweisen fanden sich beispielsweise auch im Bereich der Textilindustrie, wo deutsche, belgische und französische Unternehmen, besonders in Russisch-Polen Standorte gründeten. Um Gewinne der Tochterfirmen an die Mutterfirmen zu übertragen, belegte man diese oft mit konkreten Abgaben. Ein Beispiel ist die 1895 gegründete „*Tula Blast Furnaces Company*“, welche als Entschädigung für technische Unterstützung über den Zeitraum von elf Jahren 15% der Gewinne an die Mutterfirma abgeben musste. Diese Formen der Unternehmungen fanden sich dabei in zahlreichen Branchen und Industrien wieder. Prominente Namen wie etwa die Bayer AG, die in der chemischen und pharmazeutischen Branche als zentrale Player operierte oder Siemens und Halske in der Elektro- und Kommunikationsindustrie, gingen ganz ähnlich vor. Ab den 1890er Jahren nahmen diese Gründungen einen wichtigen Part in der russischen Wirtschaftsentwicklung ein.¹³⁶

4.1.2. Individuelle Unternehmer

Als ein zweites Modell ausländischer Unternehmungen in Russland können individuelle Unternehmer gesehen werden. Diese verfügten zumeist über gute Kontakte in ihren Heimatländern, waren aber bereits seit längerem in der russischen Wirtschaft aktiv und besondere Kenner der lokalen Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten. Durch die gute Vernetzung zu in- und ausländischen Investoren konnten sie durch oft persönliche Beziehungen die nötigen Kapitalerfordernisse aufbringen, um erfolgreiche Unternehmungen zu gründen. Zudem waren sie zumeist in eher weniger komplexen und kapitalaufwendigen Wirtschaftsbereichen tätig. Die persönlichen finanziellen Beteiligungen dieser individuellen Unternehmer stellten sich relativ unterschiedlich dar, waren zumeist aber eher in begrenztem Ausmaß gegeben.¹³⁷ Dieser Unternehmertyp war auch bereits deutlich vor der industriellen

¹³⁶ Vgl.: McKay. 1970. S. 40-52.

¹³⁷ Vgl.: McKay. 1970. S. 52-54.

Boom-Phase der 1890er Jahre in Russland zu finden. Ein Beispiel war der 1821 geborene deutsche Kaufmann und Textilunternehmer Ludwig Knoop. Nachdem er 1838 nach Manchester gegangen war, wo er sowohl kaufmännische wie auch technische Kenntnisse im Bereich der industriellen Fertigung von Textilien erwarb, wurde er zwei Jahre später von dieser Firma nach Moskau entsandt. 1847 gründete er eine erste Textilfabrik in Russland, welche durch seine sehr guten Beziehungen nach England mit modernen englischen Maschinen und gut ausgebildetem englischem Personal betrieben wurde und übergab sie betriebsbereit an Käufer. Knoop betätigte sich vor allem im Bereiche des Imports von Maschinen und Baumwolle. Seine erste eigene Firma gründete er 1852; er expandierte recht rasch und eröffnete Niederlassungen in Reval und St. Petersburg. Durch seine ausgezeichneten internationalen Verbindungen erreichte Knoop während der nächsten Jahre eine herausragende Stellung in der russischen Wirtschaftswelt. Der Import von Baumwolle erforderte ein großes Netzwerk von Kontakten, welches er sich vielfach durch familiäre Verbindungen erarbeitete. Die Handelskontakte, die teilweise durch eigene Niederlassungen in den jeweiligen Anbaugebieten gefördert wurden, erstreckten sich von den westeuropäischen Märkten bis Nordamerika, sowie bis Indien und Ägypten. Im Jahr 1865 importierte er 552.000 Pud Baumwolle, was 49,1% der gesamten russischen Einfuhr ausmachte. Im Bereich des Imports von Maschinen zur Textilverarbeitung nahm er zu dieser Zeit eine Quasi-Monopolstellung ein. Seine herausragende Stellung in der russischen Wirtschaft wurde von Zar Alexander II. 1877 honoriert, indem er ihn in den Stand eines Barons erhob. Zur Zeit seines Todes 1894 war Knoop an etwa 200 Fabriken beteiligt. Welche Bedeutung er für die russische (Textil-)Industrie hatte, wird auch in einem russischen Sprichwort jener Zeit, welches sich im Russischen noch flüssiger reimt, dokumentiert¹³⁸:

„Keine Kirche ohne Pop’, keine Kaserne ohne Wanze keine Fabrik ohne Knoop“¹³⁹.

Dieses Beispiel sollte diesen Typus von Unternehmer, welcher durch seine guten internationalen Verbindungen und seine Kenntnisse der russischen Verhältnisse erfolgreich wurde, skizzieren. Seine finanziellen Beziehungen zu ausländischen Banken und privaten Investoren stellten dabei einen der wichtigsten Eckpfeiler für seinen Erfolg dar. Neben Knoop

¹³⁸ Vgl.: Dahlmann, Dittmar. *Ludwig Knoop: ein Unternehmerleben*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“. 1998. S. 361-378.

¹³⁹ Ebd.: S. 362.

können als Repräsentanten dieses Typs auch Unternehmer wie Heinrich Schliemann¹⁴⁰, die Brüder Nobel¹⁴¹, John Cockerill¹⁴² oder Jules Goujon und Léon Gautier¹⁴³ genannt werden.

4.1.3. Bankhäuser und Konsortien

Die dritte Form von Gründungen von -und Investitionen in -Unternehmen in Russland durch Ausländer kann als Zusammenschluss von zumeist finanzkräftigen Investoren beschrieben werden, die in diversen Gruppen und Gesellschaften Gründungstätigkeiten vornahmen. Sie waren zum Teil schon vor der Gründerzeit der 1890er Jahre und auch noch danach in der russischen Wirtschaft tätig. Besonders belgische und französische Finanzinstitute spielten in diesem Bereich eine bedeutende Rolle. Die *Société Générale de Paris* beispielsweise unternahm ihre ersten Anstrengungen auf russischem Gebiet 1872 und erweiterte mit Hilfe von Partnerinstituten ihr Engagement nach und nach. Zusammen mit der Österreichischen Länderbank gründete sie die *Makeevka Coal Company*, die sich später unter dem Namen *Makeevka Steel Company* zu einem der größten Stahlproduzenten im Zarenreich entwickelte.¹⁴⁴ In diesen Bereich investierte auch die Creditanstalt, die sich zusammen mit anderen bedeutenden westeuropäischen Bankhäusern in der russischen Wirtschaft engagierte. In einem Konsortium unter der Leitung des Pariser Hauses Rothschild wurden diverse Unternehmungen in der kaukasischen Erdölindustrie und im dazugehörigen Transportwesen unternommen. In ähnlicher Form wurden zum Teil erhebliche Finanzmittel für Eisenbahnobligationen oder Staatsanleihen in Zusammenarbeit verschiedener Bankhäuser aufgebracht und investiert. Wie deutlich werden wird, engagierte sich die Creditanstalt dabei im Untersuchungszeitraum ausschließlich in Form dieses Typus von Investitionstätigkeiten.

¹⁴⁰Vgl.: Mai, Joachim. *Heinrich Schliemann als Unternehmer in Rußland 1846-1864*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“. 1998. S. 349-361.

¹⁴¹ Vgl.: Tolf, Robert W. *Russian Rockefellers: Saga of the Nobel Family and the Russian Oil Industry*. 1982.

¹⁴²Vgl.: McKay, John P. *John Cockerill in Southern Russia, 1885-1905: A Study of Aggressive Foreign Entrepreneurship*. 1967.

¹⁴³ Vgl.: McKay. 1970. S. 52-62.

¹⁴⁴ Vgl.: McKay. 1970. S. 62-67.

4.2. Metallurgische- und Bergbauindustrie

Die Entwicklung einer ausreichenden und qualitativ hochwertigen Produktion von Eisen- und Stahlerzeugnissen wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer wichtiger. Die russische Produktion zu Beginn der 1870er Jahre war zwar qualitativ hochwertig, konnte zu diesem Zeitpunkt aber lediglich etwa 45% des inländischen Bedarfes decken. Im Bereich der Kohleförderung stellte sich die Situation ähnlich dar, weshalb ein starkes Importbedürfnis entstand. Drei Viertel der russischen Kohleproduktion fielen auf das Uralgebiet, wo nahezu ausschließlich mit Holzkohle gearbeitet wurde. Dies führte nach und nach zu einer Knappheit, was die Produktion empfindlich schwächte. Dazu kam, dass die Entfernungen zu den Abnehmermärkten relativ groß und die Verschiffung, hauptsächlich nach Nizhnii Novgorod, problematisch war. Obwohl schon lange bekannt war, dass sich in Südrussland große Kohlevorkommen befanden, dauerte es bis in die 1860er Jahre, bis diese in größerem Maßstab gefördert und neue lokale Eisenerzvorkommen entdeckt wurden.¹⁴⁵ Der britische Geschäftsmann und Ingenieur John Hughes übernahm 1868 eine Konzession für ein Schienenwalzwerk, welches er mit Hilfe von britischem Kapital aufzubauen versuchte. Nach zahlreichen anfänglichen Schwierigkeiten entwickelte sich die Unternehmung bis 1874 zum größten russischen Schienenproduzenten. Dennoch benötigte diese Region noch rund fünfzehn Jahre, bis sie ihr Potential für die metallurgische Industrie voll entfaltete und sich zur wichtigsten des Zarenreiches entwickelte.¹⁴⁶

Seit den 1890er Jahren und den stark zunehmenden ausländischen Investitionen erlebte besonders das Donezk-Becken einen erheblichen Aufschwung. Dabei spielte die hiesige Kohleförderung eine wichtige Rolle, die naturgemäß stark mit der lokalen Eisen- und Stahlproduktion in Verbindung stand. Sie war bis in die 1870er Jahre nur in sehr geringem Maße entwickelt. Den wichtigsten Brennstoff stellte bis dahin Holz dar und der Steinkohle-Verbrauch war daher relativ niedrig. Die Kohleförderung war daher zu diesem Zeitpunkt auch nicht als sonderlich lukrativ und in den 1880er Jahren fielen die Preise sogar noch weiter. Erst ab 1888 kam es durch die erhöhte Nachfrage zu Engpässen in der Kohleversorgung, was die Preise stark ansteigen ließ. Die beginnenden 1890er Jahre können in diesem Bereich als Boom-Jahre bezeichnet werden, die vor allem mit einer erhöhten Nachfrage der wachsenden

¹⁴⁵ Anm.: Untersuchungen des französischen Bergbauspezialisten Le Play hatten 1837 ergeben, dass die entdeckte Kohle von sehr guter Qualität war, dass aber keine Eisenerzvorkommen in diesem Gebiet vorhanden waren. Es dauerte bis in die 1860er Jahre, bis lokale Vorkommen entdeckt wurden. Vgl.: Cameron. 1961. S.57.

¹⁴⁶ Vgl.: Westwood, J. N. *John Hughes and Russian Metallurgy*. 1965. S. 564-569.

Eisen- und Stahlindustrie in der Region nach Kohle, sowie dem generell höheren Bedarf an Eisen- und Stahlprodukten im Land begründet sind. Die Fertigstellung der Eisenbahnverbindung (1886) zwischen den Kohlerevieren des Donezk-Becken und der Eisenerzgebiete um Krywyj Rih stellte dabei einen enorm wichtigen Eckpfeiler in der industriellen Entwicklung beider Gebiete dar. Die lokalen Produzenten von Eisen und Kohle setzten bei Finanzminister Vyshnegradskii einen starken Schutz ihrer Produkte durch Importzölle durch. Die Anhebung der Tarife für importiertes Roheisen und Kohle, die 1884 beschlossen wurde, hatte dabei einen beträchtlichen Effekt auf deren Importraten. 1884 wurden noch über 14 Millionen Pud¹⁴⁷ Roheisen importiert. Dieser Wert sank bis 1886 auf etwa 4,5 Millionen Pud, also um mehr als zwei Drittel.¹⁴⁸

Die Produktion der südrussischen kohlefördernden Industrien nahm im Jahrzehnt zwischen 1890 und 1900 um das Dreieinhalbfache zu, was zum größten Teil auf einen enormen Anstieg der Eisen- und Stahlproduktion zurückzuführen ist. Die Roheisenproduktion versiebenfachte sich und die Stahlproduktion erreichte um 1900 sogar den neunfachen Wert des Jahres 1890. Die bis dahin führenden russischen Produktionsgebiete der Eisen- und Stahlindustrie im Uralgebiet konnten 1895-1896 in ihrer Produktionskapazität ein- bzw. überholt werden.¹⁴⁹

Die rapide industrielle Entwicklung des Donezk-Beckens in diesem Jahrzehnt kann zu einem beträchtlichen Teil auf die Investitionstätigkeiten ausländischer Geldgeber zurückgeführt werden. Besonders taten sich dabei französische Großbanken und belgische metallurgische Unternehmen hervor. Im Falle der französischen Investitionen kann ein gewisser Startschuss zu einem stärkeren Engagement mit dem Einstieg der Laveissière Investment-Gruppe in die *Briansk Ironwork Company* und deren neues Stahlwerk in Aleksandrovsk (1887) gesehen werden.¹⁵⁰ Diesem Unternehmen wurden später ein Schienenwalzwerk, ein Maschinenwerk, Eisenminen und Kohleabbaugebiete eingegliedert, was es zu einem der wichtigsten in der Region machte; im Jahr 1905 beschäftigte es rund 4.500 Arbeiter. Der Ausbau dieser

¹⁴⁷ Anm.: 1 Pud sind 40 russische Pfund = 16,36 Kilogramm.

¹⁴⁸ Anm.: Diese Politik des Hochzollschutzes wurde auch von Vyshnegradskii's Nachfolger Witte weitergeführt. Als Handelspartner litt besonders das Deutsche Reich darunter, was schlussendlich in der Verschlechterung der Handelsbeziehungen und dem daraus resultierenden Zollkrieg endete.

¹⁴⁹ Vgl.: McCaffray, Susan P. *The politics of industrialization in Tsarist Russia: the Association of Southern Coal and Steel Producers, 1874 – 1914*. 1996. S. 53-61.

¹⁵⁰ Vgl.: Girault, René. *Emprunts Russes et Investissements Français en Russie 1887-1914; Recherches sur l'investissement international*. 1973. S. 257.

Unternehmung beruhte zu großen Teilen auf ausländischem Kapital, dessen Einsatz durch die guten Kontakte zu den westeuropäischen Finanzplätzen ermöglicht wurde.¹⁵¹

*„It was listed on the Paris, Brusses and Lyons stock exchanges and saw its base capital increase from four hundred thousand rubels in 1873 to just over eight million rubles in 1896. Albeit not one of the most profitable of the southern firms in the long run, in 1896-1897 it was paying dividends of 15-16 percent.“*¹⁵²

Auch im Bereich der Kohleförderung nahmen französische und belgische Investoren ab den 1890er Jahren eine führende Position ein. Unter anderem durch die Übernahme von Anteilen der *South Russian Coal Company* und dem damit verbundenen stärken Engagement in der Kohleförderung sollte eine Modernisierung vorangetrieben und die eigene Marktposition gestärkt werden. Vermehrte finanzielle Anstrengungen wurden zudem im Sinne einer Verbesserung der lokalen infrastrukturellen Gegebenheiten gemacht. Durch zusätzliche Eisenbahnverbindungen und maschinelle Unterstützung im Kohleabbau konnte die Rentabilität der dort operierenden Unternehmungen noch gesteigert werden. Der Einfluss, der von ausländischen Geldgebern auf diese Unternehmung ausgeübt wurde, zeigt sich unter anderem daran, dass ab 1897 dem Vorstand sieben Franzosen angehörten, von denen fünf direkt für die Investoren arbeiteten.¹⁵³

Im Laufe der 1890er Jahre wurden die französischen Investitionen im Donbass noch weiter verstärkt. Zum einen wurde in bereits bestehende Unternehmungen wie die *Makeevka Steel-* und die *Makeevka Coal- Company* investiert, zum anderen wurden auch mit vorwiegend französischem Kapital Neugründungen wie die *Dubovaia Balka Iron Company* vorgenommen. Die direkten französischen Investitionen im metallurgischen Bereich stiegen von 70,6 Millionen Francs (1888) auf 298,9 Millionen Francs (1900). Der Bergbausektor erlebte in dieser Zeitspanne einen noch ungleich höheren Anstieg von 31,2 auf 274,1 Millionen Francs. Aufgrund der sehr beschränkten Möglichkeiten auf dem belgischen Markt wandten sich viele der hiesigen Unternehmer ausländischen Märkten zu. Hervorzuheben ist hier die *John Cockerill Company*, die mit ihrer *Dnepr Coal, Iron and Machinery Company* eines der wichtigsten Unternehmen der Region aufbaute. Dieses betrieb um 1890 zwei Eisenminen, fünf Kohleminen und fünf Hochöfen, an welchen zu diesem Zeitpunkt insgesamt 8.700 Arbeiter beschäftigt waren. Die hohen Dividenden machten diese Unternehmung für

¹⁵¹ Vgl.: McCaffray. 1996. S. 62.

¹⁵² McCaffray. 1996. S. 62.

¹⁵³ Vgl.: McCaffray. 1996. S. 62-64.

Investoren attraktiv – 1903 waren nach Angaben des belgischen Außenministeriums vier Fünftel der Anteile in belgischer Hand. Die Dividende stieg von 5% im Jahr 1890 auf rund 40% zwischen 1896 und 1900.¹⁵⁴

Die Depression in der russischen Wirtschaft, die um 1900 einsetzte, traf auch die südrussische Metallindustrie schwer. Die ausländischen Investoren verloren größtenteils das Vertrauen, wodurch die Aufnahme von neuem Kapital stark erschwert wurde. Dennoch hatte sich die Region im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts enorm entwickelt. Die Zahl der 1894 in diesem Gebiet operierenden Großunternehmen der Stahlindustrie verdoppelte sich bis ins Jahr 1900 von vier auf acht. Dazu kamen noch zahlreiche kleinere in der Eisen- und Kohlebranche tätige Unternehmen.

“In 1900 foreign entrepreneurs were present in sixteen of the eighteen steel producers in this new industrial region, and foreign capital accounted for an estimated 78 per cent of total investment in the steel industry of southern Russia. Foreign companies were also responsible for 50 per cent of total production in the allied south Russian coal industry.”¹⁵⁵

4.3. Mineralölindustrie

Die Förderung und der Bedarf von und nach Erdöl spielte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eine eher untergeordnete Rolle. Mit den ersten kommerziellen Bohrungen nach Erdöl, die in Pennsylvania im Jahr 1859 durchgeführt wurden, entwickelte sich rasch ein Markt für Mineralöle, der in der Folgezeit von amerikanischen Produzenten dominiert wurde.¹⁵⁶ Der weltweit steigende Bedarf an Mineralölprodukten führte ab der Mitte der 1880er Jahre zu einer sich stark entwickelnden russischen Erdölproduktion. Unterstützt durch ausländische Investoren sollte dadurch die Abhängigkeit von den US-amerikanischen Produzenten verringert werden, wodurch das zaristische Russland in kurzer Zeit zum weltweit zweitgrößten Ölproduzenten wurde.¹⁵⁷

Das wichtigste Gebiet der russischen Erdölförderungen war das Gebiet um Baku. Mit dem Russisch-Persischen Krieg 1804-1813 konnten die nördlichen Gebiete des heutigen

¹⁵⁴ Vgl.: McCaffray. 1996. S. 64-69.

¹⁵⁵ McKay. 1967. S. 243.

¹⁵⁶ Vgl.: Osterhammel. 2011. S. 931.

¹⁵⁷ Vgl.: Maugeri, Leonardo. *The Age of Oil: The Mythology, History, and Future of the World's Most Controversial Resource*. 2006. S. 11-14.

Aserbaidtschan annektiert und später erweitert werden.¹⁵⁸ Der Erdöl-Reichtum dieser neuen Besitzungen wurde von der russischen Regierung entweder durch eigene Initiative ausgebeutet oder es wurden Monopolsysteme mit Steuerpacht entwickelt. Für etwa die nächsten 60 Jahre herrschten diese beiden Formen vor, konnten hier allerdings nie eine funktionierende Erdölindustrie etablieren und die russischen Produzenten fielen weit hinter die amerikanische Konkurrenz zurück. Im Zeitraum von 1869 bis 1872 wurden trotz Zollgebühren zwischen 80% und 90% des russischen Kerosin-Bedarfes von amerikanischen Produzenten geliefert. Die bisherige Politik wurde ab 1872 aufgegeben und die Erdölfelder wurden an private Unternehmer verpachtet. Diese führten neue, moderne Techniken zur Förderung und Verarbeitung ein und in relativ kurzer Zeit entstanden zahlreiche neue Unternehmungen. Die 1873 eingeführte Steuer auf Erdölprodukte, die eine Entwicklung dieses jungen Industriezweiges behinderte, wurde 1877 wieder abgeschafft. Eine herausragende Rolle spielten von da an die schwedischen Brüder Ludwig und Robert Nobel.¹⁵⁹ Sie waren bereits Anfang der 1870er Jahre nach Russland gekommen und gründeten 1879 eine Aktiengesellschaft mit dem Grundkapital von drei Millionen Rubel, das bis 1884 auf 15 Millionen Rubel gesteigert werden konnte. Dies erreichten sie unter anderem durch Unternehmmergeist und Einfallsreichtum, wodurch ihr Ertrag sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht stieg. Besonders in den Bereichen der Destillation erzielten sie, im Vergleich zu ihren lokalen Rivalen, sehr gute Ergebnisse.¹⁶⁰ Im Zusammenspiel mit dem Bau einer ersten Pipeline, die das Rohöl von der Förderstelle zur Raffinerie transportierte, sowie weiteren Transportneuerungen wie Tankschiffen, kamen die lokalen Konkurrenten zunehmend unter Druck. Verbilligte Tarife für den Transport auf dem Schienenweg durch die staatlichen Eisenbahnen förderten diese Entwicklung zusätzlich. Diese Öffnung der Erdölfördergebiete für private Unternehmer führte bis 1883 zu einer Verzwanzigfachung der Rohölproduktion im kaukasischen Hauptfördergebiet um Baku.¹⁶¹

Durch eine verstärkte Verwendung von Verbrennungsmotoren am Ende des Jahrhunderts sowie die generelle Steigerung des Bedarfes an anderen Erdölprodukten konnten die Erträge der russischen Ölproduzenten stark gesteigert werden. Dies veranlasste sie auch zu verstärkten Bemühungen, neue Erdölfelder zu erschließen und die zusätzlich geförderten Rohstoffe in neuen Raffinerien zu verarbeiten. Bis zum Jahrhundertwechsel steigerte sich die

¹⁵⁸ Vgl.: Hildermeier, 2013. S. 1113.

¹⁵⁹ Vgl.: McKay, *Baku Oil and Transcaucasian Pipelines, 1883 – 1891*. 1984. S. 604-608.

¹⁶⁰ Vgl.: Fursenko, Aleksandr A. *The Battle for Oil*. 1990. S. 8-15.

¹⁶¹ Vgl.: McKay, 1984. S. 604-608.

Produktion von 182 Millionen Pud im Jahr 1888 auf 706,3 Millionen Pud im Jahr 1901 (vgl. Tabelle 6). Zum Hauptprodukt dieser Region entwickelte sich aber in den 1890er Jahren das Heizöl. Die Entwicklungen des Erdölweltmarkts und speziell die hohen Profite, die von Unternehmungen im Gebiet um Baku erzielt werden konnten, lenkten wiederum den Fokus ausländischer Investoren und Unternehmer auf dieses entstehende und vielversprechende Betätigungsfeld. Obwohl die Brüder Nobel aus Schweden stammten, kann ihr Unternehmen kaum als ausländisches bezeichnet werden, da sie den Großteil ihres Grundkapitals in Russland erwirtschaftet hatten und auch in späteren Phasen ihre Tätigkeiten um Baku konzentriert waren. Nichtsdestotrotz wandten sie sich an ausländische Investoren, vor allem deutsche, französische und schwedische, um Kredite zu erhalten.¹⁶²

Tabelle 6. Produktion von Rohbenzin/Naphtha (in Millionen Pud) ¹⁶³			
Jahr	Insgesamt	In Baku	In Grozny
1888	182	182	-
1889	192	192	-
1890	226	226	-
1891	275	275	-
1892	286	286	-
1893	325	325	-
1894	297	297	-
1895	377	377	-
1896	403	386	-
1897	449,8	422,2	27,6
1898	503,9	486,2	17,7
1899	550,4	525,2	25,2

¹⁶² Vgl.: Fursenko. 1990. S. 10-13.
¹⁶³ Modifiziert nach: Girault. 1973. S. 273.

1900	631,1	600,4	30,7
1901	706,3	671,5	34,8

Ausländische Investitionen führten auch zu Neugründungen von Unternehmen, die in Konkurrenz zu anderen Produzenten der Region standen. Besonders der französische Zweig des Hauses Rothschild wurde zunehmend in der Erdölindustrie des Zarenreiches aktiv. Durch die finanzielle Unterstützung von Bahnbauprojekten, besonders einer 1878 eröffneten Linie von Baku nach Batum, hoffte man, billiges russisches Rohöl für die eigenen Raffinerien in Fiume (und anderen in Spanien und Frankreich) nutzbar zu machen. Zusätzlich wurden von Rothschild ab dem Jahr 1886 Kredite an kleinere Unternehmer vergeben, die als Vorzahlungen für deren Erdölprodukte dienen sollten. Diese Unternehmen sollten dadurch ebenso bessere Exportmöglichkeiten erhalten, was besonders im Anstieg von Tankwagen in diesem Gebiet zum Ausdruck kam. Zum Zeitpunkt des Einstiegs der Rothschilds 1886 waren 1.250 Tankwagen vorhanden; ihre Zahl wuchs bis 1889 auf 4.195, wovon 2.290 mehr oder weniger unter der Kontrolle der Rothschilds standen.¹⁶⁴ Durch derartige Investitionen in die russische Mineralölwirtschaft und auch der Gründung eigener Unternehmen wie der *Société commerciale et Industrielle de Naphte Caspienne et de la Mer Noire, Société Anonyme*, an welcher auch die Creditanstalt beteiligt war, entwickelten sich die Unternehmungen der Pariser Rothschilds schnell zu den größten Konkurrenten der Nobels. Vor allem der Druck der amerikanischen *Standard Oil Company* führte zu einer enger werdenden Verbindung dieser großen europäischen Erdölproduzenten die in Russland tätigen waren.¹⁶⁵

Die gemessen am aufgewandten Kapital wichtigsten Geldgeber der russischen Mineralölindustrie waren aber Investoren aus Großbritannien. Bereits früh erkannten sie das Potential von Erdöl, vor allem für den Schiffsverkehr; ab 1890 wurden Bohrungen in Burma und Borneo unternommen. Da diese aber nicht den gewünschten Erfolg mit sich brachten, wandten sich die Interessen den kaukasischen Ölfeldern zu. Die erste britische Gründung, die *European Oil Co.*, die von *Suart and Gladstone* mit einem Kapital von fünf Millionen Rubel entstand, datiert auf das Jahr 1896. Im Vergleich zu den Pariser Rothschilds kam es also erst zehn Jahre nach diesen zu direkten Investitionen durch britische Unternehmer. Wichtigster Vertreter der zahlreichen britischen Unternehmen in dieser Branche war *The Shell Transport*

¹⁶⁴ Vgl.: McKay. 1984. S. 617.
¹⁶⁵ Vgl.: Tolf. *Russian Rockefeller*. 1982. S. 84-90

and Trading Co., die sich 1897 aus einem Zusammenschluss kleinerer Unternehmungen unter der Führung von *Samuel Samuel & Co.* gründete. Da es in Großbritannien an eigenen Ölfeldern mangelte, versuchten einige Unternehmer, durch große Investitionen im Russländischen Reich Fuß zu fassen. Als in den Folgejahren weitere britische Unternehmungen gegründet wurden und hohe Profite erzielten, wurden auch deren auf der Londoner Börse gehandelten Papiere immer interessanter für Investoren. Auch wenn dieses sehr starke britische Engagement nicht immer unumstritten in der russischen Regierung war, so sicherte Finanzminister Witte den britischen Geschäftsleuten die nötige Unterstützung für neuerliche Investitionen zu.¹⁶⁶ Im Frühjahr 1899 unterbreiteten sowohl *Shell* als auch *Suart-Gladstone* nahezu gleichzeitig Angebote, in welchen sie neue Konzessionen für bedeutende Ölfelder erhalten wollten, um damit ihre Unternehmungen zu vergrößern. Dies hätte sie mit einem Schlag zum alleinigen Marktführer gemacht. Allerdings lehnte Witte dieses Ansinnen ab, da er kaum Nutzen für die russische Wirtschaft darin sah. Nach zähen und langwierigen Verhandlungen erhielt *Shell* neue Konzessionen für die Erdölfelder von Bibi-Heybat in der Umgebung von Baku. Im Jahr 1900 besaßen britische Investoren zehn Firmen im Gebiet von Baku, die über ein Kapital von 40 Millionen Rubel verfügten. Ebenso wurde in andere Regionen des Zarenreiches investiert, etwa im Gebiet um Grozny (siehe Tabelle 6), wo sieben Firmen mit einem Kapital von elf Millionen Rubel entstanden.¹⁶⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mineralölbranche wie auch andere Sektoren der russischen Industrie im Laufe der 1880er und 1890er Jahre zunehmend von ausländischen Unternehmern und Investoren geprägt wurde. Auch wenn die Erdölförderung im Gebiet um Baku auf eine lange Tradition zurückblicken konnte, dauerte es doch bis zum verstärkten Engagement der Brüder Nobel, bis dieser Industriezweig an Dynamik gewann. Mit dem Pariser Haus Rothschild und deren Partnern betrat auch diese französische Konkurrenz den russischen Ölmarkt und nahm ab der zweiten Hälfte der 1880er Jahre für etwas mehr als zehn Jahre eine führende Position ein. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges übernahmen aber britische Geldgeber eindeutig die Führungsrolle (Vgl. auch Tabelle 7).

¹⁶⁶ Anm.: Witte wollte dadurch nicht allein den russischen Erdölmarkt fördern, sondern auch bessere Beziehungen zum Londoner Kapitalmarkt aufbauen (1898). Durch seinen neuen Repräsentanten in London, den erfahrenen Diplomaten S.S. Tatishchev, versuchte er unter anderem auch das Londoner Haus Rothschild mit Versprechungen über hohe Dividenden vermehrt auf den russischen Markt zu locken. Dies führte aber auch zu starkem innerrussischem Widerstand gegenüber der Politik Wittes, welcher sich aber letztlich durchsetzte und dadurch weitere britische Investitionen in der russischen Erdölindustrie ermöglichte. Weitere Maßnahmen der Gegner wurden unternommen, die schlussendlich zum bereits erwähnten Memorandum Wittes führte. Vgl.: Fursenko. 1990. S. 54-59.

¹⁶⁷ Vgl.: Fursenko. 1990. S. 54-67.

Tabelle 7¹⁶⁸: Ausländisches Kapital in der russischen Petroleumindustrie 1916/1917 (in Millionen Rubel)				
	Frankreich	Großbritannien	Deutschland	Belgien
Petroleumindustrie	51,1	164,3	3,0	6,8

4.4. Textilindustrie

Die russische Textilindustrie, die größtenteils auf Baumwollprodukte ausgelegt war, wurde bereits 1830 zum größten Arbeitgeber der nichtagrarischen russischen Wirtschaft. Bis 1860 wurde sie auch der bedeutendste Produzent industrieller Waren und beschäftigte 1897 rund eine halbe Million Arbeiter/innen.¹⁶⁹ Die Zentren der russischen Textilindustrie waren vor allem die Gebiete um Moskau, St. Petersburg, Vladimir sowie in und um Łódź.¹⁷⁰

Der Ausbau der Eisenbahnstrecken, der in erster Linie die metallurgischen Industrien förderte, und die damit einhergehende zunehmende Industrialisierung hatten auch auf die Textilindustrie einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. Durch die zunehmende Ein- und Anbindung peripherer Regionen, in denen agrarische Produktion vorherrschte, wurden für diese zunehmend auch Wirtschaftssektoren über den agrarischen hinaus interessant. Besonders für Unternehmer in den zentralen Regionen um Moskau und St. Petersburg, vermehrten sich dadurch auch die Möglichkeiten, diese Absatzmärkte verstärkt zu erreichen und auch hier neue Firmen und Niederlassungen zu gründen. Die Anbindung dieser ländlichen Regionen eröffnete den ansässigen Bauern auch die Möglichkeit, ihre Produkte auf weiter entfernten Märkten anzubieten, was wiederum zu verstärkter Kapitalbildung in der Peripherie führte. Durch diese Vergrößerung des inländischen Kapitalmarktes entstanden wiederum bessere Bedingungen für die Textilproduktion bzw. deren Absatzmöglichkeiten; freiwerdende Arbeitskräfte ermöglichten ferner die Schaffung größerer Betriebe. Dennoch entwickelte sich die Textilindustrie, auch aufgrund zweier Krisenphasen 1880-1882 und 1890-1892, relativ langsam. Eine durch Missernten verursachte Hungersnot von 1891 traf

¹⁶⁸ Modifiziert nach: McKay. 1970. S. 34.
¹⁶⁹ Vgl.: Bonnell, Victoria E. *The Labor Force*. 1994. S. 454.
¹⁷⁰ Vgl.: Kim, Dong-Woon. *J. & P. Coats in Tsarist Russia, 1889-1917*. 1995. S. 467-468.

auch die Textilbranche, die aber ab 1892 ein verstärktes Wachstum verzeichnen konnte.¹⁷¹ Der Bedarf an Rohbaumwolle steigerte sich auch ab der letzten Dekade des Jahrhunderts signifikant. 1890 wurden rund 8,3 Millionen Pud Rohbaumwolle verarbeitet; dieser Wert stieg bis 1899 auf 16 Millionen und bis 1910 auf 22 Millionen Pud an. Auch zeigt sich ein stark vergrößerter Anteil der Verarbeitung von inländischer Baumwolle. 1890 kamen rund 24% der verarbeiteten Baumwolle aus inländischem Anbau; dieser Anteil steigerte sich auf 48% im Jahr 1899 und 51% bis 1910.¹⁷² Begründet werden kann dies zu einem großen Teil durch den Bau der Transkaspischen Eisenbahn, deren erste Linie 1886 in Betrieb genommen wurde. Infolgedessen wurden die Zentren der Textilindustrie im europäischen Teil Russlands mit den Anbaugebieten in Zentralasien, besonders Turkestan und Transkaspien, verbunden. Zusätzlich spielten erhöhte Schutzzolltarife, welche die inländische Produktion schützte, eine wesentliche Rolle.¹⁷³

Bereits früher, in den 1870er und 1880er Jahren, war es in den zentralasiatischen Baumwollanbau-Regionen zu einem Aufschwung gekommen. Der amerikanische Sezessionskrieg (1861-1865) führte vorübergehend zu einem starken Rückgang der überseeischen Baumwollexporte, von denen die russische Textilindustrie in starkem Maße abhängig war. Durch den Anbau neuer amerikanischer Baumwollsorten und verstärkte private Unternehmertätigkeiten russischer und muslimischer Geschäftsleute sowie staatliche Förderungen entwickelte sich in Zentralasien nach und nach ein Zentrum des Baumwollanbaus, welches durch bessere Anbindung auch zunehmend mit den Textilproduzenten der westlichen Gebiete des Zarenreiches zusammenarbeiteten.¹⁷⁴

Die Einführung der Zollabgaben in Gold (1877) und die verstärkte russische Schutzzollpolitik sowie der durch hohe inländische Konkurrenz für heimische Fabrikanten schwierige deutsche Markt führten zu einem erhöhten Interesse deutscher Unternehmer in der russischen Textilindustrie. Besonders das Gebiet um Łódź, in welchem sich bereits zahlreiche Spinnereien und Webereien befanden, war für deutsche Investoren attraktiv. Sie gründeten in dieser Region zahlreiche neue Unternehmen. Für das Jahr 1886 wird das deutsche Kapital in der Textilindustrie in der Umgebung von Łódź und Zgierz mit rund sieben Millionen Rubel beziffert. Die Profite der Unternehmungen, die zumeist als Filialen gegründet wurden,

¹⁷¹ Vgl.: Portal, Roger. *Muscovite industrialists: the cotton sector (1861-1914)*. 1974. S. 161-165.

¹⁷² Vgl.: Kim, Dong-Woon. *A History of the Cotton Manufacturing Industry in Russia To 1917*. 2000. S. 14-16.

¹⁷³ Vgl.: Withman, John. *Turkestan Cotton in Imperial Russia*. 1956. S. 197-199.

¹⁷⁴ Vgl.: Penati, Beatrice. *The Cotton Boom and the Land Tax in Russian Turkestan (1880-1915)*. 2013. S. 741-748.

erreichten dabei innerhalb kurzer Zeit ein hohes Niveau. Durch die guten Geschäfte und die daraus entstehende erhöhte eigene Kapitalkraft lösten sich diese aber zumeist von ihren ursprünglichen deutschen Kapitalquellen und verloren daher den Charakter von Zweigstellen.¹⁷⁵

Während sich deutsche Investoren hauptsächlich auf das Gebiet Russisch-Polens beschränkten, engagierte sich ab 1889 der bedeutende britische Textilproduzent *J. & P. Coats* in der Umgebung von St. Petersburg. Diese Entscheidung wurde von Coats 1887 getroffen, nachdem bekannt wurde, dass die Importzölle auf Nähfaden, die bereits in den zehn Jahren davor fünfmal erhöht worden waren, erneut um 75% erhöht werden sollten. Einige russische Produzenten strebten daher eine Spezialisierung auf diesem Gebiet an, das durch den Wegfall der ausländischen Konkurrenz lukrative Aussichten bot. Nach zweijährigen Verhandlungen mit der *Nevsky Company* in St. Petersburg gründete Coats gemeinsam mit dieser die *Nevsky Thread Manufacturing Company* mit einem Grundkapital von zwölf Millionen Rubel. 50% des Investitionskapitals wurden dabei von der *Nevsky Company* getragen, 30% von *J. & P. Coats* und 20% von zwei anderen britischen Textilproduzenten. Zum Ende des Jahres 1890 wurde diese Transaktion umgesetzt. Die Produktionskapazitäten konnten stetig gesteigert werden und das Kapital der Gesellschaft wurde 1894 auf 15 Millionen Rubel erhöht, wobei sich auch die Anteile in britischen Händen erhöhten. Nach mehreren Übernahmen von Spinnereien und anderen Textilbetrieben und der Erhöhung der Anteile durch *J. & P. Coats* erreichte diese Unternehmung eine zentrale Stellung im russischen Textilsektor: Mit etwa 9.000 Arbeiter/innen im Jahr 1914 kontrollierte sie 90% der russischen Wollfadenproduktion. Auch für das Mutterunternehmen wurde diese Investition im Laufe der 1890er Jahre zunehmend ertragreicher. Nach einer Dividende von 2,5% im Jahr 1892, 7,5% im Jahr 1893 und 14% im Jahr 1894 stieg diese auf 26% bis zum Jahr 1900.¹⁷⁶

Die russische Textilindustrie war im Vergleich zu etwa der metallurgischen wesentlich unabhängiger von ausländischem Kapital. Dennoch zeigen die Beispiele der deutschen Investoren im Gebiet um Łódź und besonders das Engagement von *J. & P. Coats*, dass auch in diesem Wirtschaftssektor ausländische Geldgeber und Unternehmer eine wichtige Funktion einnahmen. In den sechs für die Textilindustrie zentralen russischen Gebieten waren rund 15% des in einschlägigen Betrieben angelegten Geldes ausländischer Herkunft.¹⁷⁷ Neben

¹⁷⁵ Vgl.: Mai, Joachim. *Das deutsche Kapital in Russland 1850-1894*. 1970. S. 209-214.

¹⁷⁶ Vgl.: Kim. 1995. S. 470-475.

¹⁷⁷ Vgl.: Kim. 2000. S. 39-40.

deutschen und britischen Investoren waren auch französische und belgische in diesem Wirtschaftsfeld aktiv, von denen zumeist größere Mutterfirmen Unternehmungen in Russland gründeten, vor allem in den Gebieten Russisch-Polens – allerdings im Vergleich zu deutschen und englischen Gründungen relativ spät (1898-1899). Der Konkurrenzdruck war zu diesem Zeitpunkt bereits beträchtlich angestiegen.¹⁷⁸

Im Zusammenhang mit diesen Entwicklungen der russischen Textilindustrie steht auch die vermehrte Ansiedelung ausländischer Chemieunternehmungen, die besonders auf die Herstellung von Farbstoffen spezialisiert waren. Deutsche Unternehmen hatten in diesem Bereich die eindeutige Vormachtstellung inne; der Anteil deutscher Farbstoffe am Weltmarkt wuchs von 50% im Jahr 1877 auf circa 80% der Produktion im Jahr 1913 an. Durch mehrere Erhöhungen der russischen Zolltarife auf die Einfuhr von fertigen Farbstoffen sahen sich unter anderem die BASF (Badische Anilin- und Sodafabrik), Bayer und die AGFA (Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrication) dazu genötigt, Teile ihrer Produktion in den 1870er und 1880er Jahren in das Zarenreich zu verlegen. Sie siedelten sich vor allem in den Zentren der Textilindustrie um Moskau an. Durch die steigende Nachfrage an Farbstoffen stieg auch ihre Produktion rasant von 18.700 kg (1890) auf 121.000 kg (1896) an. Trotz vielfacher Unzufriedenheit der deutschen Unternehmen über die Verhältnisse in Russland trugen diese stark zum Aufbau einer chemischen Industrie bei. Auch entwickelte sich in der Folgezeit eine stärker werdende inländische Konkurrenz. Besonders Bayer¹⁷⁹ konnte durch Aufträge des Militärs seine Produktion stark ausweiten. Die russische Politik griff in diesem Bereich kaum ein, förderte aber die inländische Herstellung dadurch, dass derartige staatliche Aufträge nur vergeben wurden, wenn die Produktion in Russland stattfand. Der Aufbau von Fabrikgebäuden und ihre Ausstattung mit modernem Equipment, besonders durch deutsche Unternehmen, repräsentierte also eine weitere größere Investition in die russische Industrie.¹⁸⁰

¹⁷⁸ Vgl.: McKay. 1970. S. 48-51.

¹⁷⁹ Anm.: Bayer exportierte in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre auch vermehrt pharmazeutische Produkte nach Russland. Wiederum wurde 1912, aufgrund des hohen Zollschatzes, eine eigene Produktion im Gebiet des Zarenreiches aufgebaut, welche hauptsächlich Aspirin-, Adalin- und Sojadin-Tabletten herstellte.

¹⁸⁰ Vgl.: Kirchner, Walther. *Die Bayer-Werke in Russland, 1883-1914*. In: Lemberger, Hans (Hrsg). *Osteuropa in Geschichte und Gegenwart*. 1977. S. 153-170.

4.5. Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen

Der hinsichtlich der finanziellen Anstrengungen und ihrer Größenordnungen bedeutendste Sektor für ausländische Investitionen im zaristischen Russland waren Staatsanleihen und staatlich garantierte Eisenbahnobligationen die in enger Verbindung zueinander standen. Vor der Forcierung eines großräumigen Ausbaus der russischen Eisenbahnlinien wurden Auslandsanleihen hauptsächlich genutzt, um militärische Kosten zu decken um die eigene Währung zu stabilisieren. Der mit dem Eisenbahnbau verbundene enorme Kapitalbedarf konnte nicht mit rein inländischen Finanzressourcen gedeckt werden.¹⁸¹ Da dieses Betätigungsfeld mit großem Abstand die meiste finanzielle Zuwendung des Staates erhielt, fällt es hier auch schwer, die Bereiche der Staatsanleihen und jene der Eisenbahnobligationen strikt getrennt voneinander zu betrachten. Die Finanzierung des Ausbaus des Streckennetzes wurde aber Großteils durch in- und ausländische Anleihen aufgebracht und weniger durch direkte staatliche Finanzierung.¹⁸²

Die russischen Eisenbahngesellschaften waren daher auf ausländische Unterstützung angewiesen. Da der Staat aber ein eindeutiges Interesse an einem Auf- und Ausbau der Infrastruktur hatte, wurden diese, von den jeweiligen Eisenbahngesellschaften ausgegebenen Obligationen, häufig durch den Staat garantiert, um sie für Investoren sicherer und damit attraktiver zu gestalten. Besonders nach dem verlorenen Krimkrieg benötigte Russland zusätzliches ausländisches Kapital in Form von Staatsanleihen.¹⁸³ Da diese Niederlage den militärischen Stellenwert gut funktionierender Transportwege und im Besonderen die Bedeutung von Eisenbahnverbindungen gezeigt hatte, wurden ab diesem Zeitpunkt vermehrt staatlich garantierte Eisenbahnobligationen ausgegeben. Ausländische Geldgeber spielten also für die Finanzierung russischer Eisenbahnprojekte in doppelter Hinsicht eine wichtige Rolle:

„...first, by participating in the formation of private companies and subscribing to the bonds offerings of private companies involved in railroad construction, and second, by purchasing Russian government bonds earmarked for railroad construction.”¹⁸⁴

Bereits 1849 wurde mit der Hilfe von Londoner Finanziers die Fertigstellung einer Eisenbahnlinie zwischen St. Petersburg und Moskau ermöglicht. Bis in die 1860er Jahre blieb

¹⁸¹ Vgl.: Ananich, Boris. *The Russian economy and banking system*. 2006. S. 402-403.

¹⁸² Vgl.: Cracraft, James. *Major Problems in the History of Imperial Russia*. 1994. S. 448.

¹⁸³ Vgl.: Ananich. 2006. S. 402-403.

¹⁸⁴ Kahan. 1989. S. 29.

aber die ausländische Finanzierung von Eisenbahnunternehmungen und auch Staatsanleihen verhältnismäßig unbedeutend. Erst mit der Gründung der russischen Staatsbank in St. Petersburg im Jahr 1860 wurden vermehrt ausländische Anleihen aufgenommen, aber auch die inländischen Kapitalressourcen vermehrt für Investitionen herangezogen.¹⁸⁵ Beispielsweise konnte 1862 eine Anleihe über 15 Millionen Pfund aufgenommen werden, welche von den Pariser und Londoner Rothschilds mit einer Verzinsung von fünf Prozent getragen wurde. Die durch den polnischen Januaraufstand von 1863 ausgelöste finanzielle Krise im Zarenreich, die sich besonders für die russische Währung negativ auswirkte, führte dazu, dass erneut Staatsanleihen auf ausländischen Märkten platziert werden mussten. Durch die Forderung des Zaren, den Ausbau der Eisenbahnen schnell voranzutreiben, benötigte man immer umfangreichere ausländische Finanzmittel, da das aufgebrachte inländische Kapital nicht ausreichte. 1864 und 1866 nahm der russische Staat Anleihen¹⁸⁶ mit je fünfprozentiger Verzinsung in Amsterdam und London auf.¹⁸⁷

Auch wenn der ausländische Anteil an der Finanzierung des russischen Eisenbahnbaus groß war, waren auch zahlreiche inländische Investoren involviert. Besonders in den späten 1860er Jahren, als die europäischen Finanzmärkte sich bereits an zahlreichen Anleihen beteiligt hatten und der Markt gesättigt war, wurden weitere Eisenbahnobligationen aufgenommen und der inländische Handel mit Eisenbahnpapieren erlebte einen starken Aufschwung, welcher zum Teil als spekulativ bezeichnet werden kann.¹⁸⁸ Unter Finanzminister von Reutern verkauften Eisenbahnunternehmen ihre Anleihen direkt an den russischen Staat, der dafür wiederum Anleihen im Ausland aufnahm und dafür die jeweiligen Eisenbahnlinien als Sicherheit angab.¹⁸⁹

Im Zeitraum 1870-1884 platzierte die russische Regierung sieben Eisenbahnanleihen auf den westeuropäischen Märkten. Die ersten vier, von denen zwei einen Wert von zwölf Millionen Pfund und zwei von 15 Millionen Pfund aufwiesen, wurden zu einer Verzinsung von 5% veräußert. Die fünfte Anleihe, ebenfalls über 15 Millionen Pfund, wurde mit 4,5% verzinst.

¹⁸⁵ Vgl.: Platt, Desmond. *Foreign finance in continental Europe and the United States, 1815 - 1870: quantities, origins, functions and distribution*. 1984. S. 39-41.

¹⁸⁶ Anm.: Platt (1984. S.42-44.) gibt dazu an, dass diese beiden Losanleihen waren und jene von 1864 über 100 Millionen (wovon 80 Mio. auf dem russischen Markt platziert werden konnten) und jene von 1866 über 72 Millionen Rubel ausgemacht habe. In beiden Fällen zeichneten nach seinen Angaben fast ausschließlich inländische Geldgeber diese Anleihen. Cameron (1961. S. 422) hingegen gibt an: „*Two lottery loans in 1864 and 1866, although not issued in France, ended with about a third of their securities in French portfolios.*”

¹⁸⁷ Vgl.: Ananich. 2006. S. 403-404. Ebenso Platt. 1984. S.40-54.

¹⁸⁸ Vgl.: Platt. 1984. S. 42-43.

¹⁸⁹ Vgl.: Cameron, Rondo E. *France and the economic development of Europe, 1800 - 1914: conquests of peace and seeds of war*. 1961. S. 422-423.

Alle gelangten durch die Londoner und Pariser Rothschilds auf den Markt. Die beiden späteren Anleihen beliefen sich auf das Kapital von jeweils fünfzehn Millionen Pfund und wurden mit 4% bzw. 5% verzinst. Durch die seit den 1870er Jahren steigende Rivalität zwischen Großbritannien und Russland in Asien verlagerten sich aber die Investoren von Großbritannien ins Deutsche Reich. Einige der bedeutendsten hiesigen Bankhäuser etablierten in den 1880er Jahren ein Konsortium, welches sich auf russische Anleihen spezialisierte.¹⁹⁰ Deutschland nahm dadurch den Platz des wichtigsten Geldgebers Russlands ein, bis es ab 1887 wegen Bismarcks Lombardverbot von Frankreich abgelöst wurde.

Wie bereits wiederholt gezeigt, stellte der Russisch-Osmanische Krieg, der 1877 ausbrach, die russische Staatskasse vor eine große Herausforderung und beeinträchtigte die Sanierungsanstrengungen von Finanzminister von Reutern in hohem Ausmaß. Militärausgaben über eine Milliarde Rubel, negative Zahlungs- und Handelsbilanzen, sowie eine durch vermehrte Ausgabe von Papierrubel in Turbulenzen geratene Währung brachten die russische Regierung unter Zugzwang hinsichtlich weiterer ausländischer Anleihen.¹⁹¹ Zwischen 1877 und 1879 wurden vier Anleihen aufgenommen, die sich auf ein Gesamtausmaß von 3,5 Milliarden Francs beliefen. Rein formal sollten drei davon intern, also im eigenen Land aufgebracht werden und nur eine extern sein. Dennoch gelangten zwei dieser drei direkt nach Ausgabe an die Pariser Börse, welche sie allein auflegte.¹⁹²

1889 unternahm Finanzminister Ivan A. Vyshnegraskii einen Versuch, die alten Staatsanleihen, die mit einem Zinssatz von 5-6% belegt und hauptsächlich auf dem deutschen Finanzmarkt untergebracht waren, durch billigere Anleihen zu 3-4% zu ersetzen. Dazu bot die russische Regierung mehrere Auflagen von Staatsanleihen auf dem französischen Markt an, was zu einer signifikanten Verschiebung der Staatsschulden vom deutschen, hin zum französischen Markt führte. Auch hielt er an der Politik seines Vorgängers fest, die russische Währung durch erhöhte Überschüsse der Handelsbilanz hin zum Goldstandard zu führen. Der Übergang zum Goldstandard 1897 hatte gemäß der Grundintention starken Einfluss auf die Unterbringung russischer Papiere auf den ausländischen Finanzmärkten. Die Stabilisierung des Rubels machte diese Papiere für Anleger sicherer, führte aber auch dazu, dass teilweise Anleihen aufgenommen werden mussten, um die Stabilität der Währung zu gewährleisten. Wittes Politik, welche unter anderem durch hohe Auslandsverschuldung charakterisiert war,

¹⁹⁰ Vgl.: Ananich. 2006. S. 405-407.

¹⁹¹ Vgl.: Stepanov. 2004. S. 15.

¹⁹² Vgl.: Cameron. 1961. S. 423-424.

richtete ihre Aufmerksamkeit aber auch auf die asiatischen Absatzmärkte. Die stärkere und mit höherwertiger und billigerer Produktion einhergehende Industrialisierung Russlands sollte die Exportwirtschaft konkurrenzfähig machen und dadurch die asiatischen Märkte besser erreichen. Durch die höheren Absatzraten und die damit erzielten Überschüsse sollten wiederum zumindest langfristig die Auslandsschulden abgebaut werden.¹⁹³

Militärische Interessen Frankreichs, die für die Gewinnung Russlands als strategischen Partner gegenüber Deutschland sprachen, führten besonders ab der Jahrhundertwende dazu, dass zusätzliche, strategisch wichtige Eisenbahnlinien mittels französischem Kapital in Bau gingen. Witte, der versuchte, durch ausländische Anleihen primär Strecken auszubauen, die für die wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung waren, geriet dabei aber immer wieder in Gegensatz zu den französischen Geldgebern. Die von Frankreich genehmigten Anleihen sollten in strategisch wichtige Verbindungen fließen, wie zum Beispiel jene zwischen Orenburg und Taschkent¹⁹⁴ oder von Bologoe über Lida nach Siedlce. Die Verhandlungen über eine erste Anleihe, die 1900/01 mit einem Gesamtvolumen von 200 Millionen Rubel auf den französischen Markt kommen sollte, wurden 1899 aufgenommen. Trotz Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung der Anleihe und zähen Verhandlungen konnte die Auflage einer neuen Anleihe über 200 Millionen Rubel im Zeitraum 1902-1904 auf dem französischen Markt ausverhandelt werden. Für die wirtschaftlichen Interessen Russlands stellte sich diese Situation nur bedingt hilfreich dar und daher wurden Versuche unternommen, Teile des Kapitals aus Frankreich auch in andere Projekte zu investieren.¹⁹⁵

“Witte was faced with having to develop the economy of an impoverished nation by foreign loans. When he managed to obtain loans from France, they were tied to non-profitable enterprises; and since these enterprises were directed militarily against Germany and Britain he could hope for little support from them.”¹⁹⁶

Der Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges im Februar 1904 stellt hinsichtlich der Finanzierung russischer Eisenbahnprojekte eine Zäsur dar- ausländische Anleihen, staatlich garantierte Eisenbahnobligationen und weitere Eisenbahnbauten stehen dabei zueinander im bekannten Naheverhältnis. Während in der Frühphase des Eisenbahnausbaus britische Investoren die wichtigste Rolle einnahmen, verschob sich dieses Verhältnis bis in die 1880er

¹⁹³ Vgl.: Ananich. 2006. S. 409-414.

¹⁹⁴ Anm.: Diese Strecke wurde 1900 genehmigt und mit Hilfe von französischem Kapital 1906 fertiggestellt.

¹⁹⁵ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-783.

¹⁹⁶ Vgl.: Collins. 1973. S. 783.

Jahre zunehmend in Richtung Deutschland; spätestens seit 1894, mit der Russisch-Französischen Allianz, dominierte Frankreich eindeutig. Das strategische Interesse Frankreichs, die russischen Eisenbahnlinien in Richtung Deutschland auszubauen und damit eine schnellere Truppenmobilisierung zu ermöglichen, prägte dabei die getätigten Investitionen sehr stark. Diese durchaus auch mit Schwierigkeiten behaftete Beziehung prägte das Feld der russischen Staatsanleihen bis in den Ersten Weltkrieg.¹⁹⁷

5. Fallbeispiel: Das Russlandgeschäft der Wiener Creditanstalt

5.1. Methodische Vorgangsweise

Das folgende Kapitel soll die Rolle der Creditanstalt in russischen Unternehmungen genauer betrachten. Dabei wird vor allem auf Archivmaterial des Historischen Archivs der Bank Austria zurückgegriffen werden sowie auf fachspezifische Literatur, die die jeweiligen Investitionstätigkeiten in einen wirtschaftlichen und politischen Kontext setzen sollen.

Um die Größenordnungen des Russlandgeschäftes der Creditanstalt untersuchen zu können, wurden die Vorstandsprotokolle, Protokolle der Direktionssitzungen und die Geschäftsberichte der Creditanstalt im Zeitraum von 1895 bis 1904 analysiert. Dabei wurden nahezu ausschließlich deren Geschäftsaktivitäten im Gebiet des russischen Zarenreiches in Augenschein genommen und die Investitionsvolumina in Beziehung zu anderen Investoren in den jeweiligen Branchen gesetzt. Die spezifischen Investitionen sollen dabei auch in einen politischen und wirtschaftlichen Kontext gestellt werden. Da zum Beispiel die Weltmarktentwicklung im mineralölfördernden und -verarbeitenden Bereich und die entsprechenden Investitionen in der Habsburgermonarchie von Bedeutung für das Russland-Engagement der Creditanstalt sind, soll dies ebenso knapp miteinbezogen werden.¹⁹⁸

5.2. Der Untersuchungszeitraum 1895 bis 1904

Als Untersuchungszeitraum für die vorliegende Arbeit wurde die Zeitspanne von 1895 bis 1904 gewählt. Zum einen werden so die Creditanstalt und ihre Entwicklung besonders ab den

¹⁹⁷ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-788.

¹⁹⁸ Vgl.: Resch, Andreas. *Industriekartelle in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg*. 2002. S. 1977.

1890er Jahren miteinbezogen. Zum anderen wurde versucht, Zäsuren in der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung des Zarenreiches Genüge zu tun und dabei auch die internationalen Beziehungen und deren allfällige Paradigmenwechsel in Betracht zu ziehen. Die Eingrenzung soll im Folgenden kurz erläutert werden.

Ein Börsenkrach an der Wiener Börse beendete im Frühjahr 1873 die sogenannte „Gründerzeit“, die ihren Ursprung in einer außergewöhnlich guten Ernte 1867 hatte¹⁹⁹; die Großbanken konnten sich davon zum Teil bis in die 1890er nur schwer erholen. Ab der Mitte der 1890er Jahre wurden wieder vermehrt mittel- und langfristige Investitionen getätigt.²⁰⁰

Eine weitere Börsenkrise im Jahr 1895 führte aber- nicht wie nach dem Krach von 1873- zu einem Rückzug der Banken, sondern es...

„...vollzog sich bei den Spitzenfunktionären und Großaktionären der Banken eine Geschmacksänderung in umgekehrter Richtung. Immer mehr begann man Lichtseiten des dauernden Besitzes von Aktien und von anderen industriellen Beteiligungen zu erkennen.“²⁰¹

Trotz der Krise von 1895 wurden die Wiener Großbanken gerade nun aktiver als davor.²⁰²

Diese Entwicklungen im österreichischen Bankensektor beeinflusste deren Vorgehensweise und lenkte ihren Blick unter anderem auch in Richtung Osten. Wie die Börsenkrise von 1895 die Wiener Bankhäuser beeinflusste, veränderte sich der Status quo im Russländischen Reich in dieser Zeit mit der Einführung des Goldstandards in eine Richtung, welche diesen Markt für ausländische Investoren interessanter gestaltete. Vor 1895 litt die russische Währung unter starken Schwankungen, was auch die Situation für Investoren mehr als unattraktiv machte. Ebenso beeinflusste der instabile Rubel die Staatskasse in sehr starkem Maße, da die Auslandsschulden zumeist auf gold- oder silberbasierten Währungen beruhten, die Einnahmen des Staates allerdings häufig in Papiergeld abgeliefert wurden. Zudem zentraler ist dabei der russische Außenhandel, der zum einen stark vom Export von agrarischen Produkten abhängig war und zum anderen für den Aufbau einer funktionierenden Industrie im

¹⁹⁹ Vgl.: März. 1968. S. 137-141.

²⁰⁰ Vgl.: Eigner, Peter. *Bank-Industry network: the Austrian experience, 1895-1940*. 1997. S. 91-95.

²⁰¹ Vgl.: März. 1968. S. 369-370.

²⁰² Vgl.: März. 1968. S. 370-372.

Sinne Wittes gewisse Importgüter wie Maschinen und zumindest in der Frühphase auch Eisen benötigte.²⁰³

Die Stabilisierung des Rubel durch Übergang zum Goldstandard sollte die russische Währung im internationalen Handel krisensicherer machen und starke Auswirkungen auf den Kapitalimport ins Russländische Reich haben. Gesetzlich wurde eben diese Umstellung auf eine auf Gold basierende Währung 1895-97 beschlossen. Auch wenn die vollständige Umsetzung dieses Projektes noch mehrere Jahre andauerte (zumindest bis 1897), so kann daher doch mit 1895 eine gewisse Zäsur in der russischen Wirtschaftspolitik und vor allem dem internationalen Handel sowie den ausländischen Kapitalflüssen ins Zarenreich datiert werden.

*„During 1895-9, 226 new companies had been founded and 306,9 million gold rubles invested in joint-stock companies in Russia as against only 68 foreign companies and 97,8 million gold rubles of foreign capital during the entire period 1851-94.“*²⁰⁴

Sowohl aus Sicht der Creditanstalt als auch mit Bezug auf die russischen Verhältnisse stellt also das Jahr 1895 eine mehr oder weniger starke Zäsur in den vorherrschenden Bedingungen dar, die diesen Abschnitt zu einem passenden Ausgangspunkt für den Untersuchungszeitraum macht. Der sich in den folgenden Jahren entwickelnde Boom ausländischer Investitionen und der russischen Wirtschaftsentwicklung sind für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse.

Die untersuchte Zeitspanne endet mit dem Jahr 1904, da sich die Situation der russischen Wirtschaft und der Staatsfinanzen durch den Russisch-Japanischen Krieg, 1904/05, dramatisch veränderte.

5.3. Die Creditanstalt und ihr Russlandgeschäft

Das Russlandgeschäft der Creditanstalt war im Vergleich, bezogen auf die Häufigkeit, zu anderen ausländischen Märkten der Bank eher stark vertreten, obwohl die verwendeten Mittel der Bank relativ bescheiden waren. Die Investitionstätigkeiten der Bank beruhen im behandelten Zeitraum dabei auf drei Säulen bzw. forcierten Bereichen der russischen

²⁰³ Vgl.: Stepanov. 2008. S. 38-44.

²⁰⁴ Vgl.: Crisp. 1953. S. 157.

Wirtschaft. Besonders stark wurde in die Erdölindustrie investiert, wobei unter der Federführung anderer Unternehmer und Investoren diverse Unternehmungen (mit-)begründet wurden. Die zwei weiteren Bereiche, in denen relativ intensiv angelegt wurde, waren Investitionen in staatlich garantierte Russische Eisenbahn-Obligationen und Russische Staatsanleihen. Diese drei Bereiche werden im Folgenden einer genaueren Betrachtung unterzogen.

5.3.1. Die erdölfördernde Industrie

Die Creditanstalt engagierte sich im auslaufenden 19. Jahrhundert zunehmend in den erdölfördernden und verarbeitenden Industrien. Das Engagement der Bank richtete sich in der Anfangsphase– den 1880er Jahren– besonders auf die Errichtung von bzw. Beteiligung an Erdölraffinerien in Fiume und Kronstadt (heutiges Rumänien) innerhalb der Habsburgermonarchie.²⁰⁵ Dieser Wachstumsmarkt entwickelte sich in den Folgejahren durchaus positiv, war allerdings von teilweise sehr starken Preisschwankungen geprägt, die durch diverse zollpolitische Maßnahmen und Kartellierungsprojekte in den Griff bekommen werden sollten. Besonders die Erdölfelder in Galizien wurden für Investoren immer interessanter, dabei nahm die Creditanstalt in den 1890er Jahren eine zentrale Position ein:

Die galizische Erdölindustrie, die bis Ende der siebziger Jahre stagniert hatte, machte von Beginn der achtziger Jahre an entscheidende Fortschritte. In der Zeitspanne von 1887 – 1895 hob sich die jährliche Rohölproduktion von 740.000 auf 2,148.000 Meterzentner, das ist auf das rund Dreifache, nachdem sie in den Jahren vor 1878 trotz des hohen Rohölpreises nach 12 Gulden pro Meterzentner (=0,1 Tonnen) erst 200.000 Meterzentner (=20.000 Tonnen) betragen hatte.“²⁰⁶

Die Erdölindustrie war in den 1880er und 1890er Jahren aber aus der Perspektive der Geldgeber ein relativ unsicherer Markt. Da zum einen zwischen Bohrungen und potentiellen Erfolgsmeldungen bis zu drei Jahren vergehen konnten und zum anderen sowohl der inländische, als auch der ausländische Markt von zum Teil großen Preisschwankungen betroffen war, agierte die Creditanstalt in diesem Bereich eher zurückhaltend.²⁰⁷ Die 1896 in Galizien ins Leben gerufene Genossenschaft der Rohölproduzenten (ROPA) sollte die

²⁰⁵ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Geschäftsberichte 1889 – 1900.

²⁰⁶ Creditanstalt-Bankenverein. *Ein Jahrhundert Creditanstalt-Bankenverein; 1855 – 1955*. 1957. S. 85.

²⁰⁷ Vgl.: Resch.. S. 176-183.

Verhältnisse, vor allem in der galizischen Rohölproduktion und -raffinierung stabilisieren, was auch für die Creditanstalt ein Argument für eine stärkere Aktivität in diesem Bereich war.²⁰⁸ Das Kartell brach 1902 zusammen, was zu Preiskämpfen führte. 1903 kam es durch ein erneutes Kartellierungsprojekt – die „Petrolea“ – kurzfristig zu einer Stabilisierung, welche aber lediglich bis 1908 anhielt.²⁰⁹ Diese zeigt sich besonders in der Gründung der „Actien Gesellschaft für Naphta Industrie“ 1896. Im Geschäftsbericht der Creditanstalt aus dem Jahr 1897 wird sie folgendermaßen argumentiert:

*„Die fortschreitenden Erfolge der Petroleum-Bohrungen in Galizien haben uns veranlasst, die Actien Gesellschaft für Naphta-Industrie mit einem eingezahlten Capitale von Kronen 3.000,000 ins Leben zu rufen...“*²¹⁰

In den Folgejahren wurde das Kapital dieser Aktiengesellschaft auch laufend erhöht - und bereits im Jänner 1903 ein Kapital von 8,7 Millionen Kronen erreicht.²¹¹

Dieses verstärkte Engagement der Bank im Mineralölsektor brachte dabei auch ausländische Regionen stärker in den Investitionsfokus der Bank. Dabei nahmen das Russländische Reich, speziell die kaukasischen Gebiete, eine zentrale Stellung ein.

Die Konstellation der Erdölindustrie kann für den Untersuchungszeitraum folgendermaßen umrissen werden. Der europäische Mineralöl-Markt wurde von der *Standard-Oil-Company* (SOC) unter John D. Rockefeller dominiert, der die europäischen Erdölunternehmen mehr oder weniger stark in Bedrängnis brachte und vor allem den westeuropäischen Markt dominierte. Um 1904 fielen rund 60% des weltweiten Exports von Petroleum auf die Standard Oil Company.²¹² Um diese Vormachtstellung zu brechen oder zumindest zu reduzieren wurden die russischen Erdölvorkommen im Kaukasusgebiet, vor allem in der Umgebung von Baku, immer mehr in den Fokus von einschlägigen Unternehmen und Investoren genommen.

Auf Erdölprodukte bezogene Nachfrage und Produktion stiegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts enorm an²¹³, was diesen Markt auch immer attraktiver und lukrativer für ausländische Investoren machte. Die Konkurrenz zur

²⁰⁸ Vgl.: März. 1968. S. 306-313.

²⁰⁹ Vgl.: Bergmann, Siegmund (Hrsg.). *Galizien, Seine Kulturelle Und Wirtschaftliche Entwicklung*. 1912. S. 93-95.

²¹⁰ Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Geschäftsberichte 1897. S. 3.

²¹¹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1903. Nr. 3. 9. Jänner.

²¹² Vgl.: Sartor, Wolfgang. *Die Europäische Petroleum-Union G.m.b.H. 1906 – 1914*. 1997. S. 147-150.

²¹³ Anm.: Wolfgang Sartor gibt dazu an, dass die jährliche Produktion 1859 – 895 Tonnen, 1880 – 2,7 Millionen Tonnen auf 1910 39 Millionen Tonnen angestiegen war. (Vgl. dazu: Sartor. 1997. S. 148.)

amerikanischen *Standard Oil Company* war anfangs noch eher beschränkt. Beispielsweise hatte Großbritannien einen hohen Bedarf nach schwerem Kerosin und griff daher eher auf russisches Petroleum zurück. Der deutsche Markt hingegen benötigte eher mittelschweres Kerosin, was dazu führte, dass das Rockefeller-Unternehmen, welches im Gegensatz zu den russischen Anbietern diesen Bedarf besser bedienen konnte, diesen Bereich dominierte.²¹⁴ Die verschiedenen Produkte führten also zu einer gewissen Aufsplitterung des Marktes.

Wichtigster Player in der Region zu dieser Zeit war ein von den Brüdern Nobel 1879 mit einem Kapital von drei Millionen Rubel gegründetes Unternehmen, welches zumeist als „Branobel“ betitelt wird. In den Folgejahren konnte das Nobelsche Unternehmen eine starke Vergrößerung des Betriebes und eine Ausweitung seiner Vertriebswege unter Mithilfe des russischen Staates erreichen. Da die primären Handelswege Russlands nach wie vor hauptsächlich Wasserwege waren, entwickelten die Brüder Nobel unter anderem ihren ersten Öltanker (1878), der auch weltweit der erste seiner Art war. Ferner wurden Tankwagen auf den staatlich kontrollierten Eisenbahnlinien zu sehr guten Konditionen transportiert.²¹⁵ Die Transportkapazitäten und das Unternehmen wuchsen enorm und verfügten 1883 bereits über 60 Eisenbahneinheiten aus jeweils über 25 Tankwagen. 1885 war die Tankerflotte auf 17 Schiffe angewachsen und das Unternehmen entwickelte sich zu einem international wichtigen Ölproduzenten.²¹⁶ Dieser Ausbau der Vertriebsmöglichkeiten stellte auch einen elementar wichtigen Aspekt der Integration der russischen Mineralölindustrie in den Weltmarkt dar und etablierte damit einhergehend eine zunehmende Attraktivität dieser Region für Investoren.

Der Druck der *Standard Oil Company* auf den europäischen Mineralölmarkt führte zu einer verstärkten Investitionstätigkeit, vor allem deutscher und französischer Bankhäuser. Als die wichtigsten Investoren können dabei die Pariser Rothschilds, die Deutsche Bank, das Bankhaus Bleichröder und die Disconto-Gesellschaft bezeichnet werden. Bereits 1883 wurde die „Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft“ ins Leben gerufen, welche unter anderem den deutschen Markt unabhängiger von der Standard Oil Company machen sollte.²¹⁷ An dieser Unternehmung partizipierte auch die Creditanstalt, welche im Zuge einer

²¹⁴ Vgl.: Sartor. 1997. S. 147-150.

²¹⁵ Vgl.: McKay. 1984. S. 604- 610.

²¹⁶ Vgl.: Fursenko. 1990. S. 8-15.

²¹⁷ Vgl.: Baumgart, Inge. Benneckenstein, Horst. *Die Deutsche Bank in der europäischen Erdölwirtschaft vor 1914*. 1989. S. 51-55.

Kapitalerhöhung im Oktober des Jahres 1899 von 1.500.000 Mark auf 5.000.000 Mark eine Beteiligung von 50.000 Mark übernahm.²¹⁸

Einen ersten Investitionsschritt der Creditanstalt in eine direkt im Russischen Reich ansässige Unternehmung ermöglichten französische Geschäftspartner des Instituts. Das Bankhaus der Pariser Rothschilds erwarb im Jahr 1896 ein in Baku ansässiges Erdölunternehmen und benannte dieses in „*Société commerciale et Industrielle de Naphte Caspienne et de la Mer Noire, Société Anonyme*“ um. Durch die enormen finanziellen Möglichkeiten und die sehr gute internationale Vernetzung der Pariser Rothschilds dauerte es auch nicht lange, bis dieses Unternehmen innerhalb des hier gewählten Untersuchungszeitraumes nach Branobel zum zweitgrößten in der russischen Mineralölindustrie wurde.²¹⁹

Das Startkapital dieser Initiative wurde mit 1.500.000 Rubel festgelegt. Die Creditanstalt übernahm dabei 75 Aktien mit einem Wert von insgesamt 162.050 Rubel, was etwa 11% (10,8) des Gesamtkapitals darstellte. Im Jahr 1896 wurde das Geschäftskapital von 1.500.000 Rubel auf insgesamt 6.000.000 Rubel angehoben. Die Creditanstalt erhöhte dabei ihr investiertes Kapital auf 300.000 Rubel. Die Gesamtanteile der CA an der Unternehmung verringerten sich dadurch aber auf 5 %.²²⁰

Zu einer erneuten Kapitalerhöhung auf nunmehr 4.000.000 Francs kam es zu Beginn des Jahres 1900. Wieder wurden der Creditanstalt 5% des Gesamtvolumens angeboten, die Anteile wurden somit auf 200.000 Francs aufgestockt.²²¹

Erneut auf Einladung des Pariser Hauses Rothschild beteiligte sich die Creditanstalt an einem weiteren von dessen Projekten. Da die politische Situation im Russländischen Reich es ausländischen Investoren zu dieser Zeit schwer machte, neue erfolgreiche Unternehmungen zu gründen bzw. es für neue Firmen kaum möglich war, an eine Ölkonzessionen zu kommen, wurde versucht, einen anderen Weg zu diesem Ziel zu beschreiten. Die Basis für die neue Unternehmung sollte eine bereits bestehende, russische sein. Ein Vertreter des Rothschild-Bankhauses unternahm daher 1896 eine Reise, die ihn von Nischni Nowgorod über die Wolga zum Kaspischen Meer führte. Das russische Unternehmen Pollack & Co.²²² sorgte dabei für

²¹⁸ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 116. 9.Oktober.

²¹⁹ Vgl.: Fursenko. 1990. S. 17-29.

²²⁰ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 52. 27. April.

²²¹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Protokolle des Verwaltungsrat 1900. Nr. 2. 16. Jänner.

²²² Anm.: Girault (1973) bezeichnet dieses Unternehmen als Pollack et Cie., Fursenko (1990) bezeichnet dieselben mit dem Titel Poliak and Sons. An dieser Stelle wird die übliche Übersetzung von „et Cie“ mit „und Co“ verwendet.

den Transport. Es verfügte über ein Dampfschiff, welches das Kaspische Meer befuhr sowie eine Flotte von Lastkähnen für die Flussschifffahrt. Ein bereits gut vorhandenes Vertriebsnetz sollte sich dabei für einen künftigen Ausbau als vorteilhaft herausstellen. Da aber Pollack & Co. nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügten, um einen größer angelegten Ausbau ihrer eigenen Kapazität zu gewährleisten, konnte eine Zusammenarbeit mit den Rothschilds für beide Seiten Vorteile bieten; eine Mittlerfunktion hatte dabei die *Banque Internationale Saint-Petersbourg*. Da es durch direkte Gründungen ausländischer Investoren nicht möglich war, funktionierende neue Gesellschaften zu gründen, wurde dieser Weg gewählt:²²³

„Après de laborieuses négociations et grace á l'appui de Rothstein [der Gesandte des Bankhaus Rothschild] le 8 mars 1898 " *La Société commerciale et industrielle de naphte, Mazout*" est constituée“²²⁴

Als Grundkapital wurden 4 Millionen Rubel²²⁵ festgelegt, wovon das Pariser Haus Rothschild 40% übernahm. Die *Banque Internationale Saint-Petersbourg* hielt 15% und Pollack & Co. 25%. Der Creditanstalt wurden dabei durch das Haus Rothschild Anteile angeboten. Eine Beteiligung an der neu entstanden „*Société commerciale et industrielle de naphte, Mazout*“ von 180 Aktien á 250 Rubel wurden der Bank offeriert und diese beteiligte sich somit mit der Summe von 45.000 Rubel, also etwas mehr als ein Prozent.²²⁶

Ein Jahr später erhielt die Creditanstalt wiederum eine Einladung des Hauses Rothschild, welche das Kapital der „*Société commerciale et industrielle de naphte, Mazout*“ von 4 auf 6 Millionen Rubel erhöht. Dazu sollten 8.000 Stück Aktien im Einzelwert zu je 250 Rubel ausgegeben werden. Zu den bereits im Besitz der Creditanstalt befindlichen 180 Aktien wurden nun 90 weitere Aktien im Wert von insgesamt 22.500 Rubel erworben.²²⁷ Das gesamte Investitionsvolumen der Creditanstalt in die „*Société Mazout*“ belief sich im behandelten Untersuchungszeitraum also auf 67.500 Rubel, was 1,125% der Gesamtanteile der Unternehmung ausmachte.²²⁸

²²³ Vgl.: Girault. 1973. S. 273-278.

²²⁴ Vgl.: Girault. 1973. S. 276.

²²⁵ Anm.: Girault (1973) gibt das Kapital der neu gegründeten Gesellschaft mit 6.000.000 Rubel an. Das Protokoll der Direktionssitzung der Creditanstalt vom 28. März 1898, Nr. 36 beziffert das Aktienkapital jedoch mit lediglich 4.000.000 Rubel. Girault bezieht sich dabei eventuell schon auf die Kapitalerhöhung im Jahr 1899.

²²⁶ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1898. Nr. 36. 28. März.

²²⁷ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 86. 24. Juli.

²²⁸ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1898. Nr. 36. 28. März. Sowie: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 86. 24. Juli.

Die Creditanstalt beteiligte sich im Jahr 1897 ein weiteres Mal an einer Unternehmung im Bereich der russischen Petroleumindustrie. Wiederum war die Bank nicht direkt an Errichtung bzw. Aufbau beteiligt, erwarb aber Anteile, die erneut von nicht-russischen Bankinstituten an sie herangetragen wurden. Einer der zentralen Player in dieser Gründung war wieder das Pariser Haus Rothschild, das der CA Anteile an der neu gegründeten „*Anglo-Caucasian Oil Company*“ (auch: Englische Naphta Industrie-Gesellschaft) offerierte. Am 30. Juni 1897 wurde diese potentielle Investition in einer Sitzung der Direktion besprochen.²²⁹ Mitte August wurde in einer weiteren Direktionssitzung eine Beteiligung an dieser neuen Unternehmung diskutiert und in den Protokollen wie folgt vermerkt:

„In der Sitzung zum 30. Juli a. c. wurde mitgeteilt, daß uns das Haus Rothschild frères in Paris an dem Geschäft der Gründung einer Englischen Naphta Industrie Gesellschaft nun Beteiligungen von 312 Actien á £ 10 „-“, angeboten hat,“²³⁰

Dieses ursprüngliche Beteiligungsangebot des Hauses Rothschild war inzwischen auf 708 zu Aktien je 10 £ erhöht worden, was ebenso im Protokoll dieser Sitzung vermerkt wurde. Die Partizipation an diesem Projekt wurde von der Creditanstalt endgültig in der Verwaltungsratssitzung vom 20. August 1897 beschlossen. Das Investitionskapital belief sich dabei also auf £ 7080.²³¹ Das Kapital der neu gegründeten Unternehmung, welche in der russischen Erdölförderung und im Transportwesen aktiv werden sollte, belief sich auf insgesamt 100.000 £.²³² Die Creditanstalt investierte also erneut auf Einladung der Pariser Rothschilds in ein russisches Erdölunternehmen und erwarb Anteil von 7,08 %.

Bereits zwei Jahre später wurde wieder unter Rothschildscher Führung versucht, diese Unternehmung auszubauen, indem der „*Anglo-Caucasian Oil Company*“ ein zusätzliches Tochterunternehmen angegliedert werden sollte.²³³ Eine Schifffahrtsgesellschaft, die „*Caucasian Steam Shipping Company Limited*“, wurde vor allem zum Gütertransport ins Leben gerufen. Ihr Grundkapital wurde mit £ 250.000 festgelegt, dem zweieinhalbfachen der Muttergesellschaft. Davon wurden unter anderem der Creditanstalt £ 60.000 an Beteiligungen angeboten.²³⁴ Das Institut erwarb aber lediglich Anteile im Wert von £ 3.000.²³⁵ Ein Angebot

²²⁹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1897. Nr. 74. 30. Juni.

²³⁰ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1897. Nr. 94. 16. Juni

²³¹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1897. Nr. 18. 20. August.

²³² Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1897. Nr. 14. 1. Juli.

²³³ Vgl.: Creditanstalt-Bankenverein. 1957. S. 109.

²³⁴ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 77. 3. Juli.

²³⁵ Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1899. Nr. 15. 4. Juli.

zur Erhöhung ihrer Investition erhielt die CA Mitte August 1899, als ihr abermals insgesamt 4.000 Aktien angeboten wurden. Nun wurden lediglich 200 Aktien zusätzlich erworben, womit die Partizipation nach wie vor sehr gering war.²³⁶

Die Creditanstalt beteiligte sich also im Untersuchungszeitraum von 1895 bis 1904 an insgesamt fünf direkt oder indirekt mit der russischen Mineralölindustrie verbundenen Unternehmungen ohne dabei eine direkte Eigeninitiative zu ergreifen. Ihr Investitionsverhalten folgt in allen beschriebenen Fällen einem klaren Muster: Andere westeuropäische Geldinstitute, vor allem das Pariser Haus Rothschild, initiierten neue Unternehmungen oder versuchten bereits bestehende zu übernehmen und boten anderen Bankunternehmen, unter anderen der Creditanstalt Anteile der jeweiligen Projekte an. Die Beteiligungen der CA beschränken sich im Mineralölsektor jedoch auf geringe. Die anfängliche Partizipation an der „*Société commerciale et Industrielle de Naphte Caspienne et de la Mer Noire, Société Anonyme*“ von rund 10 % (162.050 Rubel) wurde bereits 1896 de facto auf 5 % reduziert. Auch die Investitionen in die „*Anglo-Caucasian Oil Company*“ und in deren Tochterfirma die „*Caucasian Steam Shipping Company Limited*“ waren, besonders im zweiten Fall, von bescheidenem Ausmaß. Im Fall der „*Société commerciale et industrielle de naphte, Mazout*“ wurde mit einem Kapital von insgesamt 67.500 Rubel lediglich 1,125 % der Gesamtanteile erworben. Gleichfalls gering war die Beteiligung an der „*Deutsch–Russischen Naphta-Import-Gesellschaft*“.

Die Rolle der Creditanstalt war also vor allem die eines stillen Geldgebers, der auf größere Ambitionen in dieser Branche im russischen Geschäft und auf eine zentrale Position verzichtete. Der Fokus der CA im Mineralölsektor lag sehr stark auf den galizischen Beteiligungen und Unternehmungen.

5.3.2. Russische Staatsanleihen

Ein weiteres Geschäftsfeld, in welches die Creditanstalt investierte, war das der russischen Staatsanleihen. Wie bereits mehrfach erwähnt, nehmen diese Anleihen eine besondere Stellung im Russländischen Reich ein. Zum Beispiel wurden große Teile des Ausbaus des Eisenbahnstreckennetzes unter anderem durch Staatsanleihen finanziert. Bis 1900 wurden etwa 3 Milliarden Rubel in den Ausbau der Eisenbahn investiert, wobei die Errichtung der

²³⁶ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1899. Nr. 94. 14. August.

Transsibirischen Eisenbahn eine herausragende Stellung einnimmt. Bis 1903 wurden ca. eine Milliarde Rubel in dieses Projekt investiert.²³⁷ Ebenso wurde zumindest seit den engeren Verbindungen zwischen Frankreich und Russland versucht, politischen Einfluss durch eben diese Finanzierung von Staatsanleihen und insbesondere durch deren Verwendung für den Ausbau strategisch wichtiger Eisenbahnstrecken, zu nehmen.²³⁸

Wie auch in anderen Investitionsfeldern wurde bei russischen Staatsanleihen im Regelfall versucht, eine größere Anzahl von Investoren, zumeist Banken, zusammenzuschließen, um dadurch die erforderliche Kapitalkraft zu schaffen. Die Creditanstalt nahm dabei im hier untersuchten Zeitraum an zwei Finanzierungen von größeren Auflagen russischer Staatsanleihen teil

Die erste dieser beiden Staatsanleihen, an welcher sich die Creditanstalt finanziell beteiligte, wurde im Jahr 1896 aufgelegt. Das Gesamtkapital dieser Goldanleihe belief sich auf die doch recht beachtliche Summe von 400.000.000 Francs mit einer Verzinsung von drei Prozent. Die Creditanstalt beteiligte sich dabei im Umfang von 3.000.000 Francs.²³⁹

Diese Goldanleihe über 400.000.000 Francs hatte aus russischer Sicht vor allem den Zweck Wittes Währungsreform abzustützen. Sie ist darüber hinaus Ausdruck einer Forderung der Unterstützung eines französischen Anliegens im Orient, wogegen sich Witte allerdings schlussendlich wehrte.²⁴⁰

Auf dem französischen Kapitalmarkt zweifelte niemand an einer neuen „*Emprunt Russe*“ (russischen Staatsanleihe) für 1896, da die Situation der russischen Staatsfinanzen zu diesem Zeitpunkt sehr kritisch war. Aus französischer Sicht verstärkte sich aber auf diesem Markt auch die englische und deutsche Konkurrenz.²⁴¹

Die Auflage dieser Staatsanleihe vom Juli 1896, die von der Creditanstalt mit einem Anteil von 0,75 Prozent des Gesamtkapitals mitfinanziert wurde, sollte wie gesagt in erster Linie den Staatshaushalt stabilisieren, der durch die Währungsreform zwischen 1895 und 1897 stärker unter Druck gekommen war. Auch wenn die französischen Großbanken dabei die Hauptrolle spielten, waren aber ebenso zahlreiche internationale Bankhäuser an dieser Anleihe beteiligt.

²³⁷ Vgl.: Nötzold. 1966. S. 167-173.

²³⁸ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-778.

²³⁹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1896. Nr. 87. 24. Juli.

²⁴⁰ Vgl.: Geyer. 1977. S. 138.

²⁴¹ Vgl.: Girault. 1973. S. 314-320.

Die Einladung zu einer Beteiligung an die Creditanstalt kam in diesem Fall nicht aus Frankreich, sondern wurde aus Berlin an sie herangetragen.²⁴²

In den darauffolgenden Jahren wurden noch mehrere russische Anleihen auf ausländischen Börsen untergebracht, wobei sich die Creditanstalt erst 1902 wieder beteiligte. Die „...*weltwirtschaftliche Krisenphase der Jahrhundertwende*“²⁴³ erschwerte es Finanzminister Witte, weitere Anleihen auf dem internationalen Markt anzubringen. Verschiedene Anleihen, etwa eine von Frankreich ausgehende im Jahr 1899, wurden auch mit diversen Forderungen an das Zarenreich verknüpft. Nach der Abschaffung einer 5%igen Kapitalsteuer gelang es Witte 1901, wieder eine Anleihe auf den Markt zu bringen, wobei das Pariser Haus Rothschild dabei weiterhin den zentralen Player darstellte. Eine Bedingung für diese Aufnahme von Wertpapieren war allerdings, dass Russland ein Jahr lang keine weiteren Anleihen mehr auf dem internationalen Markt platzieren durfte. Die Schwierigkeiten der russischen Finanzierung, die auch unter einem militärischen Konflikt in der Mandschurei infolge des Boxeraufstandes in China litt, zeigten sich besonders stark auf dem französischen Markt. Dies bezeugt auch die Tatsache, dass bis zum russisch-japanischen Krieg keine weiteren Anleihen in Frankreich platziert werden konnten.

Als Alternative bot sich daher nur noch Deutschland an. 1902 wurde eine 4%ige Anleihe aufgelegt, welche in einem Konsortium unter der Mendelssohn-Bank vertrieben werden sollte.²⁴⁴

Daran partizipierte wiederum die Creditanstalt. In der Direktionssitzung vom 24. März 1902 wurde die Größenordnung der Staatsanleihe auf nominal 300.000.000 Mark beziffert, die zu 4 Prozent steuerfrei und staatlich garantiert verzinst werden sollte. Die Creditanstalt beteiligte sich daran mit 9.000.000 Mark, was 3 Prozent des gesamten Volumens ausmachte.²⁴⁵

In der untersuchten Periode beteiligte sich die Creditanstalt an zwei Anleihen des Russländischen Reiches. Dabei fällt auf, dass die erste unter der Führung französischer Banken stand, die zweite hingegen vom Bankhaus Mendelssohn aus Berlin ausging. Dies spricht doch für die gute internationale Vernetzung der Creditanstalt. Auch zeigt dies, dass trotz der russisch-französischen Annäherung deutsche Bankinstitute weiterhin eine wichtige Rolle für die (Finanz-)Wirtschaft des Russländischen Reiches spielten. Von der

²⁴² Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1896. Nr. 87. 24. Juli

²⁴³ Geyer. 1977. S. 140.

²⁴⁴ Vgl.: Geyer. 1977. S. 138-143.

²⁴⁵ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1902 Nr. 36. 24. März.

Creditanstalt ging dabei eine passive Teilhabe aus, welche darauf beruhte, angebotene Anleihegeschäfte anzunehmen, aber außer der eines Geldgebers keine weitere Rolle zu übernehmen.

5.3.4. Die russischen Eisenbahnobligationen

Der Ausbau der russischen Eisenbahn war ein beliebtes Investitionsfeld für ausländische Bankinstitute, da diese Obligationen vom Staate garantiert waren und die Verzinsung auch einigermaßen lukrativ war.²⁴⁶ Darüber hinaus hatte dieser Bereich der Infrastrukturentwicklung vor allem in Frankreich Interessenten: Durch die strategische Allianz mit Russland gegenüber Deutschland war vor allem ein starker Ausbau der Eisenbahn von zentraler Bedeutung.²⁴⁷

Frankreich versuchte durch diese Allianz, vor allem seine politische und militärische Position gegenüber Deutschland zu verbessern. Nachdem Deutschland in den späten 1880er Jahren seine Politik gegenüber dem Russländischen Reich geändert hatte²⁴⁸, füllten vermehrt französische Bankinstitute die so entstandene Lücke. Frankreich, das Interesse an einer Allianz gegen das Deutsche Reich hatte, kam diese Situation auch gelegen. Aus russischer Perspektive versuchte man hauptsächlich, ausländisches Kapital für eine verstärkte Industrialisierung zu lukrieren. Frankreich zeigte sich bereit, Russland Geld zu leihen, um im Gegenzug einen Partner gegen Deutschland zu gewinnen. Ab 1891 wurden Verhandlungen geführt, die schlussendlich zu einer Allianz führte, die bis zum Ende des Zarenreiches 1917 hielt.²⁴⁹

Dabei wurde von französischer Seite verstärkt Druck ausgeübt, vor allem strategisch wichtige Eisenbahnverbindungen zu errichten, die besonders in Richtung Deutschland ausgerichtet werden und eine potentielle Mobilisierung russischer Truppen in eben diesen Grenzgebieten zum Deutschen Reich beschleunigen sollten. Dabei kam es auch immer stärker zu Konflikten innerhalb der russischen Führung, da vor allem der Finanzminister Sergei Witte sich gegen den Bau diverser Strecken aussprach, die für die ökonomische Entwicklung Russlands aus seiner Sicht wenig oder kaum einen Wert hatten, aber die Staatskassen belasteten. Die

²⁴⁶ Vgl.: Kahan, Arcadius. *Russian Economic History; The Nineteenth Century*. 1989. S. 28-30.

²⁴⁷ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-778,

²⁴⁸ Anm.: Deutschland war bis dahin der größte Gläubiger Russlands gewesen und hielt bis zum Lombardverbot etwa 60% der Staatsschuldenpapiere des Zarenreiches. Vgl.: Born. 1976. S. 247.

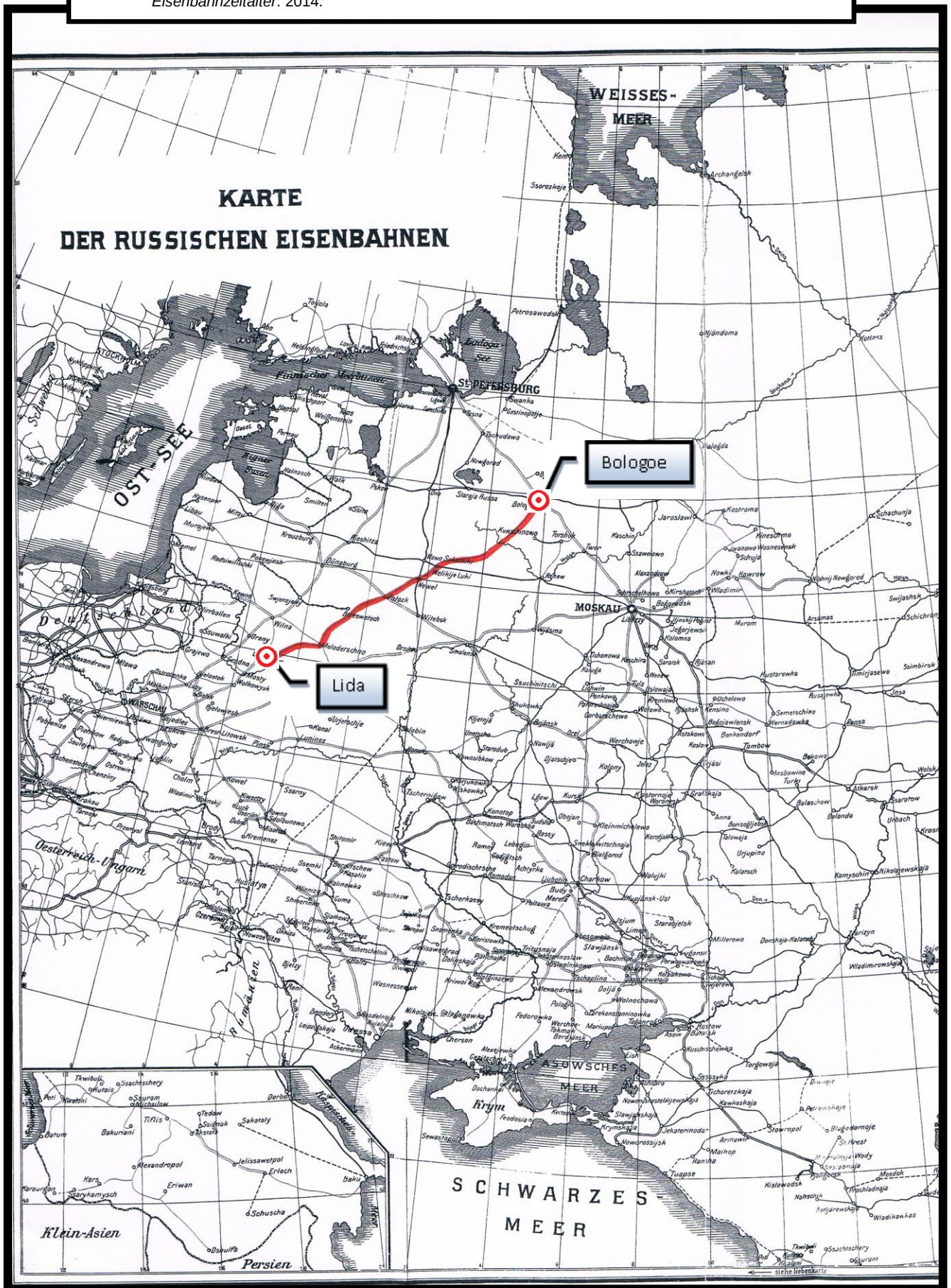
²⁴⁹ Vgl.: Collins. 1973. S. 777-785.

französischen Bemühungen verstärkten sich vor allem ab 1898 unter der Führung von Außenminister Théophile Delcassé. Bereits 1899 hatte Finanzminister Witte einen Kredit über 200 Millionen Rubel ausverhandelt. Nach diversen Verhandlungen stimmte die russische Regierung 1901 zu, eine Eisenbahnlinie zu errichten, die von Bologoe nach Lida (siehe Abbildung 3) – führen und dabei auch mit Warschau verbunden sein sollte. Diese hatte eine hohe militärstrategische Bedeutung. Bedingung der russischen Regierung war jedoch, dass Frankreich sie durch Kredite finanzierte.²⁵⁰

²⁵⁰ Collins. 1973. S.777-785.

Abb.3: Karte der russischen Eisenbahnen; Verbindung Bologoe nach Lida

Modifiziert nach: Schenk, Frithjof Benjamin. *Russlands Fahrt in die Moderne: Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter*. 2014.



Das französische System zu einer Finanzierung, in diesem Fall von russischen Eisenbahn-Obligationen und/oder Staatsanleihen, beruhte dabei auf einem Lenkungseffekt von Kapitalanlagen, die sich zum Beispiel von der Situation am Finanzplatz London stark unterschieden. Im Gegensatz zu Großbritannien, das noch vor Frankreich der weltweit größte Kapitalexporteur war, war in Paris der Kapitalfluss ins Ausland stärker reglementiert. Durch eine 1823 entstandene Vorschrift, die 1873 noch einmal bestätigt wurde, benötigten alle Wertpapiere, die gehandelt werden sollten, eine Zulassung. Für diese mussten sowohl der Finanzminister, welcher die jeweiligen Anleihen aus einer fiskalischen Perspektive beurteilte, als auch der Außenminister, der sie nach politischen Gesichtspunkten zu bewerten hatte, ihre Zustimmung geben. Dadurch entstand für die französische Regierung eine Möglichkeit, zumindest indirekt den Kapitalexport zu steuern und somit Vorteile in den politischen Beziehungen etwa zum Russländischen Reich zu generieren. Ebenso konnte die Unterstützung politischer Gegner durch französische Kapitalexporte so ver- oder zumindest behindert werden.²⁵¹

Ähnlich wurde dies in Deutschland gehandhabt: Kapitalexporte wurden, zumindest bis 1896, mittels Reichsbankpolitik geregelt, wobei der Reichskanzler die bestimmende Kraft war. Ebendies zeigte sich 1887, als Bismark russische Lombarddarlehen verbot, was allerdings nicht öffentlich gemacht wurde. Diese Formen der möglichen Investitionen verschwanden kurzfristig vom Markt. Da russische Anleihepapiere nach und nach vom Markt verschwanden, kamen französische Investoren immer stärker in die Position, mehr im Zarenreich zu investieren, wobei sie politisch gefördert wurden. Dieses Verbot wurde 1894 wieder revidiert, woran vor allem deutsche Bankhäuser Interesse hatten, etwa die Disconto-Gesellschaft oder das Bankhaus Bleichröder.²⁵²

Für die Investitionspolitik der Creditanstalt waren im Bereich der russischen Eisenbahnobligationen eben diese beiden deutschen Bankinstitute von großem Interesse. Sämtliche zwischen 1895 und 1904 erworbenen Beteiligungen in dieser Branche wurden in Zusammenarbeit mit eben ihnen getätigt. Knapp ein Jahr nach der Aufhebung des Lombarddarlehensverbotes im November 1895 übernahm die Creditanstalt zusammen mit eben der Disconto-Gesellschaft, dem Bankhaus Bleichröder und Petersburger sowie anderen Berliner Bankhäusern Anteile an russischen Eisenbahnobligationen mit garantierter 4%iger Verzinsung. Diese Gruppe von Investoren erwarb dabei Wertpapiere von drei verschiedenen

²⁵¹ Vgl.: Born. 1977. S. 239-246.

²⁵² Vgl.: Born. 1977. S. 246-264.

Eisenbahnunternehmungen im Russischen Reich. An der Rybinsk-Eisenbahngesellschaft wurden Anteile im Wert von 68.443 Mark übernommen. Die Kiew-Woronesh Eisenbahngesellschaft war gemessen am Finanzkapital die größte Investition mit 89.776 Mark. Zusätzlich wurde noch Geld in der Wladikawkas-Eisenbahngesellschaft angelegt und zwar im Ausmaß von 56.736 Mark. An diesen Investitionen mit dem Gesamtkapital von 214.955 Mark, beteiligte sich die Creditanstalt mit lediglich 1.289,730 Mark, was etwa 0,6 % der Gesamtaufwendungen betrug.²⁵³

Am 22. April 1897 wurde unter ganz ähnlichen Bedingungen eine weitere Investition der Creditanstalt in russische Eisenbahnobligationen beschlossen. Als Partner dienten eben jene selben deutschen und Petersburger Bankhäuser. Dabei wurden insgesamt 196.100 Mark angelegt. Diese wurden genauer gesagt in die Wladikawkas-, Rybinsk-, Moskau-Jaroslaw-Archangel-, sowie die Rjasan-Uralsk-²⁵⁴ Eisenbahngesellschaften investiert. Dies entsprechende 4%igen staatsgarantierten Prioritätsanleihen wurden wieder unter den Bankhäusern aufgeteilt. Der Beitrag der Creditanstalt belief sich aber wiederum nur auf eine geringe Summe – in diesem Fall 1.176,600 Mark. Anteilmäßig investierte die Creditanstalt also wieder wie auch schon bei den Geschäften von 1895 0,6 % des gesamten Investitionskapitals.²⁵⁵

Bereits im Oktober desselben Jahres wurden erneut Eisenbahnobligationen durch dieses Konsortium getätigt. Diese Investition galt jedoch nur einer einzigen Eisenbahngesellschaft, der Russischen Südost-Eisenbahngesellschaft, wodurch das Gesamtvolumen im Vergleich zu den vorherigen Ausgaben eher gering ausfiel. Insgesamt wurden 4%ige staatlich garantierte Wertpapiere im Umfang von 47.110 Mark übernommen. Wieder belief sich der Anteil der Creditanstalt auf rund 0,6 % des Gesamtkapitals, was in diesem Fall 282,660 Mark ausmachte.²⁵⁶

Im Mai 1898 wurde wiederum eine Investition in den Bereich des Schienenverkehrs getätigt, wobei erneut dieselben Player aktiv waren. Es handelte sich dabei um Obligationen im

²⁵³ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1895. Nr. 139. 27. November.

²⁵⁴ Anm.: Die Schreibweise der jeweiligen Eisenbahngesellschaften wurde dabei den Akten entnommen, bzw. entsprechend den Schreibweisen auf den jeweiligen Obligationsanleihen. Siehe dazu: <https://numistoria.com/en/russia/4859-rjasan-uralsk.html>, <http://www.ma-shops.at/toenjes/item.php?id=24020>, (zuletzt: 11.09.2015).

²⁵⁵ Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1897. Nr. 9. 22. April.

²⁵⁶ Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1897. Nr. 21. 05. Oktober.

Gesamtwert von 234.325 Mark wobei die Creditanstalt abermals die bereits üblichen 0,6 % übernahm; der entsprechende Wert belief sich aus Sicht der CA also auf 1.405,950 Mark.²⁵⁷

Es dauerte nun fast zweieinhalb Jahre, bis die Creditanstalt wieder an einem Geschäft in der russischen Eisenbahnbranche teilnahm. Erst in der Direktionssitzung vom 20. September 1901 wurden erneut geplante Investitionen mit den altbekannten Partnern beschlossen. Dabei handelte es sich um eine Beteiligung an der Moskau-Kasan-Eisenbahngesellschaft mit einem Wert von 35.880 Mark. Ebenso sollte erneut Kapital bei der Russischen-Südost-Eisenbahngesellschaft von 32.460 Mark investiert werden. Zusätzlich wurde über eine Kapitalanlage in der Łódźer Fabriksbahn-Gesellschaft über 11.660 Mark diskutiert.²⁵⁸ Der Verwaltungsrat widmete sich dem Thema knapp zwei Wochen später, wo berichtet wurde, dass das „Directionscomité“ eine Beteiligung über 2.000 Mark gutgeheißen hatte, welche auch von den Partnerinstituten angeboten wurde. Da sich das Gesamtvolumen, welches sich von den verschiedenen Banken geteilt wurde, auf 80.000 Mark belief, war der prozentuelle Anteil der Creditanstalt an dieser Unternehmung auch höher als bei den vorhergegangenen Geschäften. Er betrug 2,5 % der gesamten Investitionssumme in diesem Paket.²⁵⁹

Die Creditanstalt agierte im Bereich der russischen Eisenbahnobligationen wie auch in der Erdölbranche zurückhaltend. Die Teilnahme an diversen Projekten geschah auch hier nach einem ähnlichen Muster. In Zusammenarbeit mit anderen Bankhäusern, in diesem Bereich vor allem mit den deutschen Bankinstituten, der Disconto-Gesellschaft und dem Bankhaus Bleichröder, mit denen die CA enge Geschäftsverbindungen unterhielt²⁶⁰, übernahmen sie größere Investitionen, wobei die Beteiligung der Creditanstalt jeweils sehr gering ausfiel. Im Untersuchungszeitraum von 1895 bis 1904 nahm die CA an fünf gemeinsamen Aktionen teil, wobei der Anteil am Gesamtkapital bei den ersten vier Investitionen bei 1,7% lag und bei der fünften bei 2,5% des Gesamtumfanges. Das insgesamt in russische Eisenbahnobligationen angelegte Kapital der CA betrug also lediglich 6.154,94 Mark. Da dies nur ein sehr kleiner Beitrag im Vergleich zu den Partnerbanken war und da die deutschen Banken zu diesem Zeitpunkt ohnehin hinsichtlich Investitionskapital weit hinter die Geldflüsse der französischen

²⁵⁷ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1898. Nr. 55. 13. Mai.

²⁵⁸ Vgl.: Archiv der Bank Austria; Dir-B. 1901. Nr. 110. 20. September.

²⁵⁹ Vgl.: Archiv der Bank Austria; V-P. 1901. Nr. 20. 01. Oktober.

²⁶⁰ Anm.: Die CA arbeitete, wie bereits beschrieben, besonders was das Russlandgeschäft betrifft häufig eng mit den deutschen Bankhäusern der Disconto-Gesellschaft, Bleichröder und auch Mendelssohn zusammen.

Institute ins Russische Zarenreich gefallen waren²⁶¹, kann an dieser Stelle gesagt werden, dass die Creditanstalt nur einen symbolisch Beitrag leistete.

5.4. Fazit des Russlandgeschäftes der Creditanstalt

Die Creditanstalt engagierte sich, wenn man die Häufigkeiten der Investitionen betrachtet, im hier untersuchten Zeitraum relativ stark am Russischen Markt. Was Auslandsinvestitionen betrifft, war das Bankhaus, laut den erhaltenen Akten zwischen 1895 und 1904 ansonsten noch in Bayern, Deutschland, Brasilien, Rumänien und im Osmanischen Reich aktiv, jedoch nur selten. Für das Russlandgeschäft konnten im Aktenbestand (d.h.: Protokolle der Direktionssitzungen sowie des Verwaltungsrates) hingegen 16 Verweise auf Tätigkeiten im Zarenreich gefunden werden, was sich im Vergleich zu den anderen genannten Staaten und Regionen doch signifikant abhebt.

Der Betätigungsbereich der russischen Mineralölindustrie wurde dabei sehr stark vom Pariser Haus Rothschild diktiert. Die Creditanstalt übernahm eine passive Rolle. Die Investitionstätigkeit in dieser Branche entspricht aber den Erwartungen, da die CA auch innerhalb des Habsburgerreiches eine führende Position im Aufbau der Mineralölindustrie einnahm. Dazu war sie an mehreren Raffinerien in der Donaumonarchie beteiligt, die mehr oder weniger stark von russischem Rohöl profitierten bzw. profitieren wollten. Die Summen, die das Bankhaus in diese Unternehmungen investierte, waren aber doch sehr gering. Daher kann maximal von einer passiven Teilhaberschaft gesprochen werden.

Der Bereich der Eisenbahnobligationen wurde, auch was die Beteiligungen der Creditanstalt betrifft, besonders von deutschen Konsortien dominiert. Wie auch im Mineralölsektor waren die Anteile, die die Creditanstalt übernahm, eher gering. Bis auf eine Ausnahme (2,5%) kann der prozentuale Anteil an den jeweiligen einschlägigen Geschäften mit 0,6 % angegeben werden.

Die bedeutendsten Geschäfte der Creditanstalt im zaristischen Russland waren die beiden Staatsanleihen, an welchen sie sich beteiligte. Im Jahr 1896 wurden 3.000.000 Francs in eine

²⁶¹ Anm.: Nach der Abschaffung des Lombardenverbotes engagierten sich vor allem die Bankhäuser Mendelssohn, Bleichröder, Disconto-Gesellschaft, etc. wieder im Geschäft der russischen Eisenbahnobligationen. Born gibt dazu an, dass in der Periode zwischen 1894 und 1898 durch diese deutschen Banken etwa 1,1 Milliarden Francs in russische Eisenbahnobligationen investiert wurden. Das berechnete Investitionsvolumen der französischen Großbanken im selben Zeitraum war aber um das Fünffache höher. Vgl.: Born. 1977. S. 254.

3%ige Anleihe investiert, was im Gesamtinvestitionsvolumen einen prozentualen Anteil von 0,75 % ausmachte; 1902 wurde in Zusammenarbeit mit deutschen Bankhäusern unter der Führung von Mendelssohn an einer Anleihe in der Höhe von 300.000.000 Mark partizipiert, wobei sich die Creditanstalt prozentual mit drei Prozent der Summe beteiligte, was neun Millionen Mark ausmachte.

Zusammengefasst gesehen trat die Bank nur als passiver/stiller Teilhaber auf, welcher auf Einladung anderer Bankinstitute (v.a. Pariser Haus Rothschild, Bleichenröder, Disconto-Gesellschaft, Mendelssohn) an Unternehmungen teilnahm. Das Ausmaß dieser Investitionstätigkeiten erfolgte aber in einem sehr überschaubaren Ausmaß und ohne Eigeninitiative. Die Creditanstalt war also kein Player im russischen Geschäft, jedoch ein gern gesehener Partner bei diversen Investitionen.

6. Resümee / Conclusio

*"Zu meiner Zeit ist die russische Industrie bedeutend gewachsen. Dank der systemischen Durchführung des Schutzsystems und der Gewinnung ausländischer Kapitalien fing die Industrie bei uns an, sich schnell zu entwickeln, und man kann sagen, daß unter meiner Verwaltung des Ministeriums eine nationale russische Industrie entstanden und erstarkt ist."*²⁶²

Der Aussage Sergei Wittes kann an dieser Stelle zugestimmt werden. Die Zeit seiner Amtsführung des Finanzministeriums (1892-1903) gilt auch heute als Boomphase der russischen Industrialisierung und wirtschaftlichen Entwicklung. Die von ihm gesetzten Maßnahmen trugen maßgeblich zu diesem Fortschritt bei, fußten aber auf einer lange andauernden Entwicklung, die mit den Reformen des Jahres 1861 ihren Anfang nahm. Die Bauernbefreiung, die zwar 1861 beschlossen, aber aufgrund ihrer nur zögerlichen Durchführung und Durchsetzung lange Zeit benötigte, um ihrem Namen gerecht zu werden, kann dabei als Basis einer grundlegenden Veränderung des russischen Wirtschafts- und Sozialsystems angesehen werden. Die Abschaffung der Leibeigenschaft führte in längerer Folge zu einer verstärkten Mobilität der Bauernschaft und dadurch auch zu freiwerdenden Arbeitskräften für nichtagrarische Produktionsformen sowie der Kolonisation der östlich des Urals gelegenen Gebiete. Aus Furcht vor einem schnell anwachsenden Industrieproletariat in den urbanen Gebieten und dessen revolutionärem Potential sowie die Rücksichtnahme auf den

²⁶² Vitte. 1923. S. 129.

grundbesitzenden Adel und dessen wirtschaftlichen Interessenlage kam es zu einer schleppenden Umsetzung der Bauernbefreiung von 1861. Weitere Reformen der Folgejahre trugen ebenso dazu bei, der russischen Wirtschaft und Gesellschaft durch Modernisierungsimpulse zu einer positiven Entwicklung zu verhelfen.

Der Aufbau des industriellen Aufschwungs ist mit keinem Begriff der Zeit so eng verbunden wie mit jenem des Eisenbahnbaus. Die Katastrophe des Krimkrieges führte der russischen Führung vor Augen, welche enorme Bedeutung funktionierende Landtransportwege in militärischer Hinsicht hatten, jedoch nahm dieses Feld für den wirtschaftlichen Fortschritt einen ebenso bedeutenden – wenn nicht gar einen bedeutenderen – Platz ein. Das russische Wirtschaftsleben, welches in sehr starkem Maße agrarisch geprägt war, benötigte aus mehrerlei Gründen ein funktionierendes und leistungsstarkes Transportsystem, welches in erster Linie durch die Eisenbahn geschaffen werden sollte. Der landwirtschaftlichen Produktion der innerrussischen Gebiete, besonders des Schwarzerde-Gürtels, wurde durch deren Anbindung an das Eisenbahnnetz die Möglichkeit eröffnet, stärker als zuvor ihre Waren auch auf ausländischen Märkten anzubieten. Auch wenn dies schon früher besonders durch die Schwarzmeerhäfen, geschah, so konnte durch die Anbindung größerer Gebiete das Maß der Ausfuhr erheblich gesteigert und dadurch die russische Handelsbilanz positiv beeinflusst werden. Dies trifft speziell auf Sibirien zu, welches durch seine wirtschaftliche Anbindung an das europäische Russland, wie sie der Bau der Transsibirischen Eisenbahn ermöglichte, eine erhebliche Bevölkerungszunahme erlebte und durch die Möglichkeit, auch Waren gen Westen zu exportieren, ein aufblühendes Wirtschaftsleben entwickelte. Der enorme Bedarf an Schienen und Eisenbahnequipment fungierte dabei als Triebfeder für die Entfaltung einer stärkeren Eisen-, Stahl- sowie Kohleindustrie. Die Förderung der inländischen Produktion war dabei ein zentrales Element der russischen Wirtschaftspolitik. Die Eisen- und Stahlindustrie im Uralgebiet, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch führend war, fiel sowohl in Qualität als auch in Quantität hinter die ausländische Konkurrenz zurück, was in der beginnenden Ausbauphase der Eisenbahnen dazu führte, dass viele Erzeugnisse, die für die Schaffung eines Netzes nötig waren, aus dem Ausland importiert werden mussten. Um die eigene Produktion zu fördern und gegen die externe Konkurrenz zu schützen, griff man unter anderem auf protektionistische Zollmaßnahmen zurück: Die hohen Abgaben, die auf importierte Eisenwaren zu entrichten waren, boten der inländischen Eisen- und Stahlindustrie die Möglichkeit, ihre ansonsten kaum rentablen Produkte, gewinnbringend zu verkaufen. Der russische Markt war aber dennoch über längere Zeit von Importen abhängig, da auf die

Schnelle weder hinsichtlich Menge noch hinsichtlich Qualität die nötigen Produktionskapazitäten erreicht werden konnten.

Nach einer Phase von geringeren Importzöllen ab 1850 wandte sich Russland ab 1877 einer Politik des Hochprotektionismus zu. Mittels hoher Zollschränken, unter anderem auf Eisen- und Stahlprodukte, sollte die inländische Produktion gefördert und die Abhängigkeit vom Ausland verringert werden. Diese protektionistische (Außen-)Handelspolitik wurde zwar im Prinzip bis 1914 weitergeführt, kann dabei aber nicht als durchgängig oder einheitlich beschrieben werden. Da die ausländischen Exporteure naturgemäß unter den hohen Einfuhrzöllen Russlands litten und deren Regierungen daher diesen kritisch gegenüberstanden, kam es zu verschiedenen Anpassungen der Zollgebühren, die mal erhöht, mal verringert wurden. Auch für die russische industrielle und wirtschaftliche Entwicklung stellte dies ein zweischneidiges Schwert dar. Der Schutz der eigenen Produktionsstätten hatte zwar Priorität, dennoch waren auch diese auf moderne ausländische Maschinen angewiesen. Obwohl das Zarenreich über enormen Rohstoffreichtum verfügte, war es kaum in der Lage, diesen so auszubeuten, dass die Versorgung der eigenen Industrie gewährleistet werden konnte. Je nach den akuten Bedürfnissen des Inlandsmarktes bzw. Angebots wurden daher die Zölle adaptiert. In diesen Kontext fällt auch ein mit dem deutschen Reich, ausgefochtener Zollkrieg (1893-1894), der sich durch gegenseitige Erhöhungen der Zollbarrieren äußerte. Einfluss auf diese wechselseitigen Handels- und Finanzbeziehungen hatten dabei auch in starkem Maße politische Indikatoren. Die bilateralen Abkommen zwischen Russland und den jeweiligen Handelspartnern spiegelten diese dabei zum Teil wider. Für die Ansiedelung ausländischer Unternehmungen und diverser Investitionstätigkeiten spielte die russische Zollpolitik aber wiederum eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Das ausländische Engagement in der russischen Wirtschaft nahm speziell ab den 1890er Jahren eine wichtige Funktion in dessen Entwicklung ein. Neben der protektionistischen Zollpolitik war die Konsolidierung des russischen Rubels ein Instrument zur Förderung dieser Aktivitäten. Das bimetallische Währungssystem, das in Russland bis 1897 bestanden hatte, geriet im Laufe des Jahrhunderts zunehmend unter Druck. Den bereits 1816 auf eine Goldwährung übergegangenen Briten folgten mit einigem Abstand auch die anderen großen europäischen Handelsnationen. Die starken Kursschwankungen zwischen den Silber- und Goldpreisen destabilisierten dabei zunehmend die russische Währung, da die fixen Paritäten zwischen den Edelmetallen nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Durch bedeutende Goldfunde in Australien und Kalifornien sank zunächst der Wert von Gold im Verhältnis zu

Silber, was mit dem Übergang des Deutschen Reichs zum Goldstandard 1871, durch massive Silberverkäufe Deutschlands, wieder umgekehrt wurde. Spätestens mit der Ausrichtung der Lateinischen Münzunion hin zum Goldstandard kam Russland in Bedrängnis, da seine wichtigsten Handelspartner nun ihren Geldverkehr mittels Gold verrichteten. Die Vorbereitungen zu einer Währungsreform, mittels derer auch in Russland der Goldstandard eingeführt werden sollte, wurden ab 1877 in Angriff genommen. Dafür wurde allerdings ein erheblicher Goldvorrat benötigt, welcher durch eine Kombination von positiver Handelsbilanz einerseits und der Einhebung der Zölle in Gold andererseits zu erreichen versucht wurde. Nach langer Vorbereitungszeit konnte schließlich 1897 der Goldstandard eingeführt werden. Für den internationalen Handel und die Generierung ausländischen Kapitals nahm diese Maßnahme einen wichtigen Stellenwert ein. Die zuvor unsichere russische Währung, die zum Teil starken Schwankungen unterlegen war, konnte damit stabilisiert und somit attraktiver bzw. sicherer für ausländische Geldgeber gestaltet werden. Damit erhöhten sich auch die Investitionen durch ausländische Privatleute und Bankhäuser.

Das erhebliche Anwachsen der russischen Industrie(n) in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts ist daher nicht zuletzt auf die massive Anteilnahme von ausländischen Investoren zurückzuführen. Den beschriebenen Faktoren der Zollschranken und Währungskonsolidierung folgte, speziell unter dem ab 1892 im Amt befindlichen Finanzminister Witte, offensive Werbung für ausländische Investitionen in Unternehmen im Zarenreich. Waren im Jahr 1892 noch 235,5 Millionen Rubel an ausländischem Kapital in Russland angelegt, so steigerte sich dieser Wert bis zum Rücktritt Wittes 1903 auf 1007,3 Millionen Rubel. Verschiedene Formen von ausländischem Unternehmertum entwickelten sich im Zarenreich, was auch zu einer kritischen Betrachtung der angeführten Zahlen des ausländischen Kapitals in russischen Unternehmungen führen sollte. Die Art und Weise, wie sich auswärtige Geldgeber in Russland engagierten, reichten dabei von west- und mitteleuropäischen Großfirmen, die Niederlassungen und Tochterunternehmen auf dem Gebiet des Zarenreiches gründeten, über Privatpersonen, die mittels hervorragender Kontakte im In- und Ausland erfolgreiche Geschäfte in Russland aufbauten. Gestützt wurden diese zumeist durch größere Bankinstitute, die aber auch auf eigene Faust Unternehmungen in Russland gründeten. Hierfür wäre das Pariser Haus Rothschild ein passendes Beispiel, welches besonders in der russischen Erdölindustrie tätig war. Auch wenn McKay²⁶³ drei verallgemeinerte Typen des ausländischen Unternehmertums in Russland charakterisiert, sind

²⁶³ Vgl.: McKay. 1970. S. 40-67.

die Grenzen im Lichte der hier vorgenommenen Untersuchung eher fließend. Sowohl die Großbetriebe als auch die individuellen Unternehmer waren dabei in finanzieller Hinsicht zumeist auf die Hilfe von Bankhäusern angewiesen, und die Bankhäuser, welche selbst Firmen aufbauten, waren wiederum auf das Know-How anderer angewiesen. Auch fällt es in einigen Beispielen schwer, klar zu klassifizieren, was als in- und was als ausländische Unternehmung zu betrachten ist. Die Unternehmung der Brüder Nobel, die zeitweise die wichtigste im Erdölsektor Russlands darstellte, wird in der Literatur vorwiegend als nicht-ausländische Unternehmung eingeordnet, da diese ihr Geschäft in Russland aufbauten und beinahe ausschließlich dort operierten, aber dennoch auch ausländische Finanzmittel zum Ausbau ihrer Unternehmungen heranzogen. Das Feld der individuellen Unternehmer stellt dabei eine besondere Herausforderung für diese Einordnung dar, da diese zumeist mit ausländischen Handelspartnern und Kapital arbeiteten, aber dennoch ihre Unternehmungen in Russland aufbauten. Dieses schwer zu überblickende Problemfeld lässt Fragen offen, die noch nicht hinreichend geklärt wurden. Der außerordentliche Stellenwert ausländischer Unternehmer für die Entwicklung einiger Industriezweige steht aber außer Zweifel. Die metallurgischen Industrien Südrusslands wurden zu einem erheblichen Teil von französischen und belgischen Unternehmen und Bankhäusern aufgebaut. Schätzungsweise waren rund 78% des investierten Kapitals im südrussischen Industriegebiet ausländischer Herkunft. Die Ölfelder im Gebiet um Baku standen ebenso stark unter dem Einfluss von auswärtigem Kapital. Britische Investoren engagierten sich besonders stark in diesem Gebiet, welches erst durch private Unternehmungen überhaupt an Bedeutung gewann. Weitere Bereiche ausländischen Engagements waren unter anderem die Textil-, Chemie-, Maschinen- und Kommunikationsindustrien. In technisch komplexeren Bereichen führten diese Aktivitäten von ausländischen Experten auch zur Einfuhr neuer Technologien in Russland. Der Erfolg der russischen Erdölindustrie nahm vor allem zu, als amerikanische Bohrtechniken eingeführt wurden. Ebenso wurden die von der Firma Bayer hergestellten Farben und Färbeprozesse schnell von lokalen Produzenten kopiert und selbst angewandt. Der Transfer von modernen, im Ausland entwickelten Techniken, sei an dieser Stelle nur angedeutet und eröffnet weitere Forschungsfelder.

Neben direkten Investitionen in russische Industriebetriebe bzw. den Aufbau dieser stellte die Finanzierung von Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen einen wichtigen Faktor ausländischer Investitionen in Russland dar. Der Ausbau der russischen Eisenbahnlinien war, wie bereits erwähnt, ein grundlegendes Element der Industrialisierung. Da Russland,

abgesehen vom Auf- und Ausbau der Eisenbahn zum einen und als Großabnehmer von industriellen Produkten zum anderen, kaum Initiative im Aufbau der Industrie zeigte, stellen Anleihen im Bereich des Eisenbahnbaus einen zentralen Faktor dar. Bis zum Jahr 1900 investierte der Staat rund drei Milliarden Rubel in die Eisenbahnen. Zur Finanzierung wurden vielfach russische Staatsanleihen herangezogen, welche dadurch indirekt die entstehenden Industrien förderten. Diese Finanzierungspolitik muss, speziell um die Jahrhundertwende, in den politischen Kontext der Bündnispolitik Europas gestellt werden. Die Verschlechterung der Beziehungen zu Deutschland und die damit einhergehende Orientierung hin zu Frankreich wirkten sich unter anderem auf diverse Eisenbahnprojekte aus, sowohl hinsichtlich Finanzierung als auch hinsichtlich der Auswahl der Stecken. Die Absatzmöglichkeiten von Obligationen diverser Eisenbahnunternehmen sollten durch Garantien des Staates auf den internationalen Finanzplätzen verbessert werden, was auch gelang.

Das Grundanliegen der vorgelegten Arbeit, den Einfluss der Creditanstalt in der Entwicklung der russischen Wirtschaft zu untersuchen, stellte sich nach Analyse der Akten als zwiespältig dar. Die Partizipation am russischen Mineralölgeschäft unter der Federführung des Pariser Hauses Rothschild kann bestenfalls als symbolisch bezeichnet werden. Sowohl was den prozentualen Anteil als auch was das tatsächlich aufgewandte Finanzkapital betrifft, waren die Anteile der Creditanstalt verhältnismäßig unbedeutend. Von Seiten der Bank wurden auch keine Anstrengungen unternommen, einen aktiveren Part in diesen Unternehmungen zu spielen. Die Investitionen, die in Form von Eisenbahnobligationen und Staatsanleihen getätigt wurden, waren zwar von ihrem Ausmaß her wesentlich höher, jedoch nahm auch hierbei die Creditanstalt bei weitem keine Führungsrolle ein. Sämtliche in Russland getätigten Geschäfte folgten demselben Muster. Größere west- und mitteleuropäische Bankhäuser (v.a. das Pariser Haus Rothschild, die Bankhäuser Bleichenröder, Mendelssohn und die Disconto-Gesellschaft, etc.) unternahmen geschäftliche Anstrengungen im Zarenreich und boten der Creditanstalt Anteile davon an. Diese beteiligte sich auch daran, jedoch nur in sehr geringem Maße.²⁶⁴ Versucht man nun eine Antwort auf die gestellte Forschungsfrage nach der Rolle der Creditanstalt in der Industrialisierung Russlands bzw. der Entwicklung der kaukasischen Erdölindustrie zu geben, so kann an dieser Stelle gesagt werden, dass diese bestenfalls gering war. Sehr wohl sind sie aber für die heutigen Wirtschafts- und Sozialgeschichte exemplarisch aufschlussreich hinsichtlich der Frage, wie die Beschaffung von Kapital zur Finanzierung von Projekten in Russland vor sich ging. Auch wenn in der fachspezifischen Literatur

²⁶⁴ Anm.: Die Beteiligungen entsprachen dabei zumeist den angebotenen Anteilen.

Unternehmen wie die *Société commerciale et Industrielle de Naphte Caspienne et de la Mer Noire*, *Société Anonyme* als Projekte des Pariser Hauses Rothschild beschrieben werden, und die Initiative eindeutig von den Rothschilds ausging, so arbeiteten doch auch diese mit Partnern, um das nötige Kapital aufzubringen. Einer dieser Partner war die Creditanstalt.

7. Anhang

7.1. Literaturverzeichnis

- Ananich, Boris. *The Russian economy and banking system*. In: The Cambridge History of Russia; Volume 2: *Imperial Russia, 1689–1917*. S. 394-425. Cambridge. 2006.
- Ascher, Abraham. *P.A. Stolypin; The Search for Stability in Late Imperial Russia*. Stanford. 2001.
- Barnett, Vincent. *The Revolutionary Russian Economy, 1890-1940: Ideas, Debates and Alternatives*. London. 2004.
- Baumgart, Inge. Benneckenstein, Horst. *Die Deutsche Bank in der europäischen Erdölwirtschaft vor 1914*. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte / Economic History Yearbook, Vol.30 (4). S.45-60. 1989.
- Bergmann, Siegmund (Hrsg.). *Galizien, Seine Kulturelle Und Wirtschaftliche Entwicklung*. Wien. 1912.
- Blackwell, William. *The Beginning of Russian Industrialization; 1800-1860*. Princeton. 1968.
- Bobrick, Benson. *Land der Schmerzen, Land der Hoffnung; Die Geschichte Sibiriens*. München. 1993.
- Bonnell, Victoria E. *The Labor Force*. In: Cracraft, James. *Major Problems in the History of Imperial Russia*. Chicago. S. 454-468. 1994.
- Born, Karl E. *Geld und Banken im 19. Und 20. Jahrhundert*. Stuttgart. 1977.
- Bovykin, Valerij I. *Organisationsformen des Finanzkapitals in Rußland Industrie und Banken vom Ende des 19. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh.* In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte / Economic History Yearbook, Vol.26 (4). S. 69-82. 1985.

- Bryan, Steven. *The Gold Standard at the Turn of the Twentieth Century; Rising Powers, Global Money, and the Age of Empire*. New York. 2010.
- Cameron, Rondo E. *France and the economic development of Europe, 1800 - 1914: conquests of peace and seeds of war*. Princeton. 1961.
- Collins, David N. *The Franco-Russian Alliance and the Russian Railways, 1891-1914*. In: *The Historical Journal*, Vol.16 (4). S. 777-788. 1973.
- Cracraft, James. *Major Problems in the History of Imperial Russia*. Chicago. 1994.
- Creditanstalt-Bankenverein. *Ein Jahrhundert Creditanstalt-Bankenverein; 1855 – 1955*. Wien. 1957.
- Crisp, Olga. *Russian Financial Policy and the Gold Standard at the End of the Nineteenth Century*. In: *The Economic History Review*, Vol.6 (2). S. 156-172. 1953.
- Crisp, Olga. *Studies in the Russian Economy before 1914*. London. 1976.
- Cvetkovski, Roland. *Modernisierung durch Beschleunigung; Raum und Mobilität im Zarenreich*. Frankfurt/New York. 2006.
- Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“: *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Essen. 1998.
- Dahlmann, Dittmar. *Ludwig Knoop: ein Unternehmerleben*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“: *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Essen. S. 361-378. 1998.
- Field, Daniel. *The End of Serfdom; Nobility and Bureaucracy in Russia, 1855-1861*. London. 1976.

- Fischer, Wolfram. (Hrsg.). *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*; 5. *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*. Stuttgart. 1985.
- Fursenko, Aleksandr A. *The Battle for Oil; The Economics and Politics of International Corporate Conflict over Petroleum 1860 – 1930*. Greenwich. 1990.
- Gatrell, Peter. *Industrial Expansion in Tsarist Russia 1908-14*. In: *The Economic History Review*, Vol. 35 (1). S. 99-110. 1982.
- Gatrell, Peter. *The Tsarist economy 1850 – 1914*. New York. 1986.
- Gerschenkron, Alexander. *Economic Backwardness in Historical Perspective; A Book of Essays*. Cambridge. 1962.
- Gerschenkron, Alexander. *The Rate of Growth in Russia: The Rate of Industrial Growth in Russia, Since 1885*. In: *The Journal of Economic History*, Vol. 7. Supplement: *Economic Growth: A Symposium*. S. 144-174. 1947.
- Gestwa, Klaus. *Proto-Industrialisierung in Rußland; Wirtschaft, Herrschaft und Kultur in Ivanovo und Pavlovo, 1741-1932*. Göttingen. 1999.
- Geyer, Dietrich. *Der russische Imperialismus; Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860 – 1914*. Göttingen. 1977.
- Girault, René. *Emprunts Russes et Investissements Francais en Russie 1887-1914; Recherches sur l'investissement international*. Paris. 1973.
- Goldmann, Elena. *Testing efficiency of the ruble-sterling foreign-exchange market under the gold standard*. In: *Empirical Economics*, Vol.31 (2). S. 449-477. 2006.
- Granfelt, Helge. *Der Dreibund nach dem Sturze Bismarcks; 1. England im Einverständnis mit dem Dreibund 1890 – 1896*. Lund. 1962.

- Gregory, Paul R. *Before Command; an economic history of Russia from emancipation to the first five-year Plan*. Princeton. 1994.
- Gregory, Paul R. Sailors, Joel W. *Russian Monetary Policy and Industrialization, 1861-1913*. In: The Journal of Economic History, Vol. 36 (4). S. 836-851. 1976.
- Gregory, Paul R. *The Russian Balance of Payments, the Gold Standard, and Monetary Policy: A Historical Example of Foreign Capital Movements*. In: The Journal of Economic History, Vol. 39 (2). S. 379-400. 1979.
- Hardach, Gerd. Hartig, Sandra. *Der Goldstandard als Argument in der internationalen Währungsdiskussion*. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte/Economic History Yearbook, Vol.39 (1). S. 125-142. 1998.
- Hedlund, Stefan. *Russian path dependence*. London. 2005.
- Heller, Klaus (Hrsg.). *Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997: Unternehmertum in Rußland*. Berlin 1998.
- Henderson, William. *The Industrial Revolution on the Continent: Germany, France, Russia; 1800-1914*. London. 1967.
- Hildermeier, Manfred. *Geschichte Russlands; Vom Mittelalter bis zur Oktoberrevolution*. München. 2013.
- Hoch, Steven L. *Did Russia's Emancipated Serfs Really Pay Too Much for Too Little Land? Statistical Anomalies and Long-Tailed Distributions* In: Slavic Review, Vol. 63 (2). S. 247-274. 2004.
- Ischchanian, Bachschi. *Die ausländischen Elemente in der russischen Volkswirtschaft; Geschichte, Ausbreitung, Berufsgruppierung, Interessen und ökonomisch-kulturelle Bedeutung der Ausländer in Rußland*. Berlin. 1913.
- Kahan, Arcadius. *Government Policies and the Industrialization of Russia*. In: The Journal of Economic History. Vol. 27. (4). S. 460-477. 1967.

- Kahan, Arcadius. *Russian Economic History; The Nineteenth Century*. Chicago/London. 1989.
- Kappeler, Andreas. *Russische Geschichte*. München. 2008.
- Kappeler, Andreas. *Rußland als Vielvölkerreich; Entstehung – Geschichte - Zerfall*. München. 2001.
- Kennan, George F. *Bismarcks europäisches System in der Auflösung ; die französisch-russische Annäherung*. Frankfurt am Main. 1981.
- Kim, Dong-Woon. *A History of the Cotton Manufacturing Industry in Russia To 1917*. In: The Journal of Business History. Vol. 1 (1). S. 23-42. 2000.
- Kim, Dong-Woon. *J. & P. Coats in Tsarist Russia, 1889-1917*. In: The Business History Review. Vol.69 (4). S. 465-493. 1995.
- Kirchner, Walther. *Die Bayer-Werke in Russland, 1883-1914; Ein deutscher Betrag zu Industrialisierung Russlands*. In: Lemberger, Hans (Hrsg). *Osteuropa in Geschichte und Gegenwart; Festschrift für Günther Stökl zum 60. Geburtstag*. Köln. S. 153-170. 1977.
- Kirchner, Walther. *Die deutsche Industrie und die Industrialisierung Rußlands 1815-1914*. St. Katharinen. 1986.
- Kirchner, Walther. *Russian Tariffs and Foreign Industries before 1914; The German Entrepreneur's Perspective*. In: The Journal of Economic History, Vol. 41 (2). S. 361-379. 1981.
- Klenner, Markus. *Eisenbahn und Politik; Vom Verhältnis der europäischen Staaten zu ihren Eisenbahnen*. Wien. 2002.
- Knowles, Lilian. *Economic development in the nineteenth century: France, Germany, Russia, and the United States*. London. 1947.

- Kumpf-Korfes, Sigrid. *Bismarcks „Draht nach Russland“; Zum Problem der sozial-ökonomischen Hintergründe der russisch-deutschen Entfremdung im Zeitraum von 1887 bis 1891*. Berlin. 1968.
- Lincoln, Bruce W. *Die Eroberung Sibiriens*. München. 1996.
- Mai, Joachim. *Das deutsche Kapital in Industrie und Handel Rußlands von 1850-1876*. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, Vol. 9 (2). S. 205-236. 1968.
- Mai, Joachim. *Das deutsche Kapital in Russland 1850-1894*. Berlin. 1970.
- Mai, Joachim. *Heinrich Schliemann als Unternehmer in Rußland 1846-1864*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“. 1998. S. 349-361.
- März, Eduard. *Österreichische Industrie- und Bankenpolitik in der Zeit Franz Josephs I.* Wien/Frankfurt/Zürich. 1968.
- Maugeri, Leonardo. *The Age of Oil: The Mythology, History, and Future of the World's Most Controversial Resource*. London. 2006.
- McCaffray, Susan P. *The politics of industrialization in Tsarist Russia: the Association of Southern Coal and Steel Producers, 1874 – 1914*. DeKalb. 1996.
- McKay, John P. *Ausländische Unternehmer im zarischen Rußland 1860-1914*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“: *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Essen. 1998.
- McKay, John P. *Baku Oil and Transcaucasian Pipelines, 1883 – 1891; A Study in Tsarist Economic Policy*. In: *Slavic Review*, Vol. 43 (4). S. 604-623. 1984.
- McKay, John P. *Foreign Enterprise in Russian and Soviet Industry: A Long Term Perspective*. In: *The Business History Review*, Vol. 48 (3). S. 336-356. 1974.

- McKay, John P. *John Cockerill in Southern Russia, 1885-1905: A Study of Aggressive Foreign Entrepreneurship*. In: *The Business History Review*, Vol. 41. (3). S. 243-256. 1967.
- McKay, John P. *Pioneers for Profit; Foreign Entrepreneurship and Russian Industrialization 1885-1913*. London. 1970.
- Merl, Stephan. *Agrarreformen und nichtmarktwirtschaftliche Bedingungen; Agrarsektor und Industrialisierung in Russland und in der Sowjetunion*. In: Pierenkemper, Toni [Hrsg.] *Landwirtschaft und industrielle Entwicklung: zur ökonomischen Bedeutung von Bauernbefreiung, Agrarreform und Agrarrevolution*. Wiesbaden. S. 175-210. 1989.
- Nafziger, Steven. *Serfdom, Emancipation, and Off-Farm Labour Mobility in Tsarist Russia*. In: *Economic History of Developing Region*, Vol. 27 (1). S. 1-37. 2012.
- Nötzold, Jürgen. *Wirtschaftspolitische Alternativen der Entwicklung Rußlands in der Ära Witte und Stolypin*. Berlin. 1966.
- Owen ,Thomas C. *A Standard Ruble of Account for Russian Business History, 1769-1914: A Note*. In: *The Journal of Economic History*, Vol. 49 (3). S. 699-706. 1989.
- Owen, Thomas C. *The Russian Industrial Society and Tsarist Economic Policy; 1867-1905*. In: *The Journal of Economic History*, Vol. 45 (3). S. 587-606. 1985.
- Penati, Beatrice. *The Cotton Boom and the Land Tax in Russian Turkestan (1880–1915)*. In: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History*, Vol.14 (4). S. 741-774. 2013.
- Platt, Desmond. *Foreign finance in continental Europe and the United States, 1815 - 1870: quantities, origins, functions and distribution*. London. 1984.
- Portal, Roger. *Muscovite industrialists: the cotton sector (1861-1914)*. In: Blackwell, William. *Russian economic development form Peter the Great to Stalin*. New York. 1974.

- Queen, George. *An American Employer and Russian Labor in 1905*. In: *The Journal of Modern History*, Vol. 15 (2). S. 120-126. 1943.
- Rember, Claus. *Zur Wirtschaftsentwicklung und insbesondere zur Anlage deutschen Kapitals in der Ukraine von der Jahrhundertwende bis 1914*. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, Vol. 26 (2). S. 45-78. 1985.
- Resch, Andreas. *Industriekartelle in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg; Marktstrukturen, Organisationstendenzen und Wirtschaftsentwicklung von 1900 bis 1913*. Berlin. 2002.
- Sartor, Wolfgang. *Die Europäische Petroleum-Union G.m.b.H. 1906 – 1914*. In: *Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte; Unternehmertum in Rußland*. Berlin. 1997.
- Scheibert, Peter. *Die Russische Agrarreform von 1861; Ihre Probleme und der Stand der Erforschung*. Köln/Wien. 1973.
- Schenk, Frithjof Benjamin. *Russlands Fahrt in die Moderne: Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter*. Stuttgart. 2014.
- Schmidt, C. *Russische Geschichte 1547 - 1917*. München/Oldenbourg. 2003.
- Schramm, Gottfried. *Handbuch der Geschichte Russlands; Band 3: 1856-1945. Von den autokratischen Reformen zum Sowjetstaat*. Stuttgart. 1983.
- Stepanov, Valerij. L. *Finance Ministry Policy in the 1880s and the Unrealized Potential for Economic Modernization in Russia*. In: *Russian Studies in History*, Vol.42 (4). S. 14-21. 2004.
- Stepanov, Valerij. L. *Laying the Groundwork for Sergei Witte's Monetary Reform: The Policy of Finance Minister I.A. Vyshnegradskii (1887-1892)*. In: *Russian Studies in History*, Vol.47 (3). S. 38-70. 2008.
- Stökl, Günther. *Russische Geschichte; Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart. 1997.

- Stolberger, Eva-Maria. *Sibirien: Russlands Wilder Osten; Mythos und soziale Realität im 19. Und 20. Jahrhundert*. Habilitationsschrift. Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. 2006.
- Tolf, Robert W. *Russian Rockefellers: Saga of the Nobel Family and the Russian Oil Industry*. Stanford. 1976.
- Torke, Hans-Joachim (Hrsg.). *Lexikon der Geschichte Russlands; Von den Anfängen bis zur Oktober-Revolution*. München. 1985.
- Torke, Hans-Joachim. *Einführung in die Geschichte Rußlands*. München. 1997.
- Torp, Cornelius. *The "Coalition of 'Rye and Iron'" under the Pressure of Globalization. : A Reinterpretation of Germany's Political Economy before 1914*. In: Central European History, Vol.43 (3). S. 401-427. 2010.
- Treadgold, Donald W. *The Great Siberian Migration; Government and Peasant in Resettlement from Emancipation to the First World War*. Princeton. 1957.
- Vitte, Sergej J. *Erinnerungen*. Berlin. 1923.
- Von Laue, Theodore. *A Secret Memorandum of Sergei Witte on the Industrialization of Imperial Russia*. In: The Journal of Modern History, Vol. 26 (1). S. 60-74. 1954.
- Von Laue, Theodore. *Sergei Witte and the industrialization of Russia*. New York. 1963.
- Wakounig, Marija. *Ein Grandseigneur der Diplomatie. Ein Grandseigneur der Diplomatie : die Mission von Franz de Paula Prinz von und zu Liechtenstein in St. Petersburg 1894 - 1898*. Berlin. 2007.
- Wegner-Korfes, Sigrid. *Zur Geschichte des Bismarckschen Lombardverbots für russische Wertpapiere (1887 bis 1894)*. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte. S. 55-78. 1982.
- Westwood, J. N. *John Hughes and Russian Metallurgy* In: The Economic History Review, New Series, Vol. 17 (3). S. 564-569. 1965.

Withman, John. *Turkestan Cotton in Imperial Russia*. In: American Slavic and East European Review. Vol.15 (2). S. 190-205. 1956.

Wittschewsky, Valentin. *Russlands Handels-, Zoll- und Industriepolitik; von Peter dem Grossen bis auf die Gegenwart*. Berlin. 1905.

Zweynert, Joachim. *Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Rußland 1805-1905*. Marburg. 2002.

7.2. Quellen

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Vorstandsprotokolle 1895 – 1898.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Vorstandsprotokolle 1899 – 1902.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Vorstandsprotokolle 1903 – 1906.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1895.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1896.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1897.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1898.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1899.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1900.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1901.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1902.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1903.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Protokolle der Direktion-Sitzungen 1904.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Geschäftsberichte 1889 – 1900.

Archiv der Bank Austria; Credit-Anstalt Geschäftsberichte 1895 – 1904.

7.3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gold und Silber Rubel in Kreditrubel 1870 – 1897 Modifiziert nach: Owen, Thomas C. *A Standard Ruble of Account for Russian Business History, 1769-1914: A Note*. 1989. S. 705.

Tabelle 2: Ausländisches Kapital in Unternehmen und Banken in Russland. Modifiziert nach: McKay, John P. *Pioneers for Profit*. 1970. S.26.

Tabelle 3: Bruttosozialprodukt pro Kopf (in Rubel) Modifiziert nach: Crisp, Olga. *Studies in the Russian economy before 1914*. London. 1976. S. 112.

Tabelle 4: Salden der Handelsbilanz. Modifiziert nach: Owen, Thomas C. *A Standard Ruble of Account for Russian Business History, 1769-1914: A Note*. 1989. S. 705.

Tabelle 5. *Ausländische Investitionen in Aktiengesellschaften die in Rußland engagiert waren aufgeteilt nach Nationen (in Millionen Rubel)*. Modifiziert nach: McKay, John P. *Ausländische Unternehmer im zarischen Rußland 1860-1914*. In: Dahlmann, Dittmar. (Hrsg.) „... das einzige Land in Europa, das ein große Zukunft vor sich hat.“: *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Essen. 1998. S.68.

Tabelle 6. Produktion von Rohbenzin/Naphtha (in Millionen Pud). Modifiziert nach: Girault, René. *Emprunts Russes et Investissements Francais en Russie 1887-1914; Recherches sur l'investissement international*. Paris. 1973. S.273.

Tabelle 7. Ausländisches Kapital in der russischen Petroleumindustrie 1916/1917 (in Millionen Rubel)) Modifiziert nach: McKay. *Pioneers for Profit; Foreign Entrepreneurship and Russian Industrialization 1885-1913*. London. 1970. S. 34.

7.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: . Zuwachsraten des Schienennetzes in Kilometer. Modifiziert nach: Gatrell, Peter. *The Tsarist economy 1850 – 1914*. 1986. S. 150.

Abbildung 2: Abb.1: Entwicklung des russischen Eisenbahnnetzes (europäischer Teil); 1868, 1880, 1913. Modifiziert nach: Cvetkovski, Roland. *Modernisierung durch Beschleunigung; Raum und Mobilität im Zarenreich*. Frankfurt/New York. 2006. S. 213, 219, 224.

Abbildung 3: Karte der russischen Eisenbahnen; Verbindung Bologoe nach Lida. Modifiziert nach: Schenk, Frithjof Benjamin. *Russlands Fahrt in die Moderne: Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter*. Stuttgart. 2014. Anhang.

7.5. Abstract (deutsch)

Ausländisches Kapital nahm in der Industrialisierung Russlands am Ende des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Position ein. Die Entwicklung einer modernen und leistungsfähigen Wirtschaft stellte eines der Hauptziele der russischen Führung dar, das mit diversen Reformen und der Unterstützung von ausländischen Unternehmern und Geldgebern erreicht werden sollte.

In der Diplomarbeit werden die lokalen Gegebenheiten und Voraussetzungen im Zarenreich analysiert und deren Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts betrachtet. Der zunehmende Einfluss von ausländischem Kapital für die wirtschaftliche Entwicklung sowie deren Größenordnungen werden dabei in den Kontext verschiedener Industriezweige gesetzt und hinsichtlich ihrer Bedeutung durchleuchtet.

Die Untersuchung geht der Frage nach, welchen Stellenwert die Investitionen der Creditanstalt im Zeitraum von 1895 bis 1904 für die wirtschaftliche Entwicklung Russlands hatten. Durch eine Analyse der Geschäftsakten der Creditanstalt wurden die Größenordnungen der Beteiligungen erforscht und in den größeren Kontext der ausländischen Investitionen im Zarenreich gestellt, um daraus folgend deren Bedeutung abzuleiten.

7.6. Abstract (english)

Foreign capital participation had a major impact on the industrialization of Russia at the end of the 19th century. The development of a modern and efficient economy represented one of the main objectives of the Russian leadership, which should have been achieved through a variety of reforms and the support of foreign entrepreneurs and financiers.

In this thesis the local circumstances and conditions in the Tsarist Empire of the second half of the century and their development will be analyzed.

The increasing influence of foreign capital on the economic development and their magnitudes will be put in the context of various industries in order to analyze their meaning. The study examines the issue of what value the investments of the Creditanstalt had for the economic development of Russia in the period 1895 to 1904. By analyzing the business records of the Creditanstalt, the magnitudes of investments were researched and put in the larger context of foreign investments in the Russian Empire to derive their importance from it.